Bochumer Zeitung
Märkischer Sprecher

Bezugspreise: In Bochum und Umgegend für die Zeit vom 1. 8. bis 13. 8. 1.— Mark. (im voraus zahlbar) ins Haus geliefert; durch die Post für den Monat August 2.— Mark. Bestellgeld besonders. — Für unverlangte Einsendungen haftet die Schriftleitung nicht. Rückporto ist beizufügen. — Sprechstunden der Redaktion von 11—12 Uhr vorm. und von 4—5 Uhr nachm. Im Falle von höherer Gewalt, Streik, Aussperrung, Betriebsstörung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung des Blattes oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Rheinisch-Westfälisches Tageblatt
Amtliches Kreisblatt für Stadt- und Landkreis Bochum
Druck und Verlag: Buchdruckerei Wilh. Stumpf, Kommanditgesellschaft Bochum.
Geschäftsstelle: Buddenbergstraße 11, Fernsprecher 125. — Postscheckkonto Dortmund Nr. 3695.
Schriftleitung: Buddenbergstraße 4, Fernsprecher 125.

Anzeigenpreise: Die 27 mm breite Zeile in 1 mm Höhe im Orts- und Nachbarorts-Verkehr 7 Pfg., Familienanzeigen und Stellengesuche 5 Pfg., auswärts 10 Pfg., Bank- und Finanzanzeigen 12 Pfg., die 77 mm breite Reklamezeile in 1 mm Höhe 50 Pfg. Für die Aufnahme von Anzeigen an vorgeschriebenen Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen. — Bei zwangsweisen Beitreibungen der Einrückungsgebühren durch Klage oder in Konkursfällen wird der bewilligte Rabatt hinfällig. — Annahmeschluß von Anzeigen abends 6 Uhr, für größere nachm. 4 Uhr.

Nr. 183 — Montag, den 8. August 1927 — 99. Jahrgang

Bombenanschläge in nordamerikanischen Städten.

Ende der Woche Start der Ozeanflieger. — Churchill und Balfour zum Scheitern der Marinekonferenz. — Am 1. Sept. Beginn der Herbsttagung des Völkerbundsrats.

Das Genfer Fiasko.

Eine Rede Churchills.

London, 7. August.

Die Auffassung der englischen Regierungskreise zum Genfer Zusammenbruch wurde gestern in einer sehr freimütigen Rede Churchills dargelegt. Da Chamberlain in seiner Eigenschaft als Außenminister und amtierender Premierminister nicht gut sprechen konnte, hat Churchill eine konservative Versammlung unter freiem Himmel in Hasselmeere benutzt, um für die Regierung das Fazit aus der Genfer Konferenz zu ziehen. Churchill leitete seine Rede mit der Feststellung ein, daß die Genfer Konferenz, wenn man die Wahrheit sagen wolle, nur als ein völliger Fehlschlag bezeichnet werden könne. Es scheine allgemeine Uebereinstimmung zu bestehen, daß der Erste Lord der Admiralität und Lord Churchill den britischen Standpunkt mit größter Taktik und größter Geschicklichkeit und mit unerschütterlicher Geduld vertreten hätten. Gleich nach dem Zusammentritt der Konferenz sei es klar gewesen, daß die für eine Uebereinstimmung notwendige Voraussetzung nicht vorhanden gewesen sei. Die Notwendigkeiten auf dem Gebiete der Verteidigung zur See seien von allen auf der Konferenz vertretenen Mächten verschieden gewesen. Notwendigerweise seien auch ihre Ansichten über die Herstellung einer Ausgleichsverteidigung verschieden. Das britische Reich benötige eine große Anzahl von Kreuzern, die es so billig wie möglich herzustellen suche. Die Vereinigten Staaten verlangten starke Kreuzer, brauchten aber vielleicht viele Schiffe. Japan dagegen wünsche aufrichtig eine Herabsetzung seiner Ausgaben und trat sowohl für eine Beschränkung der Zahl der Schiffe wie des Umfanges ein. Nachdem Churchill in seiner Rede andere Meinungsverschiedenheiten der Konferenz erwähnt hatte, fuhr er fort: Letzten Endes liegt die fundamentale Ursache, die eine Uebereinstimmung verhinderte, in den auseinandergehenden Ansichten über die Frage, was Gleichheit zur See bedeute. England begünstige ein allgemeines Programm für Flottengleichheit zwischen den beiden englisch sprechenden Nationen. Aber die Amerikaner seien der Auffassung, daß Gleichheit oder, wie sie sich ausdrückten, Parität, bemessen werden müsse nach gleicher Tonnage. England sei im Gegenteil der Auffassung, daß das Prinzip der Gleichheit zur See nicht basiert werden würde auf bloßen Zahlen oder auf eine festumrissene Tonnageziffer, sondern man müsse auch die ganz verschiedenartigen Bedingungen in den beiden Ländern in Erwägung ziehen: England als Inselreich müsse seine Wege über den Ozean sichern. Wenn diese Wege von einer anderen Nation verstärkt werden würden, würde das Leben des Empire wie die Unabhängigkeit der verschiedenen Reichsteile nicht mehr in Englands Macht liegen. England könnte sich an das Prinzip mathematischer Parität nicht binden. Das Seeabrüstungsprogramm mit seinen großen Schwierigkeiten müsse aber mit Geduld in einer beträchtlichen Periode von Jahren im guten Glauben und guter Kameradschaft diesseits und jenseits des Ozeans noch richtig studiert werden. Die Lösung des Programms werde sich dann auch finden lassen.

Unter dem Eindruck des letzten Genfer Fiaskos wandte sich gestern Lord Balfour in einer konservativen Versammlung in Whittinghame gegen die Auslegung seiner Erklärung, nach der England 450 000 Tonnen Hilfstonnage für die Schlachtflotte eines jeden Landes als ausreichend erachte, nur auf die Kreuzertonnage bezogen habe. Diese Erklärung habe sich nicht auf die Hilfsschiffe bezogen, die England für zahllose andere Zwecke als Kriegszwecke benötige.

Vom Völkerbundsrat.

Die Tagesordnung der Herbsttagung.

Genf, 7. August.

Die provisorische Tagesordnung der am 1. September unter Vorsitz von Villegas-Chile beginnenden 46. Session des Völkerbundsrates wird vom Völkerbundssekretariat soeben etwas verspätet und in gekürzter Form veröffentlicht: Der Rat wird sich mit dem Tätigkeitsbericht seiner Kommissionen (Wirtschaft, Finanz, Mandate, geistige Zusammenarbeit usw.) befassen. Dann mit dem Bericht der Internationalen Konferenz zur Beschaffung einer Internationalen Notstandshilfe, die unter dem Präsidium des gewesenen Reichsministers Külz im Juli stattgefunden hat, sowie mit dem Bericht über die Tätigkeit der Dritten Internationalen Verkehrskonferenz, die in der zweiten Hälfte August stattfinden wird. Dann wird sich der Rat mit der entsprechend den Beschlüssen der Weltwirtschaftskonferenz vorzunehmenden Neuorganisation seines Wirtschaftsorganismus zu beschäftigen haben. Weiter mit den Versuchen des Norwegers Nansen, die armenische Flüchtlingshilfe am Leben zu erhalten und schließlich mit den Fragen der Stadt Danzig. Hier kommt zuerst der Bericht des Luftausschusses der Militärkommission in Betracht, der sich bekanntlich im vorigen Monat in sehr zweideutiger Weise über die Frage der Zivilluftfahrt auf dem Danziger Gebiet ausgesprochen hat. Eines der schwierigsten Probleme dürfte der ungarisch-rumänische Optantenstreit werden, der sich seit 1923 hinzieht und im März und Juni dieses Jahres nicht gelöst werden konnte.

Dem Vorwärts zufolge ist anzunehmen, daß die deutsche Delegation für die Völkerbundstagung ähnlich wie das letzte Mal zusammengesetzt sein wird. Wie das Blatt weiter mitteilt, haben die sozialdemokratische Partei und der Fraktionsvorstand einem Ersuchen der Reichsregierung, wie im Vorjahre Dr. Breitscheidt nach Genf zu delegieren, wenn auch unter starken Bedenken zugestimmt. Maßgebend sei der Gesichtspunkt gewesen, daß die außenpolitische Linie, die die deutsche Regierung in Genf einnimmt, mit der der sozialdemokratischen Partei eingehaltenen Richtung zur Zeit übereinstimmt.

Wie dem „Temps" aus Brüssel gemeldet wird, soll der Ministerrat beschlossen haben, die Kandidatur Belgiens für einen nichtständigen Ratssitz auf der nächsten Vollversammlung aufzustellen.

Weitgehende Sicherheitsvorkehrungen.

2 Millionen Sachschaden. — Kommunistische Streikhetze.

Berlin, 7. Aug.

In der Freitagnacht kurz vor 12 Uhr erfolgten in der Untergrundbahn vier Explosionen, durch die die Bahnsteige zertrümmert wurden und in mehreren Häuserblocks, die an den Broadway und das Geschäftsviertel grenzen, die Fensterscheiben eindrückten. Unter den Gästen in den Hotels entstand infolge der Explosionen große Erregung. Durch die Explosionen wurde nicht nur der Untergrundbahnverkehr unterbrochen, sondern auch der Straßenbahnverkehr. Der Broadway war in der Nähe der Explosionsstelle mit Glassplittern und mit Waren bedeckt. Sieben Personen wurden schwer verletzt. Die Polizei nahm Absperrungen vor, um Plünderungen der in Mitleidenschaft gezogenen Läden und Banken zu verhüten.

Die Newyorker Polizei über die Explosionen.

Zu den kurz vor Mitternacht erfolgten Bombenexplosionen in vier Newyorker Untergrundbahnhöfen gibt die Newyorker Polizeibehörde folgendes bekannt: Die Explosionen ereigneten sich sämtlich im Stadtzentrum zwischen der 23. und 33. Straße. Die Explosion in der 28. Straße war so heftig, daß am Broadway die Fenster in sechs Häuserblocks zertrümmert und in den nahe gelegenen großen Hotels viele Personen aus den Stühlen geworfen wurden. Auf den Untergrundbahnhöfen wurden mehrere Personen verletzt. Einige von ihnen haben schwere Verletzungen davongetragen. In den wegen der Explosionsgase angehaltenen Zügen brach eine Panik aus.

*

Bei den Explosionen auf den beiden Untergrundbahnstationen wurden in der vergangenen Nacht mindestens 20 Personen verletzt, davon zwei schwer. Auf dem Untergrundbahnhof 4. Avenue war die Bombe in den Toilettenräumen versteckt worden. Die Polizei glaubt, daß

die Bomben vorzeitig explodiert

sind. Drei nach Süden laufende Lokalzüge, die sich der 28. Straße näherten, wurden rechtzeitig zum Halten gebracht. Die Kondukteure hatten große Mühe, eine Panik unter den Passagieren zu verhindern. Ein Beamter des Büros für Sprengstoffe erklärte, nach dem Charakter der beiden Explosionen seien die Bomben vermutlich mit einer Kombination von Nitroglycerin und Dynamit gefüllt gewesen.

Infolge der Bombenanschläge auf die Untergrundbahn sind sämtliche Stationen der Untergrund- und der Hochbahn sowie die Züge unter polizeiliche Bewachung gestellt worden, um weitere Anschläge zu verhindern.

Wie berichtet wird, ist ein Russe namens Morris Siegel im Zusammenhang mit den Bombenanschlägen auf die Newyorker Untergrundbahn verhaftet worden. Der durch die Bombenattentate in Newyork angerichtete Schaden wird voraussichtlich mit zwei Millionen Mark angegeben.

*

Da für sämtliche Newyorker Polizisten der Urlaub gesperrt wurde, sind in Newyork 14 000 Mann für den äußeren Dienst verfügbar. Nicht nur sind, wie bereits gemeldet, die sämtlichen Untergrundstationen unter besonderer Bewachung, sondern auch sämtliche öffentliche Gebäude, Gerichtsgebäude, Börsen, Kirchen, Klubhäuser und die wichtigsten Büros und Wolkenkratzer. Die uniformierte Polizei und die Kriminalpolizei haben Befehl, alle Personen, die verdächtige Pakete tragen, anzuhalten und den Inhalt zu untersuchen. Für sämtliche Großstädte des Ostens, z. B. Boston, Philadelphia und Baltimore, wurden ähnliche

Sicherheitsmaßnahmen

getroffen. Verschiedene Personen wurden verhaftet, aber nach der Vernehmung entlassen.

Wie aus Baltimore gemeldet wird, wurde heute gegen das Haus des Bürgermeisters von Baltimore ein Bombenattentat verübt. Die Explosion zerstörte die Veranda und einen Teil des Hauses, ohne jedoch Personen zu verletzen. Im Hause des Bürgermeisters, der selbst nicht anwesend war, befanden sich seine Frau, seine Kinder und mehrere Familienangehörige. Verletzt wurde niemand.

Die Bewegung für einen Generalstreik in Argentinien zur Sympathie für Sacco und Vanzetti dehnt sich aus. Aus dem Innern des Landes werden Gewaltakte gemeldet. In Pergamino in der Provinz Buenos Aires wurde eine Bombe vor ein Automobilgeschäft geworfen, dessen Schaufenster zertrümmert wurden. Eine weitere Bombe wurde auf eine Eisenbahnstrecke geschleudert, richtete jedoch nur unbedeutenden Schaden an. In den Straßen fanden Demonstrationen statt, die Ladenbesitzer sind gezwungen, die Läden zu schließen. Diejenigen, die nicht geschlossen hatten, wurden mit Steinen beworfen.

*

Aus Paris wird gemeldet:

Nachdem die Regierung gestern jede Kundgebung für Sacco und Vanzetti auf den öffentlichen Plätzen von Paris untersagt hat, berief das „Verteidigungskomitee" eine Massenversammlung in Bois de Vincennes ein. Auf Beschluß der Gewerkschaft der Transportarbeiter stellten heute nachmittag von drei Uhr bis 3,10 Uhr sämtliche Straßenbahnwagen, Kraftwagen und die Pariser Dampfboote den Verkehr ein.

Das internationale Sacco-Vanzetti-Verteidigungskomitee hat einen Plan veröffentlicht, nach dem am Dienstag, dem Vortag der Hinrichtung Saccos und Vanzettis, ein ausgedehnter Generalstreik einsetzen soll. Diesem Plan zufolge droht das Komitee die Schlüsselindustrien in Newyork einschließlich der Verkehrsmittel und der Anlagen an der Wasserfront lahm zu legen. Das Komitee erklärt, daß die Mehrheit der Colorado-Bergarbeiter die Arbeit niederlegen werde. Weiter hat das Komitee allen Arbeitern empfohlen, sich am Dienstag nach Charlestown in Massachusets zu begeben, wo Sacco und Vanzetti eingekerkert sind, um dort eine Reihe von Demonstrationen abzuhalten.

*

Ehe sich die Aufregung über die Explosionen auf der Untergrundbahn gelegt hatte, traf aus Philadelphia die Meldung von einer neuen furchtbaren Explosion ein. Dort hat ein unbekannter Täter eine Bombe durch ein Fenster einer Kirche geworfen. Die Explosion rief in dem vornehmen Wohnviertel Philadelphias, in dem die Kirche gelegen ist, große Bestürzung hervor.

*

In einem Restaurant in Chicago und einem kleinen Laden in Rochester erfolgten Explosionen. Die Polizei bringt diese Fälle jedoch nicht mit der Sacco-Vanzetti-Angelegenheit in Zusammenhang.

*

Der von dem Gouverneur Fuller eingesetzte Ausschuß zur nochmaligen Ueberprüfung des Falles Sacco-Vanzetti ist unter dem Vorsitz des Präsidenten Lowell von der Hayward-Universität zu dem Resultat gekommen, daß zwar der Richter des Oberen Gerichts von Massachusetts während des Prozesses in seiner Unterhaltungen mit außenstehenden Personen nicht die erforderliche Zurückhaltung bewahrte, sich aber in der Prozeßführung strikteste Unparteilichkeit befleißigte. Alle Aussagen, auf die sich die Anträge auf Wiederaufnahme des Verfahrens stützen, würden nicht hinreichen, die Geschworenen zugunsten der Angeklagten zu beeinflußen. Die Vernunft lasse einen Zweifel an der Schuld Saccos und Vanzettis nicht zu.

Außenpolitische Ausblicke.

Von Dr. Edgar Stern-Rubarth.

Rüstung und Abrüstung sind die Begriffe, oder richtiger der Begriff, der der abgelaufenen Woche ihre Signatur gibt. Denn das eine ist ja nur das unerläßliche Korrelat des andern — beide zusammen sind in ihrer heutigen Bedeutung die Schalen an ein und demselben Wagebalken, die auf- und abgehen, je nachdem sich empfindungsmäßig das Gleichgewicht, der Zustand des Weltfriedens, verschiebt. Die Schale mit der Bezeichnung „Abrüstung" ist leicht geworden, federleicht, seit man im Genfer Protokoll, in der Genfer Deklaration und mit der Einsetzung eines Ausschusses zur Vorbereitung der Abrüstungskonferenz scheinbar begonnen hat, der Verpflichtung ernstlich näher zu treten, die die feierliche Formulierung des Völkerbundpaktes allen souveränen Mächten auferlegt: nach dem kaum bemäntelten Scheitern der Abrüstungskonferenz ist nun auch das Sonderunternehmen der Seeabrüstungskonferenz, die über sechs Wochen lang in eifrigem Bmühen nach einer Gleichgewichtsformel strebte, ergebnislos zu Ende gegangen. Dafür befaßt man sich aber auf der anderen Seite neuerdings mit dem einzigen Volk, dem einzigen Territorium von Belang, wo der Begriff der Abrüstung mehr ist, als die Bemäntelung neuer und stärkerer Rüstungsmethoden, um Kritik zu üben und von „Bedrohung der Sicherheit" reden zu können: mit Deutschland und seiner Wehrhaftigkeit Orchies und Brocqueville, neuerdings wieder F. W. Foerster und Locker Lampson; die Ankündigung des Daily Telegraph von einer geplanten Nachprüfung der deutschen Küstenbefestigungen — glaubt man im Auslande wirklich, daß das deutsche Volk geduldig und blind genug sei, um für alle Ablenkungsmanöver den Rücken hinzuhalten?

Das französische Kabinett hat unlängst mit einer photographisch beurkundeten Freudigkeit und Seelenübereinstimmung die Jahreswende des Wiederauftretens seines Chefs, der Konstituierung einer Regierung Poincare gefeiert. Wir haben uns bei deren Einsetzung im Juli 1926 keinen Illusionen darüber hingegeben, daß damit eine Periode der Erschwerung für jene Politik einsetzen würde, für die „Locarno" nur ein Teilbegriff, nur ein Sinnbald, nur eine Etappe unter vielen bezeichnete. Wir haben das vorausgesehen, selbst für den Fall, daß der staatsmännische Verstand des Ruhrstrategen Poincare ihn inzwischen in einen Strategen der Europäischen Verständigung, der Außenpolitik verwandelt haben würde. Denn nicht die Mittel und Wege, nicht die politischen Erkenntnisse bestimmen das praktische Handeln eines Mannes im Vordergrund geschichtlicher Ereignisse zutiefst, sondern seine menschliche Wesensart, die ihn zwingt, jede verstandesmäßige Handlung einer intuitiven Regung zu unterwerfen. Deshalb ist Briand, der ja auch einmal von der gleichen Tribüne herab deutsche Kriegsgreuel und deutsche Rechtsbrüche mit jenen sonoren Worten zu geißeln für nötig hielt, die französischen Politikern so geläufig sind, so viel brauchbarer für das Vorwärtsführen der Politik,, an der er gemeinsam mit Stresemann seit zwei Jahren arbeitet, als ein Poincare. Denn nicht andere und bessere Erkenntnisse hindern diesen am Begehen der gleichen Wege des Vertrauens, das wiederum Vertrauen erweckt, sondern die psychologische Starrheit, die es ihm schwer macht, zu erkennen, daß er beleidigt, wo er gerecht zu urteilen glaubt, und zerstört, wo er am Werke der Versöhnung ehrlich zu arbeiten vernimmt. Das Verhängnisvolle an der jüngsten Entwicklung ist denn auch nicht, daß sie rückwärts weist, sondern daß sie die zarten und leuchtenden Blüten verdorren läßt, die an dem einverständlich als einzigem erkannten Wege aufkeimten. Dazu haben die häßlichen Diskussionen der letzten Zeit, die höchst ungeschickt in die Debatte geworfene traurige Episode von Orchies, die „Enthüllungen" des Belgischen Kriegsministers de Broqueville, die nun durch die neuen, von der gesamten französischen Presse mit Belgier und gleichsam auf ein Schlagwort aufgenommenen Reichswehrphantasien eines kleinen ultrapazifistischen Blättchens eine neue Bedeutung bekommen haben, und die außerordentliche Lauheit, um nicht zu sagen Unaufrichtigkeit der Erklärung beigetragen, die der britische Unterstaatssekretär des Auswärtigen zur Frage der deutschen Abrüstung und des Räumungsanspruchs im Unterhause vortragen mußte.

*

Locker Lampsons Erklärungen, wonach unter den deutschen Verpflichtungen noch solche seien, deren Erledigung längere Fristen bedingten und daß deshalb ein Räumungsanspruch nicht gegeben sei, stehen in direktem Widerspruch mit der Bestätigung der Botschafterkonferenz über die mit der Erfüllung der Restforderung bezüglich der Ostbefestigungen vollkommen durchgeführte Erledigung des Entwaffnungsprogramms. Wenn

Die Hetze des Prof. Förster.

Neue französische Phantasien.

Paris, 7. Aug.

Der „Temps" beschäftigt sich erneut mit den Veröffentlichungen der „Menschheit", indem er an das offizielle Berliner Dementi anknüpft. Er gibt der Anschauung Ausdruck, man müsse die Antwort der „Menschheit" abwarten, könne aber für den Augenblick feststellen, daß die in Berlin veröffentlichte Note keine offizielle Zurückweisung der in dem Aufsatz wiedergegebenen Gedanken und Pläne enthält. Wie dem auch sei, die Bestrebungen, wie eine militärische Macht Deutschlands zu schaffen sei, verdient alle Aufmerksamkeit. Der in Frage stehende Plan habe zum Ziel, das Berufsheer mit dem der nicht bewaffneten Nation zu vereinigen. Wenn eine derartige Möglichkeit jemals Deutschland gelassen würde, würde sich am Ende einiger Lustren die ungeheure militärische Stärke Deutschlands enthüllen. Wie geschickt aber auch diese Vorbereitungen sein mögen, so habe Deutschland doch wenig Aussichten, den Völkerbund ins Garn zu bekommen, und es sei zweifelhaft, ob es über eine Weigerung des Völkerbundes hinweggehe.

neuerdings, wie das im Daily Telegraph behauptet wird, der Anspruch auf eine „Investigation" der vertragsmäßig zugelassenen deutschen Küstenbefestigungen erhoben werden sollte, so wird damit entweder der jahrelangen Arbeit der Interalliierten Kontrollkommission ein trauriges Armutszeugnis ausgestellt, oder es müßte die Behauptung einer bestimmten Verletzung vertraglicher Verpflichtungen in der Zwischenzeit erhoben werden. Daß deutscherseits nicht zum bloßen Plaisirvergnügen sensationslüsterner oder propagandabedürftiger Stellen der Gegenseite irgendwelche weiteren Kontrollmaßnahmen zugelassen werden können, daß schließlich das Rechtfertigungsbedürfnis am deutschen Souveränitätsanspruch irgendwo seine Grenzen hat, das müßte auch in Frankreich und England einleuchten.

* *

Frankreich darf jedenfalls mit einer gewissen Befriedigung feststellen, daß die Gegner, die es auf bestimmten wichtigen anderen Gebieten hat, ihm bei einer Politik gegenüber Deutschland wirksame Hilfsstellung leisten, die man in Paris nur als eine „Retardierung", nicht als eine Abwehr von Locarno ausgelegt wissen möchte. Denn was London in bezug auf Sicherheitsfragen leistet, das gewährt Mussolini, der sonst in Frankreich mit recht zweifelhaften Empfindungen betrachtet wird, in bezug auf die Anschlußfrage. Seine Rede vom 1. August scheint die Besorgnisse darüber zerstreut zu haben, daß er gegen Sicherung der Brennergrenze sein Veto gegen den Anschluß Oesterreichs an Deutschland zurücknehmen könnte. Und man redet ihm jetzt in der französischen Presse geflissentlich zu, auf einem „Niemals" zu bestehen, dessen Freigabe ein Wiedereinsetzen des germanischen Dranges nach Osten und nach Triest, ein Ende des italienischen Einflusses bedeuten müsse. Ohne sich freilich darüber klar zu werden, daß es ebenso grotesk wirkt, wenn man plötzlich im „Tempo" von einem deutschen Drang nach Osten liest, nachdem man sich jahrelang gegn eben diesen „Drang nach Westen" mit allen Mitteln der Besatzung, Kontrolle, Festungsneubauten und Mobilisierungssystemen zu wehren vorgab, wie wenn man das gleiche offiziöse Blatt im Namen der französischen Laienrepublik Besorgnisse um die katholische Kultur und Tradition Wiens bei einem Aufgehen im „protestantischen" Deutschland — mit dem sieht.

*

Das Interesse der Großmächte an Rumänien und an seinem politischen Schicksal beruht nicht unwesentlich auf dem Petroleumreichtum dieses Landes, auf den Bohrkonzessionen und -Feldern, die durch die Friedensschlüsse der deutschen wirtschaftlichen Initiative weggenommen worden sind. Für die Vorliebe, die man in Frankreich neuerdings dem ausgeschalteten Exthronfolger Carol bekundet, gilt aber außerdem noch eine Abneigung gegen seine Widersacher, die beiden Bratianus, die sowohl in ihren Beziehungen mit England, wie in der Uebernahme des Freundschaftsvertrages mit Mussolini die „heilige Kulturtradition" verletzt haben, die Rumänien nach französischer Ansicht zu einem balkanischen Vorposten von Paris gemacht hat. Ob die Absage, die Carol nach seiner Brüskierung beim Tode seines Vaters öffentlich durch die Zurücknahme eines Thronverzichts nach Bukarest gerichtet hat, ernsthafte Konsequenzen haben wird, und ob es ihm in absehbarer Zeit gelingt, seine zweifellos zahlreichen Anhänger in Rumänien für den „Schrei" nach König Carol mobil zu machen, steht vorläufig dahin. Daß aber die Regentschaft an dieser Wetterecke Europas und mit dieser Eventualmöglichkeit im Hintergrunde keine reine Freude ist und noch allerhand Ueberraschungen möglich macht, dürfte außer Zweifel stehen.

Coolidges Rücktritt endgültig.

Eine Erklärung des Präsidenten.

London, 7. August.

Nach einer Exchange-Meldung aus Rapid-City von 5 Uhr morgens erklärte Präsident Coolidge Journalisten gegenüber, es sei nicht richtig, daß er im Jahre 1929 eine Abrüstungskonferenz einzuberufen plane. Er habe die Absicht, am 4. März des genannten Jahres zurückzutreten. Hierdurch ist die Bedeutung seiner Erklärung, daß er sich zur Wiederwahl nicht zu stellen wünsche, die verschieden ausgelegt worden war, geklärt. Der Präsident fügte noch hinzu, vor seinem Rücktritt könnte sich vielleicht eine günstige Gelegenheit für eine neue Abrüstungskonferenz ergeben, aber gegenwärtig habe er keine auf einen solchen Schritt abzielenden Pläne.

Anschlußfrage und deutsche Ziele.

Bemerkenswerte Aeußerungen des volksparteilichen Abgeordneten Freiherrn v. Rheinbaben.

Dresden, 7. August.

Der volksparteiliche Abgeordnete und Staatssekretär z. D. Freiherr v. Rheinbaben befaßt sich in einem in den „Dresdener Neuesten Nachrichten" erscheinenden Aufsatz mit den Gründen und Zusammenhängen der jüngsten internationalen Diskussion zur Anschlußfrage. Er führt dabei zu der Frage, welche Stellung Deutschlandes und zu dem Problem selbst einnehmen könne, folgendes aus:

Was folgt aus alle dem für die deutsche Einstellung zum Anschluß? Wir Deutschen haben aus den Erfahrungen des Weltkrieges erstaunlich wenig gelernt, und das Gefühl — als Gegensatz zur Staatsraison — beherrsche auch heute noch Millionen unserer Volksgenossen gerade auf dem wichtigsten Gebiete, dem der Außenpolitik. So betrachten wir auch die österreichische Frage

viel zu sehr aus Gefühlsmomenten

heraus und reihen sie nicht genügend ein in das noch längst nicht beendete Ringen unseres Staates um Freiheit und Gleichberechtigung. Ich bin der Letzte, der etwa jede Gefühlsregung in der Politik grundsätzlich kritisieren oder oder gar verdammen wollte. Aber wenn wir jetzt einen neuen deutschen gefestigten Staat wieder aufrichten wollen — sollten wir da nicht an die ersten Jahrzehnte des vergangenen Jahrhunderts denken und uns vor Augen halten, daß auch das Deutschland von 1871 nur aus dem Zusammenwirken und Fühlen und Sehnen des deutschen Volkes mit kühler und nüchterner Staatskunst entstand? Was sehen wir denn im offenen Blickfeld unseres Vaterlandes? Der Westen ist unter schweren Opfern politisch gesichert, und es ist eine Frage weniger Jahre, daß er auch von fremder Besatzung frei sein wird. Der Osten aber ist auch heute noch aufs Aeußerste gefährdet. Mit Recht beklagt sich die Ostmark von Königsberg bis Beuthen, daß ihre Lage und ihre Notwendigkeiten weder von Bürokratie, noch von Parlamenten und öffentlicher Meinung genügend erkannt und berücksichtigt werden. Und deshalb muß es offen ausgesprochen werden: Noch wichtiger und dringender als der Anschluß Oesterreichs an das Deutsche Reich ist für die deutsche Zukunft die endgültige

Sicherung und Befestigung der Ostgrenzen!

Zunächst müssen wir den Rhein befreien, eine endgültige und erträgliche Lösung der Dawesleistungen herbeiführen und die Grenzen im Korridor und in Oberschlesien im endgültigen und ausdauernden Ausgleich mit Polen ändern und festigen — dann erst hat das deutsche Volk ein Recht darauf, im Neuaufbau eines wirklichen Zusammenarbeit und Solidarität erstrebenden Europa mit den Mitteln des Friedens und aus historischem, unvergänglichem Sehnen heraus nach Vereinigung aller deutschen Stämme die österreichische Frage „aktuell" zu machen.

Neue franz. Phantasien.

Deutsche „Rüstungen" im besetzten Gebiet.

Paris, 7. August.

Die Pariser Zeitschrift „Aux Ecoutes" veröffentlicht den Wortlaut eines Geheimberichtes Generals Guilleaumes an Kriegsminister Painleve und Außenminister Briand, der von der nationalistischen Presse nachgedruckt wird. Dieser Bericht dürfte wohl auch dem belgischen Minister als Unterlage für seine Anschuldigungen gegen Deutschland gedient haben. In dem Bericht wird behauptet, daß nach Erkundigungen des französischen Generalstabes die deutsche Regierung seit ungefähr einem Jahre die Ausbildung militärischer Kräfte im besetzten Gebiet plane. Während früher die Reichsregierung die Neuorganisation von militärischen Kräften nur im unbesetzten Deutschland betrieben habe, würden jetzt in den besetzten Gebieten zahlreiche Verbände geschaffen, deren Ziel die Rekrutierung und militärische Ausbildung der Jugend sei. So hätten sich viele Sportgesellschaften gebildet, die die jungen Leute im Marschieren und körperlichen Uebungen unterrichteten. Auch mache sich ein deutliches Bestreben der Bevölkerung geltend, sich unter den verschiedensten Vorwänden zu bewaffnen. Reitervereine, deren bis jetzt 35 festgestellt seien, die aber kaum ein Drittel der im besetzten Gebiet bestehenden Gruppen darstellten, versuchten, Reiter und Geschützführer auszubilden. In dem Bericht wird weiter die Entwicklung des deutschen Flugwesens und des Segelfluges im besetzten Gebiet als Gefahr für die Besatzung hingestellt. Ferner soll die Verbesserung des Straßen, und Eisenbahnnetzes sowie der geplante Bau von neuen Brücken bezwecken, die Schnelligkeit des deutschen Aufmarsches zu erhöhen. Auch die Verbreitung des Radios soll nach General Guilleaumes die Schlagkraft des deutschen Heeres verstärken. Am Schluß des Berichtes hebt General Guilleaumes hervor, daß die der Reichsregierung gemachten Konzessionen kein anderes Ergebnis gehabt hätten, als Deutschland weitere militärische Vorbereitungen im besetzten Gebiet zu ermöglichen. Die Anwesenheit der alliierten Besatzungsarmee verlangsame wenigstens die Entwicklung eins Programms, dessen Ausführung man nach der Räumung des besetzten Gebietes nicht mehr verhindern könne.

Auflösung der Wiener Gemeindewache.

Beschränkte Aufgaben der neuen Wache.

Wien, 7. Aug.

In einem Schreiben an Bürgermeister Seitz hat der Bundeskanzler Mitteilung davon gemacht, daß die interalliierte Militärkommission auf Grund des bekannten Artikels 123 des Friedensvertrages gegen die Aufstellung der Gemeindewache Einspruch erhoben hat. Zugleich hat der Bundeskanzler den Bürgermeister ersucht, alle Vorkehrungen zu treffen, um Komplikationen zu vermeiden. Darauf hat jetzt der Bürgermeister erklärt, daß die Gemeindeschutzwache aufgelöst sei und daß das Dienstverhältnis mit dem 18. August zu Ende gehe. Die neue Gemeindewache werde nur die Marktwache, Amtswache und die Betriebswache sowie den Ordnungsdienst in den städtischen Aemtern ausüben. Der Bürgermeister wolle der Gemeindewache nicht den Stempel der Partei aufdrücken. Sie solle nicht mehr dem Republikanischen Schutzbund entnommen werden, sondern jeder österreichische Staatsbürger zwischen 22 und 36 Jahren könne eingestellt werden. Die Entscheidung über die Einstellung treffe der Bürgermeister auf Grund der Anträge der Referenten und des Chefs der Wache.

Die Lausanner Weltkirchenkonferenz.

Eine Aussprache über das Glaubensbekenntnis.

Lausanne, 7. Aug.

Die gestrige Sitzung der Weltkirchenkonferenz, der Erzbischof Dr. Söderblom präsidierte, war insofern bedeutsam, als sie die Aussprache über ein für die Lausanner Einigungsbewegung zentrales Thema brachte. Es handelte sich um die Frage, ob sich ein gemeinsames Glaubensbekenntnis als Basis für eine Einigung finden lasse. Alle Redner, sowohl die beiden Deutschen, als auch die Sprecher der anglikanischen, der reformierten und auch der orthodoxen Gruppen waren sich darin einig, daß eine solche Grundlage nur in den beiden sogenannten „ökumenischen Glaubensbekenntnissen", dem Apostolicum und dem Nicaenum gefunden werden könne. Der anglikanische Bischof Dr. Gore polemisierte dabei gegen die liberale Auffassung Harnacks und forderte eine sich an die Bibel haltende Auslegung der Bekenntnisse, wobei er die „Religion des Geistes" der „Religion der Autorität" gegenüberstellte und sich zur letzteren bekannte. Generalsuperintendent D. Zöllner, der als offiziöser Vertreter des Deutschevangelischen Kirchenausschusses an der Konferenz teilnimmt, erkannte ebenfalls die beiden ökumenischen Bekenntnisse als das gemeinsame Erbgut der getrennten Kirchen und als Einigungsbasis an. Das Glaubensbekenntnis dürfe aber nicht lediglich ein historisches Dokument sein, denn dann erstarre es zu einer Reliquie. Ebenso sei eine Uebertragung des subjektiven Elements, die besonders dem Protestantismus naheliege, zu vermeiden. Eine jede Kirche solle ihr gottgegebenes Pfund festhalten und ihre Fehler ablegen, dann werde man dem Ziel näher kommen, zwar nicht zur Einheitlichkeit, wohl aber zu einer Einigkeit im Geiste.

Neuregelung des Funkverkehrs.

Internationale Konferenz in Washington.

Berlin, 7. Aug.

Am 4. Oktober wird in Washington die dritte Internationale Funkkonferenz eröffnet werden. Die Aufgabe dieser Konferenz, zu der die Regierung der Vereinigten Staaten von Nordamerika die Mitglieder des Weltfunkvereins, etwa 100 Staaten, sowie die großen Funk- und Kabelgesellschaften eingeladen hat, besteht darin, den auf der Konferenz in London (1912) geschlossenen Weltfunkvertrag den jetzigen, durch die schnelle Entwicklung des Funkwesens veränderten Verhältnissen anzupassen.

Letzte Drahtmeldungen.

Nicht vor Donnerstag.

Der Junkers-Transozeanflug.

Dessau, 8. August.

Wie nunmehr feststeht, hat die Junkers-Maschine auf ihrem Weltrekordfluge bei einer aus Brennersparnisgründen verminderten Durchschnittsgeschwindigkeit von 135 Stundenkilometern insgesamt mehr als 7000 Kilometer zurückgelegt. Da die Entfernung Dessau-Newyork rund 6000 Kilometer beträgt, so wäre das Flugzeug im Ernstfall noch 1000 Kilometer über Newyork hinaus in das Innere Amerikas geflogen. Die zwischen den Wendemarken Dessau und Leipzig zurückgelegte amtlich gemessene Flugstrecke beträgt 4627 Kilometer. Zurzeit finden bei den Junkerswerken in Dessau Beratungen zwischen der Flugleitung und dem Leiter der Flugwetterabteilung der Hamburger Seewetterwarte, der im Flugzeug in Dessau angekommen ist, über die Wetterlage in Westeuropa und über den Atlantischen Ozean statt. Es wird sich bei diesen Besprechungen in erster Linie auch um die Festlegung der Flugroute über den Ozean handeln, für die bisher der Kurs über Südirland, Neufundland, also über die sogenannte kürzeste Linie in Aussicht genommen war. Immerhin ist es möglich, daß bei günstigeren Windverhältnissen ein südlicherer Kurs gewählt wird.

Wie W. T. B. von der Leitung der Junkerswerke erfährt, haben die technischen und meteorologischen Besprechungen zu dem Beschluß geführt, daß der Start der Transozeanflugzeuge nicht vor Donnerstag stattfinden wird. Nach der augenblicklichen Lage rechnet man in unterrichteten Kreisen nunmehr für Donnerstag oder Freitag mit dem Start, falls die Wetteraussichten nicht außergewöhnliche Verschiebungen erfahren. Gestern nachmittag begab sich der amerikanische Botschafter Shurman im Flugzeug nach Dessau, um die Piloten und Prof. Junkers noch vor dem Ozeanflug zu begrüßen und die beiden Flugzeuge zu besichtigen.

Auch Koennecke ...

Die Versuchsflüge, die der Pilot Koennecke mit seinem für den Ozeanflug bestimmten Caspar-Doppeldecker C 32 mit Junkers L 5 Motor in der letzten Zeit durchgeführt hat, sind im großen und ganzen beendet, insbesondere auch hinsichtlich der Versuche mit der eingebauten F. T.-Station. Koennecke will jetzt noch lediglich die Höchstbelastungsflüge durchführen, bei denen die Maschine mit dem für die Ueberquerung des Atlantik notwendigen Brennstoffvorrats und der sonstigen Einrichtung insgesamt 4000 Kg. wiegen wird. Da der Start eines so schwer belasteten Flugzeuges ziemlich lang sein wird, der unmittelbar am Meer gelegene Travemünder Flugplatz in seinem Größenverhältnis diesen Anforderungen aber nicht entspricht, so wird Koennecke mit seiner Ozeanmaschine zu diesem Zwecke nach einem andern Flugplatz, voraussichtlich nach Köln, übersiedeln, um hier die Schwerbelastungsflüge durchzuführen. Dort wird er dann auch den demnächst zur Ablieferung gelangenden neuen Junkers-Motor einbauen, worauf vermutlich von Köln aus der Ozeanflug nach Amerika angetreten werden soll.

Amerika sagt seine Unterstützung zu.

Wie das W. T. B. erfährt, hat der amerikanische Botschafter Shurman beim Staatsdepartement in Washington angefragt, ob eine Unterstützung der Ozeanflieger in der Weise möglich wäre, daß eine amerikanische Radiostation innerhalb 24 Stunden nach dem Start der deutschen Flieger diesen Nachrichten über die Wetterverhältnisse auf der amerikanischen Seite des Ozeans und an der Küste gibt. Er fügte an, daß er schon mit Rücksicht auf das unbegrenzte Entgegenkommen, das Deutschland den amerikanischen Ozeanfliegern entgegengebracht habe, eine solche Unterstützung erwünscht halte. In der Antwort des Staatsdepartements wird ausgeführt, daß das Wetterbüro in Verbindung mit dem Marineamt zu dem Entgegenkommen sehr gerne bereit sei.

Schweres Zugunglück bei Amsterdam.

6 Tote, 20 Verletzte.

Amsterdam, 9. August.

Bei dem Dorfe Laren, einem beliebten Ausflugsorte der Amsterdamer Bevölkerung, stießen gestern nachmittag 2 Uhr zwei Kleinbahnzüge mit großer Heftigkeit zusammen, wobei 6 Passagiere getötet und 20 verletzt wurden, darunter mehrere schwer. Wahrscheinlich ist das Unglück darauf zurückzuführen, daß diese Strecke zweigleisig und sehr unübersichtlich ist.

Die schöne Augsburgerin.

Zum 400. Geburtstage von Philippine Welser.

In der „Silbernen Kapelle" unter der Hofkirche zu Innsbruck, in der oben das Standbild des Freiheitskämpfers Andreas Hofer steht, ruht der Erzherzog Ferdinand von Oesterreich, Statthalter von Tirol, Sohn des nachmaligen Kaisers Ferdinand I., ihm zur Seite seine Gemahlin Philippine, geborene Welser, als Freifrau von Zinneburg in den Adelsstand erhoben und nach schwerem Ringen gegen die Vorurteile der damaligen Zeit als rechtmäßige Gattin des Erzherzogs anerkannt. Wer aber das Leben und Wirken dieser bedeutenden Frau, die durch Schönheit und Bildung ausgezeichnet war, im Geiste an sich vorüberziehen lassen will, der muß Schloß Ambras, eine knappe Wegstunde von Innsbruck am Fuß der Berge, aufsuchen. Das prunkvolle, jetzt wieder völlig hergestellte Schloß, eine Schatzkammer von Sehenswürdigkeiten und ein Born anregender Erinnerungen, ist Philippines Wohnsitz gewesen. Dort hängt ihr Bildnis: aus der steifen Spitzenkrause ragt ein klassisch schönes Haupt, die Augen schweifen mit unerkennbarer Sehnsucht ins Weite. Ein ähnliches, aber doch nicht so sprechendes Bildnis befindet sich im alten Kaiserschloß zu Schönbrunn bei Wien.

Philippine, damals zwanzigjährig, lernte zu Augsburg 1547 den Erzherzog kennen. Die Stadt war um jene Zeit der Sitz des Weltkapitals, das von den beiden alten Patrizierfamilien der Fugger und Welser geführt wurde. Sie beherrschten den Handel Deutschlands mit Genua und Venedig, wußten sich aber nach der Entdeckung Amerikas und des Seeweges nach Ostindien geschickt umzustellen. Sie standen im Wettbewerb mit Lissabon und den niederländischen Seeplätzen. Ihre Handelsmacht reichte nach dem Norden und Osten Europas, große Kolonialpläne für Südamerika wurden entworfen. Kaiser Karl V., der spanische Habsburger, in dessen Weltreich „die Sonne nicht unterging", brauchte sehr viel Geld im Kampfe gegen Franzosen und Türken. Bartholomäus Welser, der Oheim Philippines, lieh dem Kaiser, zusammen mit dem Hause Fugger, die für die damalige Zeit ungeheure Summe von zwölf Tonnen Goldes. Die Familie Welser rüstete im besonderen mehrmals Flotten für den Kaiser aus und erwarb dafür bedeutende Rechte im Geld- und Handelswesen des Reiches.

Allein die Grenze war trotzdem gezogen. Als Erzherzog Ferdinand, Kaiser Karls V. Neffe, in heißer Liebe zu Philippine Welser entbrannte und das Fräulein diese Leidenschaft erwiderte, erkannte der erzürnte Vater das Verhältnis nicht an und verbannte den Sohn auf ein einsames Schloß nach Böhmen, bis er ihn zum Statthalter zu Prag ernannte. Der Erzherzog aber ließ nicht von Philippine und sie nicht von ihm. Ein Kapuzinermönch hatte ihre Ehe insgeheim eingesegnet. Zwei Söhne wurden geboren. Der stolzen Patriziertochter blieben Demütigungen und Kränkungen von seiten des kaiserlichen Hofes nicht erspart, die sie standhaft und mit ungebrochenem Stolze ertrug.

Erst 1561 versöhnte sich der Kaiser Ferdinand I. mit dem Sohne und erkannte dessen Ehe an, soweit es die Anschauungen der damaligen Zeit zuließen.

Das erzherzogliche Paar ging nach Tirol, wo Ferdinand die Statthalterschaft übernahm und, mit Philippine zusammen, im Innsbrucker Schloß wohnte. Bald darauf erbaute er für seine Gattin das Schloß Ambras, das, kürzlich wieder hergestellt, in seiner vornehmen Pracht bis auf die Gegenwart erhalten geblieben ist. Philippine wuchs in die Würde als Landesmutter hinein und hat als Wohltäterin und großzügige Herrin viel für Tirol getan und dadurch allgemeine Liebe und Achtung erworben. Im Schlosse zu Ambras wurden Kunst und Wissenschaft eifrig gepflegt. Ein ausgedehnter Waldpark umgibt noch heute diesen Herrensitz; die alten Bäume haben schon auf Philippine und die Ihren herabgeschaut.

So hat sich der Lebensabend der schönen Welserin verklärt, die sich durch die Beharrlichkeit ihrer Liebe durchsetzte. Noch 19 Jahre durfte sie in Innsbruck und Ambras als Herrin walten. Im April 1580 ist sie zu Ambras, erst 53jährig, gestorben, mit den Worten: „Die Liebe höret nimmer auf".

Oberst a. D. Immanuel.

Ibsen auf der Ordensjagd.

Auch große Männer haben ihre kleinen Schwächen, und nicht selten sind diese bei ihnen besonders ausgeprägt. In Ibsens Persönlichkeit standen sich Gegensätze besonders stark gegenüber. Der Dichter erscheint als der große Revolutionär, der „Zerbrecher der alten Tafen", als Träumer und Phantast, während der Mensch stets eine spießbürgerliche Pedanterie zur Schau trug und auf Aeußerlichkeiten den größten Wert legte. Von diesem der menschlichen Eitelkeit sehr zugänglichen Ibsen erzählen vier bisher unbekannte Briefe, die in „Tidens Tegn" veröffentlicht werden. Während seines Aufenthaltes in Italien hatte sich der Dichter an einen dänischen Advokaten Anton Klubien angeschlossen, der gute Beziehungen und großen Einfluß besaß. In einem Brief an ihn vom 9. September 1870 beklagt sich der Dichter sehr erregt über die Behandlung durch das Kopenhagener Königliche Theater, das ihn bei der Aufführung eines seiner Stücke in Anbetracht des Honorars wie einen Ausländer behandelt habe. „Aber wenn man mich für einen Ausländer ansieht", fährt er fort, „so muß man auch für mich tun, was man schon für den oder jenen Norweger getan hat: man muß mich mit dem Danebrog auszeichnen". Ibsen führt dann die zahlreichen Ausgaben seiner Werke an, die der Kopenhagener Verlag Gyldendal in den letzten sechs Jahren herausgebracht habe und meint schließlich: „Eine Auszeichnung von Seiten Dänemarks wäre ein mächtiger Rückhalt für mich in Norwegen. Du kennst den Minister, der, wie ich glaube, für mich Wohlwollen hegt".

In einem zweiten Briefe vom 12. September kommt er auf seine Bitte zurück. Aus Anlaß der 100-Jahrfeier des Hauses Gyldendal, hatte der Leiter, der Staatsrat Hegl, den nordischen St. Olaf-Orden erhalten. Ibsen weist darauf hin, daß er in Christiania die Aufmerksamkeit auf die Verdienste gelenkt habe, die sich der große dänische Verleger um die norwegische Literatur erworben hatte. Gleichsam als Gegengabe könne man nun ihm eine Auszeichnung aus Kopenhagen verleihen. Als Ibsen im Januar 1871 nach Dresden zurückgekehrt ist, empfindet er doch einige Gewissensbedenken über sein Drängen; er schreibt Klubien, er solle lieber nichts unternehmen. Aber dieser hatte unterdessen schon die Verhandlungen eingeleitet, und im Februar 1871 erhielt der Dichter einen Brief des dänischen Kultusministers in dem dieser ihm ankündigte, die Auszeichnung durch den Danebrog werde binnen kurzem erfolgen. Ibsen bedankt sich warm bei dem Vermittler, aber in diesem Dankbrief beschäftigen ihn hauptsächlich zeremonielle Fragen. „Du mußt mir genau mitteilen, was ich offiziell tun soll" schreibt er. „Muß ich an Exzellenz Hall (den Ministerpräsidenten) oder an den Kultusminister schreiben? Wenn die Auszeichnung angekommen sein wird, werde ich selbstverständlich den Empfang dem Ordenskanzler bestätigen. Aber in welchem dieser Briefe werde ich meine Danksagungen für Seine Majestät anbringen? Denn das muß ich doch unbedingt tun. Ich kenne die dänischen Gebräuche nicht". Und in einer Nachschrift fragt er noch: „Wenn es Dir nicht zu viel Mühe macht, möchte ich Dich bitten, daß Du mir die Titel angibst, die man auf die Briefe setzen muß". Einige Tage später ließ er sich mit dem so heiß ersehnten rotweißen Bändchen im Knopfloch photographieren.

Kunst und Wissen.

** **Die berühmte amerikanische Filmdichterin stirbt im Kino.** Die bekannteste Filmdichterin Amerikas, June Mathis, deren Leben der Metro-Goldwyn-Gesellschaft so teuer war, daß sie es mit einer Million Dollar versicherte, ist plötzlich in einem Newyorker Kino gestorben. Während der letzte Akt eines aufregenden Filmdramas sich auf der Bühne abspielte, hörte man plötzlich einen gellenden Schrei aus dem Publikum: „Mutter, ich sterbe!" Es war June Mathis, die ihre neben ihr sitzende Mutter umklammerte. Das Spiel wurde abgebrochen, man eilte der Schreienden zu Hilfe und bettete sie im Foyer auf dem Boden. Plötzlich wurde sie still, und ein Arzt konnte nur ihren Tod infolge eines Herzschlags feststellen. June Mathis, die nur 35 Jahre alt geworden ist, war die am höchsten bezahlte Verfasserin von Filmtexten in der Welt. Aus einer Theaterfamilie stammend, war sie zuerst selbst Schauspielerin und wandte sich dann dem Film zu. Die Texte so erfolgreicher Filme, wie „Die vier Reiter der Apokalypse" und „Ben Hur", stammen von ihr. Besonders viel genannt wurde sie als Entdeckerin Valentinos. Ihr fiel der schöne junge Mann als Statist auf und sie bestand darauf, daß er die Hauptrolle in den „Vier Reitern" erhielt, die ihn den ersten großen Erfolg brachten.

** **Neue Jubiläumsmarken.** Zur Erinnerung an die 50jährige Wiederkehr des Jahrestages, an dem Japan dem Weltpostverein beitrat, sind 4 japanische Jubiläumsmarken ausgegeben werden, von denen die 1½ und 3 Sen-Werte das Bildnis des Barons Mayeshima, des damaligen Generalpostdirektors, und die 6 und Sen-Werte eine Weltkarte mit einem Vogel, der einen Brief im Schnabel trägt, zeigen. Das 50-jährige Jubiläum der Unabhängigkeit wird durch eine Markenserie gefeiert, auf der die Bildnisse der beiden Herrscher Carol und Ferdinand zu sehen sind. Wie gewöhnlich bei rumänischen Marken ist die Jubiläumsausgabe von Spekulanten aufgekauft worden, sodaß Sammler gut daran tun, erst das Fallen der Preise abzuwarten, bevor sie sie kaufen.

Turnen Sport und Spiel

Ein Tag der Meisterschaften.

Der Leichtathleten-Meisterschaften zweiter Teil. — Die Schwimmermeister. — Das Meisterringen.

Die Leichtathleten.

Neue deutsche und Weltrekorde.

Im Breslauer Stadion begannen am Samstag nachmittag die Kämpfe des 2. Teiles der Deutschen Leichtathletik-Meisterschaften. Das Wetter war ausgezeichnet und auch die Zuschauerzahl konnte befriedigen. Dagegen konnte man mit dem sportlichen Teil der Veranstaltung nicht recht zufrieden sein; denn während bei den Damen allererste deutsche Klasse am Start war, waren die Herren-Konkurrenzen sehr schlecht besetzt. Die meisten der gemeldeten Teilnehmer waren überhaupt nicht anwesend. So stellten sich im Zehnkampf nur 10 Bewerber und die 4 mal 400-Meter-Staffel-Meisterschaft war gar nur von drei Mannschaften bestritten. Hier fehlten Preußen Stettin, Berliner SC, Teutonia Berlin und Viktoria 96 Magdeburg. Der Deutsche SC Berlin, der ja als Favorit in das Rennen ging, holte sich so einen leichten Sieg gegen so schwache Mannschaften wie die Vfb Breslau und Schlesien Breslau. Bei den Frauen kamen die ersten 5 Meisterschaften zur Entscheidung. Hier wurden auf der ganzen Linie schöne Leistungen gezeigt und auch Ueberraschungen blieben nicht aus. So mußte sich im Diskuswerfen die Frankfurter Weltrekordlerin Frl. Reuter überraschenderweise geschlagen bekennen. Den Titel holte sich hier Frl. Lange-Charlottenburg, während die Frankfurterin sich mit dem 3. Platz begnügen mußte. Frl. Lange holte sich schließlich im Kugelstoßen den 2. Meistertitel und zwar mit einem Stoß von 11,32 Metern, was einen neuen Weltrekord bedeutet. Der alte Rekord, von ihr selbst gehalten, stand auf 10,86 Meter. Einen neuen deutschen Rekord schuf Frl. Alte-Itzehoe im Schlagball-Weitwerfen mit 73,38 Meter.

Am Sonntag wurden die Kämpfe beendet. Die deutsche Zehnkampfmeisterschaft sicherte sich der junge Berliner Kurt Weiß, der die Meisterschaft mit neuer Rekordpunktzahl von 701 Punkten an sich brachte. Trotz der großen Hitze stellten sich dem Starter des Marathonlaufes alle 39 Bewerber. Der letztjährige Meister, Reichmann-Siegen, gab das Rennen nach dem 40. Kilometer auf, nachdem sich Wanderer-Berlin schon beim 32. Kilometer an die Spitze gesetzt hatte. Der Berliner holte sich dann auch sicher die Meisterschaft in dieser schweren Konkurrenz. Die Meisterschaft in der 4 mal 1500-Meter-Staffel fiel erwartungsgemäß an die Berliner Teutonen, die hier in neuer Rekordzeit siegten. Recht gute Ergebnisse gab es bei den restlichen Frauenmeisterschaften. Nicht weniger als zwei neue Weltrekorde wurden hier aufgestellt und zwar in der 4 mal 100-Meter-Staffel durch Viktoria 96 Magdeburg, die in 49,9 Sek. siegten und im 800-Meter-Lauf durch Frl. Batschauer-Karlsruhe mit 2:23,7 Minuten.

Die Ergebnisse:

1. Tag: Herren: 4×400-Met.-Staffel: 1. D. S. C. Berlin (Hübner-Dr.-Renell-Neumann-Klähn) 3:21,4 Min. 2. V. f. B. Breslau 3:25,7 Min. 3. Schlesien Breslau.

Damen: 100-Met.-Lauf: 1 Frl. Gladitsch-Phönix Karlsruhe 12,7 Sek. 2. Frl. Gelius-München 1860 12,8 Sek. 3. Frl. Kellner-München 1860 12,9 Sek. Hochsprung: 1. Frl. Bonnetsmüller-München 1860 1,45 Meter. 2. Frl. von Bredow-Brandenburg Charlottenburg 1,45 Meter durch Stechen entsch. 3. Frl. Krauß-S. C. Charlottenburg 1,36 Meter. Diskuswerfen: 1. Frl. Lange-S. C. Charlottenburg 34,75 Meter. 2. Frl. Mäder-Bernau 33,69 Meter. 3. Frl. Reuter-Frankfurt a. M. 33,16 Meter. Schlagball-Weitwerfen: 1. Frl. Alte-Itzehoe 73,38 Meter, neuer deutscher Rekord. 2. Frl. Reichert-S. C. Charlottenburg 66,24 Meter. 3. Frl. Raven-S. C. Charlottenburg 62,59 Meter. Kugelstoßen: 1. Frl. Lange-S. C. Charlottenburg 11,32 Meter, neuer deutscher und Weltrekord. 2. Frl. Heublein-Elberfeld 11,02 Meter. 3. Frl. Leskin-Königsberg 10,57 Meter.

2. Tag: Herren: 4×1500-Meter-Staffel: 1. Teutonia Berlin 16:41 Min., neuer deutscher Rekord. 2. V. f. B. Breslau 30 Meter zur. 3. München 1860 weitere 3 Meter zur. Marathonlauf über 42,2 Kilometer: 1. Wanderer Potsdam 2:58:30 Std. 2. Schneider Hirschberg 3:06:15 Std. 3. Müller Charlottenburg 3:08:59 Std. 4. Burkhardt Elbing 3:10:43 Std. 5. Wils Berlin 3:13:57 Std. 6. Gerhardt Siegen 3:14:42 Std. 7. Neumöge Berlin 3:15:34 Std. 8. Pohl Charlottenburg 3:17:02 Std. Zehnkampf: 1. Kurt Weiß Berlin 701 Punkte, neuer deutscher Rekord. Leistungen des Siegers: 100 Meter: 11,2 Sek. Weitsprung 6,28 Meter. Kugelstoßen 13,35 Meter. Hochsprung 1,67 Meter. 400 Meter 51,5 Sek. 110 Meter-Hürden 16,2 Sek. Diskuswerfen 38,82 Meter. Stabhochsprung 3 Meter. Speerwerfen 55,23 Meter. 1500 Meter: 5:13,9 Min. 2. Wegener Halle 625 Punkte. 3. Westerhaus Berlin 615 Punkte.

Frauen: Speerwerfen: 1. Frl. Hargus Lübeck 34,59 Meter. 2. Frl. Schumacher Berlin 34,52 Meter. 3. Frl. Lautemann Charlottenburg 33,24 Meter. Weitsprung: 1. Frl. von Bredow Charlottenburg 5,45 Meter. 2. Frl. Gladitsch Karlsruhe 5,29 Meter. 3. Frl. Maeckelmann Charlottenburg 5,26 Meter. 4×100-Meter-Staffel: 1. Viktoria 96 Magdeburg 49,9 Sek., neuer Weltrekord. 2. München 1860 50,3 Sek. 3. Berliner S. C. 50,7 Sek. 4. S. C Charlottenburg. 800-Meter-Lauf: 1. Frl. Batschauer Karlsruhe 2:23,7 Min., neuer Weltrekord. 2. Frl. Maeckelmann Charlottenburg 2:26,3 Min. 3. Frl. Roestel 2:29,3 Min. Dreikampf: 1. Frl. Jacke Magdeburg 212 Punkte, 2. Frl. Maeckelmann Charlottenburg 208 Punkte. 3. Frl. Voß Berlin 199 Punkte.

Anni Rehborn behauptet sich.

Die deutschen Schwimmeisterschaften.

Bei ausgezeichneten Witterungsverhältnissen begannen am Samstag im neuerbauten Freibad „Listermühle" zu Hannover die Deutschen Schwimm-Meisterschaften 1927. Am Vormittag gab es in der Hauptsache Vor- und Zwischenkämpfe. Es fiel lediglich die Entscheidung in der 3 mal 100 m Freistilstaffel für Vereine ohne Winterbad. Der Delmenhorster SV. holte sich hier die Meisterschaft vor Poseidon Beuthen. Am Nachmittag gab es dann die ersten Entscheidungen in den Hauptkämpfen und zwar wurden 5 Titel vergeben. Bemerkenswert ist, daß in allen 5 Konkurrenzen die vorjährigen Meister geschlagen wurden und auch die erzielten Leistungen sind nicht schlecht. Im 100 m Rückenschwimmen holte sich der deutsche Rekordmann, Küppers-Viersen, leicht in 1:13 Min. den Titel vor dem Verteidiger Frölich-Magdeburg und Schumburg-Magdeburg. Heinrich-Leipzig siegte ebenfalls sicher über 400 m Freistil vor dem letzjährigen Meister, Berges-Darmstadt. In den Staffeln waren die Magdeburger tonangebend. In der 3 mal 200 m Freistilstaffel siegte Magdeburg 96 zum 8. Male und holte sich damit endgültig den 1901 gestifteten Welt-Ausstellungspreis. — Bei den Damen verteidigte Frl. Söhnchen ihren Titel im Kunstspringen mit Erfolg, ebenso wie Frl. Anni Rehborn im 100 m Rückenschwimmen nicht zu schlagen war.

Trotz der trüben Witterung waren die Kämpfe des 2. Tages der Deutschen Schwimm-Meisterschaften in Hannover wieder ausgezeichnet besucht. Das Rennen wurde zu einem Duell des Titelverteidigers, Heitmann-Magdeburg, und des Exmeisters, Heinrich-Leipzig. Bis zu 80 m lagen die beiden Rivalen noch zusammen, dann machte sich Heitmann frei und siegte mit Handschlag doch entschied das Kampfgericht auf totes Rennen, sodaß der Entscheidungslauf wiederholt werden mußte. In diesem Entscheidungskampf übernahm Heitmann bald die Spitze und siegt sicher mit ½ m Vorsprung vor Heinrich. — Großes Interesse brachte man auch dem 100 m Brustschwimmen für Herren entgegen und war besonders auf das Duell Erich Rademacher-Magdeburg —Faust—Göppingen gespannt. Der Weltrekordmann mußte sich ja sehr strecken, um den Sieg an sich zu bringen, was wohl auf seine noch nicht ganz ausgeheilte Verletzung zurückzuführen ist, doch ist in normalen Zeiten Faust kein Gegner für Rademacher. Der Göppinger mußte sogar noch den Nürnberger Weiß vorbeilassen. — Bei den Damen konnte im 100 m Freistilschwimmen Frl. Erkens-Oberhausen die Meisterin Frl. Lolte Lehmann-Dresden sicher schlagen. Die Dresdenerin sicherte dann aber ihren Verein durch ein schönes Schwimmen in der 3 mal 100 m Damen-Brustst affel den Sieg.

Die Zeiten:

1. Tag.

3 × 100-Meter-Freistilstaffel für Vereine ohne Winterbad: 1. Delmenhorster S. V. 3:40,6 Min. 2. Poseidon Beuthen 3:41,2 Min. 3. Zeller S. C. 3:41,6 Min. **3 × 200-Meter-Freistilstaffel „Preis der Weltausstellung":** 1. Magdeburg 96 (Reitmann-Schweitzer-Gubener) 7:34 Min. 2. Poseidon Leipzig 8:12,4 Min. **100-Meter-Rückenschwimmen:** 1. Küppers-Viersen 1:13 Min. 2. Fröhlich Hellas Magdeburg 1:15,5 Min. 3. Trentschel-Leipzig 1:20,4 Min. **400-Meter-Freistilschwimmen:** 1. Heinrich-Poseidon Leipzig 5:20,8 Min. 2. Berges-Darmstadt 5:24,9 Min. 3. Lamberts-Köln. **3 × 100-Meter-Freistilstaffel:** 1. Magdeburg 96 (Heitmann-Schweitzer-Gubener) 3:14,5 Min. 2. Poseidon-Leipzig 3:20 Min. **3 × 100-Meter-Brust-Staffel:** 1. Hellas Magdeburg (J. Rademacher-Kummert-E. Rademacher) 4:06,7 Min. 2. Berlin 87 4:11,6 Min. 3. Göppingen 04 4:13 Min. **100-Meter-Seitenschwimmen:** 1. Bartsch-Berlin 1:11,5 Min. 2. Uschmann-Magdeburg 1:12,5 Min. 3. R Dahlem-Ruhrort 1:13,3 Min. **100-Meter-Damen-Rückenschwimmen:** 1. Frl. Anni Rehborn-Bochum 1:30 Min. 2. Frl. Bischoff-Königsberg und Frl. Strubel-Berlin 1:32,8 Min. **Damen-Springen:** 1. Frl. Söhnchen-Bremen 105,32 Punkte. 2. Frl. Hanni Rehborn-Bochum 91,96 Punkte. 3. Frl. Gehl-Berlin 88,72 Punkte. **3 × 100-Damen-Brustst affel:** 1. Magdeburger Damen-S. C. 4:48,6 Min. 2. Hildesheim 99 4:52,7 Min. 3. Bille-Hamburg 4:54,8 Min.

2. Tag.

Herren: 4 × 100-Meter-Brustst affel für Vereine ohne Winterbad: 1. Poseidon Beuthen 6:05 Min. 2. Lübecker S. V. 6:05,6 Min. 3. S. V. Odenkirchen 6:12,4 Min. **Turmspringen:** 1. Luber-Berlin 136,24 Punkte. 2 Riebschläger-Zeitz 129,94 Punkte. 3. Hesler-Jena 122,88 Punkte. **100-Meter-Brustschwimmen:** 1. Erich Rademacher-Magdeburg 1:20,3 Min. 2. Weiß-Nürnberg 1:20,7 Min. 3. Faust-Göppingen 1:20,8 Min. 4. Prasse-Bremen. **4 × 100-Meter-Lagenstaffel:** 1. Hellas-Magdeburg (E. Rademacher-Uschmann-Schumburg-Corbes) 5:00,5 Min. 2. Poseidon Berlin 5:04,2 Min. 3. Poseidon-Gelsenkirchen 5:09,5 Min. **Kunstspringen:** 1. Dr. Lechnir-Dessau 177,54 Punkte. 2. Riebschläger-Zeitz 175,12 Punkte. 3. Frieling-Köln 165,52 Punkte. 4. Baumann-Dresden 162,76 Punkte. **100-Meter-Freistilschwimmen:** Endlauf: 1. Heitmann-Magdeburg und Heinrich-Leipzig je 1:03,8 Min. 2. Gubener-Magdeburg 1:07,5 Min. 4. Schubert-Breslau 1:08,5 Min. **Entscheidung zwischen Heitmann und Heinrich:** 1 Heitmann-Magdeburg 1:03 Min. 2. Heinrich 1:03,4 Min. **1500-Meter-Freistilschwimmen:** 1. Joachim Rademacher-Hellas Magdeburg 22:38,4 Min. 2. Handschuhmacher-Dortmund 23:14,5 Min. 3. Trettner-Leipzig 24:04 Min. **Einzel-Mehrkampfmeisterschaft:** 1. Pielsticker-Düsseldorf Platzziffer 3. 2. Gubener-Magdeburg. 3. Wuttke-Dresden.

Damen: 100 m Freistilschwimmen: 1. Frl. Reni Erkens. Oberhausen 1:17,3 Min. 2. Frl. Lotte Lehmann-Dresden 1:19,2 Min. 3. Frl. Anni Rehborn-Bochum 1:20,8 Min. **100 m Brustschwimmen:** 1. Frl. Schrader-Magdeburg 1:35,5 Min. 2. Frl. Breimann-Düsseldorf 1:35,8 Min. 3. Frl. Meiners-Wandsbeck 1:35,9 Min. Frl. Mühe-Hildesheim als Zweite in 1:35,7 Min. distanziert. — **3 mal 100 m Freistilstaffel:** 1. Poseidon-Dresden 4:12,—Min. 2. Spandau 04 4:17,— Min.

Vereins-Mehrkampfmeisterschaft: 1. Poseidon-Berlin (Mohren—Luber—Witzenberg) Platzziffer 4. 2. A. B. T. S. Bremen Platzziffer 6. 3. Hellas, Hildesheim Platzziffer 8.

Heros Dortmund Deutscher Meister.

Kraftsportverein Pirmasens im 2. Gang mit 8:6 Punkten siegreich.

Heros Dortmund und Kraftsportverein Pirmasens standen sich am Samstag in Pirmasens im Rückkampf in der Entscheidung um die deutsche Meisterschaft im Mannschaftsringen 1927 gegenüber. Ueberraschenderweise mußten die Dortmunder, die den ersten Kampf, der am vergangenen Sonntag in Dortmund ausgetragen wurde, hoch gewinnen konnten, eine knappe Niederlage einstecken. Mit 8:6 Punkten stellte Pirmasens das Ergebnis zu seinen Gunsten. Da aber Heros-Dortmund im Gesamtergebnis am besten abgeschnitten hat, brachten die Dortmunder mit 18:10 Punkten die deutsche Meisterschaft im Mannschaftsringen 1927 an sich.

Fußball-Ergebnisse.

Städtekampf.

Witten — Bochum 2:1.

Sehr stark geschwächt, konnte sich die Bochumer Elf nicht ganz behaupten und mußte sich schließlich mit 2:1 geschlagen bekennen.

Gesellschaftsspiele.

M. B. V. Linden — Westf. Herne 6:4.
L. F. C. Laer — Westfalia Bochum 5:3.
S. V. Ehrenfeld — Schwarz-Gelb Unna 9:0.
Konkordia — Witten 92 1:2.
Germania Herne — Erle 08 2:4.
Preußen Wanne — Germania 06 4:1.
V. f. B. Bochum — Preußen 07 1:3 (Sa.).
Castrop 02 — Rheinhausen 4:4.
Sportfr. Dortmund — Essen 99 7:1.
Dortmund 08 — Merkur 7:0.
V. f. L. Hörde — Viktoria 2:7
Borussia Dortmund — Kray 04 0:2.
Weitmar 09 — Rasensport 3:5.

Entscheidungsspiel.

Langendreer 07 — Hattinger S. V. 3:4.

Westdeutschland.

Turu Düsseldorf — Sp. Vg. Köln-Sülz 07 (Samstag) 2:3. Stadtmannschaft Solingen — Düsseldorfer S. C. 99 4:4. S. C. M.-Gladbach — Borussia M.-Gladbach 2:0. Rheydter Sp. V. — C. f. R. Köln 3:2 abgebr. Alemannia Aachen — Preußen Essen 2:3. Rhenania Köln — V. V. Buer 07 5:0. Duisburg 99 — Essener S. V. 99 6:4. Schwarz-Weiß Essen — Duisburger Sp. V. 0:1. S. C. Gelsenkirchen 07 — Schalke 96 2:3. Schalke 04 — Fortuna Düsseldorf 5:2. Karnap 07 — V. V. Stoppenberg (Samstag) 4:3. Teutonia Lippstadt — Tus Bochum 3:4. S. C. Münster 08 — Arminia Bielefeld 7:3. Kurhessen Kassel — S. C. Dortmund 95 2:3.

Süddeutschland.

Pokal-Vorschlußrunde: in Fürth: Sp. Vg. Fürth — 1. F. C. Nürnberg 1:0.

Meisterschaftsspiele: F. S. V. Frankfurt — Viktoria Aschaffenburg 5:1.

•

Preußen Wanne — Germania 06 4:1.

Germania weilte in Wanne und verlor, mit mehrfachem Ersatz spielend, trotz besserer Gesamtleistung mit 1:4. Die Preußen glichen das Manko an technischem Können durch riesenhaften Eifer aus und hatten Glück mit ihren Torschüssen.

Teutonia Lippstadt — Tus Bochum 3:4 (1:3).

Teutonia Lippstadt, das in Zukunft in der ersten Klasse spielen wird, hatte sich für Sonntag Tus Bochum verpflichtet und mit dieser Mannschaft keinen schlechten Griff getan. Beide Mannschaften lieferten sich vor zahlreichen Zuschauern einen schönen und schnellen Kampf, den die Gäste dank ihrer größeren Spielerfahrung und Routine sicher für sich entscheiden konnten. Die Bochumer lagen beim Seitenwechsel mit 3:1 in Führung. Nach der Pause gingen die Einheimischen mächtig aus sich heraus, ohne jedoch den Sieg der Gäste zu gefährden.

Schmehling schlägt Woestbrock k. o.

Die internationalen Berufsboxkämpfe in Essen.

Nach langer Zeit wartete der Puchingklub Essen mit gut besetzten internationalen Berufsboxkämpfen auf, die aber nur einen mäßigen Besuch von etwa 2000 Zuschauern gefunden hatten. Im Mittelpunkt stand der Kampf des deutschen Europameisters Max Schmehling gegen den holländischen Exmeister Woestbrock. Schmehling brachte 161, Woestbrock 162 Pfund mit in den Ring. Wie nicht anders erwartet, war Schmehling dem Holländer stark überlegen. Bereits in der ersten Runde wurde Woestbrock, nachdem er bereits 2 mal zu Boden gehen mußte, durch einen schweren Schlag über die Zeit auf die Bretter gebracht. Auch der deutsche Federgewichtsmeister Noack-Berlin entschied seine Begegnung gegen den Holländer De Jong bereits in der ersten Runde für sich. De Jong war für seinen Landsmann Kohl, der Uebergewicht hatte, in den Ring gegangen. Der deutsche Leichtgewichtsmeister Engel kam gegen den Holländer Scheffers zu einem knappen Punktsieg. Die Gegner waren sich gleichwertig und der Sieg nicht ganz verdient, denn die Schiedsrichter hatten einige unreine Schläge scheinbar übersehen. Klar war der Sieg des deutschen Mittelgewichtsmeisters Domgörgen gegen den Holländer Stenhorst. Domgörgen gewann haushoch nach Punkten.

41. Harkortbergfest.

Das 41. Harkortbergfest wurde unter günstigen Witterungsverhältnissen am gestrigen Sonntag auf dem alten Stamm bei Wetter ausgetragen. Ueber 1000 Wettturner beteiligten sich an den Wettkämpfen, die aus einem Vierkampf für Turner und einem Dreikampf für Turner von 38 bis 45 Jahren und über 45 Jahren bestanden. Von den 869 Vierkämpfern konnten 503 den Siegerkranz erringen. Friedrich Wilhelm Regener, Eintracht Dortmund, holte sich zum dritten Male nacheinander den 1. Kranz mit 104 Punkten. Die älteren der ersten Klasse traten mit 110, die der zweiten Klasse mit 145 Wettturnern an. In beiden Klassen waren es nur je 8 Turner, die den Kranz nicht erringen konnten. Die erzielten Leistungen waren durchweg vorzüglich. Höchstleistungen im Vierkampf, 100-Meter-Lauf, 10,8 Sekunden Birckelbach-Lickfeld und Wix-Witten, Freihochsprung 1,75 Meter Illhardt-Lüdenscheid (T. V. Jahn), Weitsprung 7 Meter Wenker, Eintracht Dortmund, Steinstoßen 8,80 Meter Regner, Eintracht Dortmund. In der Entscheidung über den Wanderpreis (Silberkranz Gerlach-Wetzlar) kamen Bieckelbach Littfeld, Wix-Witten, Wenker, Eintracht Dortmund, und Schöneborn Turngemeinde Wetter. Wenker konnte den Lauf überlegen in 11 Sekunden gewinnen, vor Birckelbach mit 11,2 und Wix und Schöneborn 11,4 Sekunden.

Ergebnisse:

Vierkampf der Turner (100-Meter-Lauf, Hoch- und Weitsprung und Steinstoßen): 1. Regener-Eintracht Dortmund 104 Punkte. 2. Wenker-Eintracht-Dortmund 100 Punkte.

Dreikampf für Aeltere (über 45 Jahre): 1. Schmidt-Gahen 61 65 Punkte. 2. Isselhorst-Schwelm 60 P.

Dreikampf für Aeltere (38—45 Jahre): 1. Traßmann-Hagen 61 72 Punkte. 2. Rothentieler-Siegen 68 Punkte.

Einzelkämpfe: 100-Meter-Lauf: 1. Wenker-Dortmund 10,8 Sek. 2. Birkelbach-Littfeld 11 Sek.

110-Meter-Hürden: 1. Rothmann-Hagen 61 16,2 S.

Stabhochsprung: 1. Wenker-Dortmund 3,20 Meter. 2. Rehbein-Neheim 3,20 Meter (außer Konkurrenz sprang Regener-Dortmund 3,50 Meter).

Weitsprung: Wenker-Dortmund 7 Meter. 2. Regener-Dortmund 6,70 Meter.

Hochsprung: 1. Illhardt-Lüdenscheid 1,75 Meter.

Steinstoßen: 1. Regener-Dortmund 8,80 Meter.

Die Bochumer Siegerliste folgt in der morgigen Nummer.

Quer durch Wiemelhausen.

Polizei S. V. Bochum Sieger in der Fußballklasse.
Witten 92 siegt im Fußball 2:1.

Man muß es den Konkorden lassen, sie haben Unternehmungsgeist und wissen auch vor allen Dingen eine derart große Sache aufzuziehen und, was die Hauptsache ist, auch glatt und reibungslos unter Dach und Fach zu bringen. Das Wetter war dem Veranstalter äußerst günstig. Die Teilnehmerzahl war in den drei Klassen (Fußball — Offene — und Jugend) mit rund 200 gut. Wer kann dafür — jedenfalls der S. V. Konkordia nicht — daß die „Kanonen" der Leichtathletikklasse ausblieben und diese daher ins Wasser fiel.

Der Lauf

unter der altbewährten Leitung des Bochumer Meier klappte ganz ausgezeichnet. Pünktlich schickte dieser die Teilnehmer auf die Reise. Während die Fußballer und Offene Klasse bei je 10 Läufern 4.5 Km. zu bewältigen hatten, mußten die Jugendlichen mit 8 Teilnehmern 3 Km. absolvieren. Die Strecke, teilweise über Berg und Tal gehend, stellte bei den auch noch schlechten Straßen hohe Anforderungen an die Teilnehmer. In allen Klassen wurde hart und erbittert um jeden Meter gekämpft. Bei den Fußballern führte die Polizei, hart bedrängt vom Hattinger S. V.; in der Offenen Klasse dagegen ließ sich die gut trainierte Mannschaft des Bochumer Eichenkreuzes die Spitzenstellung nicht nehmen. Am schwersten noch war der Kampf bei den Jugendlichen; bis ins Ziel hinein wurden die ersten Plätze hart umstritten. Nach dem Lauf brachten die Teilnehmer auf der Konkorden-Kampfstätte Freiübungen zur Schau, denen sich ein wohlgelungener Stillauf anschloß.

Die genauen Ergebnisse:

Fußballklasse (4.5 Km., 10 Läufer): 1. Polizei S. V. Bochum 9.45 Min., 2. Hattinger S. V. 9.55, 3. Rasensport Bochum, 4. Witten 92, 5. Preußen 07. — **Offene Klasse:** 1. Eichenkreuz Bochum 9.50 Min., 2. Blau-Weiß Bochum, 3. V. S. K. 19 Bochum, 4. Eichenkreuz Linden, 5. Kath. Arb.-V. Bochum 7. — **Jugend-Klasse** (3 Km., 8 Läufer): 1. Sp. Sp. Herten 07 8 Min., 2. Hattinger S. V., 3. Phoenix Bochum, 4. Preußen 07.

Das Fußballspiel.

Konkordia-Witten 92 1:2 (0:0).

Sehr zahlreich umsäumten die Unentwegten die Wiemelhauser Kampfstätte. Das Spiel wurde in äußerst fairer Weise ausgetragen. In der ersten Hälfte hatten die Gäste sichtlich mehr vom Spiel, ohne aber bei dem guten Rasche auf Gegenliebe zu stoßen. Die Aktionen der Konkorden waren nicht einheitlich genug, um zu Erfolgen zu kommen. Nach dem Wechsel änderte sich das Bild, Konkordia fand sich und stellte das Spiel völlig ausgeglichen. Der ungestüme Halbrechte der Wittener verhalf seine Farben bereits nach 5 Minuten zu zwei Erfolgen. Erst etwa ¼ Stunde vor Schluß glückt den Konkorden ein Aor aufzuholen. Ein Flankenball von links läßt das nicht bei der Sache gewesene Hinterdreieck passieren. Alle Anstrengungen auf beiden Seiten bleiben erfolglos. Es bleibt bei 2:1 für Witten. Witten hatte seine besten Kräfte in Verteidigung und Innensturm. Von den Konkorden taten sich Rasche im Tor, Keßler Mittelläufer und die Außenstürmer hervor. Lotz als Unparteiischer traf seine Entscheidungen stets klar und sicher.

Die Festfeier im Vereinsheim Hahnefeld mit anschließender Preisverteilung nahm bei großer Beteiligung und gut zusammengesetztem Programm den besten Verlauf. Der S. V. Konkordia darf mit dem Erfolge dieser Veranstaltung vollends zufrieden sein. -fa-

Ruhrtal-Rennen 1927.

Ein spannendes Rennen der Straße.

⊙ Gestern stieg das vom Radsportverein 1923 Bochum veranstaltete Ruhrtalrennen, das sportlich einen großen Erfolg brachte und namentlich in der zweiten Hälfte der zweiten Runde der A-Klasse-scharfe Kämpfe brachte. Um auf das Rennen, das wir seines interessanten Verlaufs wegen nicht in wenigen Zeilen abtun wollen, ausführlicher berichten zu können, geben wir heute lediglich die Ergebnisse, um morgen eingehend darauf zurückzukommen.

Die Ergebnisse:

A-Klasse: 1. Metze R. S. V. 23 Bochum (unter Protest!) 3,32 Stunden. 2. Essing Staubwolke Essen, dichtauf. 3. Hofsmeister Diamant Essen, dichtauf. 4. Knie Stuvwogel Bochum, dichtauf. 5. Schruba R. S. V. 23 Bochum. 6. Wilde Altersfahrer Gladbeck. 7. Harbecke R. M. Vehmlinde. 8. Kupitsch Westfalia Bochum. 9. Pütz R. S. V. 23 Bochum. 10. v. d. Ahe Vehmlinde 24 Dortmund. 11. Kras Vehmlinde 24 Dortmund. 12. Meyer Vehmlinde 24 Dortmund. 13. Kolloschinski R. Sp. Erlenschwick. 14. Schäfer R. R. Cl. Dortmund. 15. Kertzmann Staubwolke Essen. 16. Warwick Vehmlinde 24 Dortmund.

B-Klasse: 1. Kretschmer R. M. Vehmlinde 1:38 Stunden. 2. Reimann Diamant Essen. 3. Stadermann 08 Dortmund. 4. Krüger Einzelfahrer. 5. Korsmeier R. M. Vehmlinde. 6. Kaiser Rüttenscheid. 7. Voß Rekord Werne. 8. Beiderwieden Einzelfahrer. 9. Dornseif Westfalia 95 Bochum. 10. Droste Diamant Gelsenkirchen.

Den Wanderpreis errang sich der R. V. Vehmlinde 24 Dortmund (jetzt Diamant).

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, heute abend 10¼ Uhr unsern lieben Vater, Schwiegervater, Grossvater, Schwager und Onkel

August Hinz

zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Er starb nach kurzer Krankheit unerwartet, wohlvorbereitet durch einen christlichen Lebenswandel und gestärkt durch den Empfang der hl. Sterbesakramente, im 71. Lebensjahre.

Namens der trauernden Hinterbliebenen:
Familie Herm. Hildebrand.

Bochum, den 6. August 1927.

Die Beerdigung findet statt am Mittwoch, den 10. August, nachmittags 2¾ Uhr, vom Sterbehause, Klarastrasse 7, das feierliche Levitenseelenamt am selben Tage, morgens 7½ Uhr in der St. Antoniuskirche.

MARKS



PIANOS FLÜGEL

Meiner lieben Frau **Anna Lanfermann** im Antoniusstift zu ihrem 71. Geburtstage die herzlichsten Glück- und Segenswünsche.
Gewidmet von ihrem lieben Karl aus dem Johannesstift.

Piano u. Flügel
Spezial-
Polierwerkstatt
Wilh. Anders
Marienstr. 8 (Hof).

Führerschein
auf den Namen Josef Schneider, Bochum lautend verloren. Derselbe ist gegen Belohnung Boch., Friedrichstr. 12 abzugeben.

Meine Praxis
ist bis zum 24. August
geschlossen
Dentist H. Ruelius
Wittener Strasse 18.

Ostseebad Dierhagen i. Meckl.
Voss Hotel
Saubere Zimmer, gute Betten.
Ab 5. August:
Ermäßigte Preise.

Bad Sassendorf
heilt
Rheuma, Herzkrankheiten, Skrofulose, Frauenleiden, Starke Sol- und natürliche Kohlensäurebäder.
Neu: Kurhaus mit erstklassig eingerichteten Logierzimm. u. Badezellen. Mäßige Preise.
Auskunft erteilt Salinendirektion Bad Sassendorf, Kreis Soest i. Westf.

Nordseebad Wyk a. Föhr.
Direkt am Strande, erstkl. Familien-Hotel Eigene Landwirtschaft.
Deppes Hotel verbunden mit **Haus Deppe** und **Villa Daheim**
Lagepläne und Spezial-Angebot stehen auf Anfrage zur Verfügung.
Villa Irma Bes. L. Petersen Wwe.
Direkt an der See und Strandpassage gelegen.
Prospekt steht zur Verfügung.

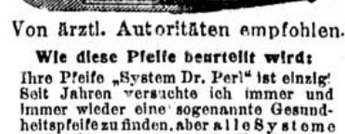
DEUTSCHES NORDSEEBAD
Büsum
Bahnstation in Holstein.
Grüner Strand
Wattenlaufen
Seehunds- u. Entenjagd.
Führer umsonst d. d. Badekommiss.

Du brauchst Ruhe, Ausspannung, anregende und erfrischende Bäder
Du willst nicht Jazzmusik und rauschende Feste.
Warum kommst Du nicht zu uns nach
Bad Sooden-Werra?

VAUEN



Ges. gesch.
Die beste
Gesundheitspfeife



Von ärztl. Autoritäten empfohlen.
Wie diese Pfeife beurteilt wird:
Ihre Pfeife „System Dr. Perl" ist einzig! Seit Jahren versuchte ich immer und immer wieder eine sogenannte Gesundheitspfeife zu finden, aber alle Systeme sind nicht nennenswert geg. Ihr Fabrikat „System" Dr. Perl. Ich kann trotz meines Berufs als Opernsänger täglich unbeschadet 10—12 Pfeifen rauchen und bin hocherfreut über den Genuss, den mir Ihre VAUEN-Pfeife besagt. Systems gewährt.
E. G., Opernsänger d. Staatsoper in M.
In allen einschlägigen Geschäften zu haben.

Restaurant Kuhlhoff
Witten-Heven.
Beliebtes, altbekanntes **Ausflugslokal.**
Große, schattige Gartenanlagen.
Als Spezialität:
ff. Kaffee mit Bauernstuten.
Jeden Samstag und Sonntag:
Konzert mit **Gesellschaftstanz**
Haltestelle der Autobuslinie Witten-Herbede.

Biervertag
unter günstigen Bedingungen zu verkaufen.
Interessenten ist Gelegenheit geboten, sich gute Existenz zu gründen.
Angebote sind zu richten unter Nr. 51084 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Speditions-Geschäft
sucht ca. 16jährigen
jungen Mann
für Büro und Lager.
Gefl. Offerten unter Nr. 51122 an die die Geschäftsstelle d. Ztg.

Metallbetten,
Stahlmatratzen, Kinderbetten günstig an Private. Katalog 3541 frei. Eisenmöbelfabrik Suhl (Thür.)

Geschäfts-Verlegung

Unserer verehrten Kundschaft zur Kenntnis, dass wir unser seit 50 Jahren bestehendes

Uhren- und Goldwaren-Geschäft
große Reparaturwerkstätten
von Maltheserstrasse 7 nach
Hattingerstr. 29
neben Ottostr. verlegt haben.

Wie bisher, wird auch ferner das Bestreben sein, unsere Kundschaft streng reell zu bedienen und bitten uns ihr bisher geschenktes Vertrauen auch weiterhin bewahren zu wollen

J. Wedekind söhne Bochum
Uhren und Goldwaren.
Hauptgeschäft: **Hattinger Str. 29,** neben Ottostr.
Zweiggeschäft: Königstrasse 26 — Telefon 2829.
— Reichhaltig sortiertes Lager in Standuhren —

Denken Sie vor der Reise daran

sich mit Platten und Filmen für Ihre Aufnahmen zu versehen. Ihren Photoapparat instand setzen zu lassen oder einen neuen anzuschaffen. Ein Photoapparat aus dem Photofachgeschäft Wegener & Hamer, Kortumstrasse 8 wird ihre Reise verschönern und Ihnen immer viel Freude bereiten.

Während der Sommerferien

können Sie auch auswärts Ihre gewohnte Tageszeitung, den **„Märkischen Sprecher"** täglich lesen. Geben Sie der Geschäftsstelle rechtzeitig Ihre Adresse an. Der Versand erfolgt täglich frühzeitig.

Tatsachen sind nicht wegzuleugnen
Die
Welflichtspiele
am Hauptbahnhof
haben mit ihren Darbietungen sich die Gunst des Publikums in vollem Masse erworben!
Auch heute
bringt der neue Spielplan Auserlesenes!

I.
Das meistgelesene Werk des franz. Romanciers
Pierre Frondaie
des grossen Vorkämpfers der Völkerversöhnung
Der Mann mit den 100 P. S.
oder **Reich sind die in Liebe sterben.**
Ein sensationeller und packender Roman aus der englischen und französischen Aristokratie. Paris, Biaritz, das wunderbare Baskenland und Marokko bilden den Schauplatz eines Herzensromans, in dessen Mittelpunkt ein Frauenherz und ein Auto von 100 P. S. stehen.
Motto des Ganzen:
Seele des Menschen wie gleichst du dem Wasser,
Schicksal des Menschen, wie gleichst du dem Wind

II.
Etwas riesig Amüsantes sehen Sie in den
Bilderbogen der Ehe
Ein lustiges, lebendes Bilderbuch mit noch lustigeren Versen aus Jedermanns Ehe.
Ist in der Küche auch mal Qualm,
Er wird sich schon verzieh'n,
Und schon sieht man im Hause Palm
Die Lieb' aufs neu erblüh'n.

III.
Außerdienstlich
Filmgroteske in 2 Akten.

IV.
Die Welt-Wochenschau mit neuen Bildern.



In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Rentners Emil Benner, Bochum, Bahnhofstraße 27 ist zur Abnahme der Schlußrechnung des Verwalters, zur Erhebung von Einwendungen gegen das Schlußverzeichnis der bei der Verteilung zu berücksichtigenden Forderungen, zur Prüfung der nachträglich angemeldeten Forderungen sowie zur Anhörung der Gläubiger über die Erstattung der Auslagen und die Gewährung einer Vergütung an die Mitglieder des Gläubigerausschusses der Schlußtermin auf den 24. August 1927, vormittags 11 Uhr vor dem Amtsgerichte hierselbst, Zimmer 50 bestimmt.

Bochum, den 3. August 1927.
Das Amtsgericht.

Beschluß.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns Hans Schneider in Bochum, Bongardstraße 32 wird heute, den 4. August nachmittags 5 Uhr zur Abwendung des Konkurses die Geschäftsaufsicht angeordnet.

Als Aufsichtsperson wird der Bücherrevisor Julius Schubert in Bochum, Gartenstraße 6 bestellt.

Bochum, den 4. August 1927.
Das Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Der Malermeister Paul Borgmann zu Gerthe hat die Genehmigung zur Ansiedlung auf dem außerhalb der im Zusammenhang gebauten Ortschaft in der politischen Gemeinde Gerthe belegenen Grundstück Flur 2, Parzelle 1471/162 und 1466/162 der Gemarkung Hiltrop zur Errichtung von einem Wohnhause mit 4 Wohnungen beantragt.

Gemäß §. 16 des Gesetzes vom 25. August 1876
10. August 1904
bringe ich diesen Antrag mit dem Bemerken zur öffentlichen Kenntnis, daß dagegen von den Eigentümern, Nutzungs- und Gebrauchsberechtigten und Pächtern der benachbarten Grundstücke innerhalb einer Ausschlußfrist von 21 Tagen bei dem von dem Verbandsausschuß des Siedlungsverbandes Ruhrkohlenbezirk beauftragten Amtmann zu Gerthe Einspruch erhoben werden kann.

Gerthe, den 29. Juli 1927.
Der Gemeindevorsteher:
gez. Schulte.

Bekanntmachung.

Die Dietrich-Benting-Straße wird vom 8. August ds. Js. ab von der Castroper- bis zur Freiligrathstraße wegen Vornahme von Instandsetzungsarbeiten auf 4 Wochen für den Fuhrwerks- und Autoverkehr gesperrt.

Die Umfahrt kann über die Castroper- und Freiligrathstraße erfolgen.

Aus dem gleichen Anlaß muß ferner die Straße „In der Wanne" von Steinkuhlenweg bis zur Dietrich-Benting-Straße ebenfalls auf 4 Mochen für jeglichen Fuhrwerks- und Autoverkehr gesperrt werden.

Gerthe, den 5. August 1927.
Die Polizeiverwaltung.

Anstreicher für **Güterwagen und Schriftenmaler**
gesucht.
Orenstein & Koppel
Aktiengesellschaft, Bochum.

Schlosser, Nieter und jugendliche Arbeiter
über 16 Jahre gesucht.
Orenstein & Koppel
Aktiengesellschaft, Bochum.

Ärzte unter sich.

Sehr geehrter Herr Kollege!
Mit Vorliebe verordne ich Köstritzer Schwarzbier als unterstützendes Ernährungsmittel. Ich habe stets beobachtet, daß das Bier wegen seines Wohlgeschmackes gern genommen wird. Auch dieser Auszug eines Schreibens des Herrn Dr. med. F. in A. an seinen Kollegen Dr. med. Fr. in Bl. legt beredtes Zeugnis von der Güte des Köstritzer Schwarzbieres ab. Deshalb verordnen auch viele tausend Aerzte ständig in Fällen von Blutarmut, Unterernährung, Rekonvaleszenz, Schwächezuständen und für stillende Mütter das altberühmte Köstritzer Schwarzbier. Dieses wird wegen seines herben, vollwürzigen Geschmackes auch auf die Dauer stets gern getrunken. Man erhält das echte Köstritzer Schwarzbier durch Generalvertreter: Köstritzer Schwarzbier-Vertrieb Karl Schepp, Bochum, Mauritiusstraße 17, Fernruf 2491 und in allen durch Schilder und Plakate kenntlichen Geschäften. Man verlange ausdrücklich das echte Köstritzer Schwarzbier mit dem gesetzlich geschützten Wappen-Etikett, um vor Nachahmungen geschützt zu sein.

Knabeninstitut Höfinghoff
(Landheim)
Garenfeld bei Westhofen (Westf.)
bereitet vor a. d. Lehrplan einer
Oberrealschule für die Obersekunda.
Kleine Klassen, herrliche Lage, gute Verpflegung.
Eigene Landwirtschaft.
Näheres: **Der Leiter.**

Höhere Privatschule (Dr. Engel)
Bochum, Gahlenschestraße 195. Abendkurse, Pension.
Seit 1905 glänzende Erfolge. 1—2 Jahre erspart. Vorbereitung für alle Klassen (Knaben und Mädchen). (Obersekunda und Abitur). Schlußprüfung. Keine sogen. Privatlehrer! Ferienheim (Taunus).
Direktor: Geh.-Rat. Prof. Dr. Looser.

Restaurant „Lottental" Stiepel
Wilh. Wengeler — Ruf Amt Bochum 8087
Beliebtester Ausflugsort für Bochum u. Umgegend.
Neu renovierte Gartenanlagen, Saal und mehrere Gesellschaftszimmer.
Ständig Kaffee mit selbstgebackenem Bauernstuten.
Mittwochs frische Waffeln.
Jeden Sonntag: Konzert u. Tanz.
Zu erreichen Autobuslinie Bochum—Querenburg, Haltestelle Klagges (12 Minuten) oder Straßenbahnlinie II. u. 3 von der Haltestelle Seiler 20 Minuten und von der Haltestelle Gemeindehaus Stiepel 15 Minuten.

Stiepel Restaurant Wienäcker
früher Niefind, Telefon Hattingen 2969
5 Minuten von der Endstelle Linie 3
Empfehle mein Lokal nach Renovierung zum gefl. Besuch / Bohnenkaffee mit Bauernstuten.
Ia. Getränke / ff Schlegel-Bier u. gut gepfl. Weine
Herrliche Aussicht ins Ruhrtal von den neuerbauten Veranden.
Sonntags ab 4 Uhr
Konzert.

Lernt Auto fahren
Fahrschule KUHNERT
Bochum, Wittener Str. 108 u. 111 Fernruf 4774

Fluchtlinienfestsetzung.

Der von den städtischen Behörden unter Zustimmung der Ortspolizeibehörde genehmigte Fluchtlinien- und Höhenplan betr. Fluchtlinienänderung der projektierten Straßen auf dem Gelände zwischen der Heckerstraße, dem Friedhof und der Dortmunder Straße, sowie Aenderung der Fluchtlinie der Verbandsstr. O. W. IV (Dortmunder Straße) ist gemäß § 8 des Gesetzes vom 2. Juli 1875 betr. die Anlegung und Veränderung von Straßen und Plätzen pp. förmlich von uns festgestellt worden.

Der Plan liegt von **Dienstag, den 9. August 1927 ab 14 Tage lang in der Stadterweiterungsabteilung, Trankgasse 7 a, Eingang B, Zimmer 37,** während der Dienststunden zu jedermanns Einsicht offen.

Bochum, 4. Aug. 1927.
Der Magistrat.

Fluchtlinienfestsetzung.

Der von den städtischen Behörden unter Zustimmung der Ortspolizeibehörde genehmigte Fluchtlinienplan der Erweiterung der Grünfläche 80 an der Castroper Straße ist gemäß § 8 des Gesetzes vom 2. Juli 1875 betr. die Anlegung und Veränderung von Straßen und Plätzen pp. förmlich von uns festgestellt worden.

Der Plan liegt von **Dienstag, dem 9. August 1927 ab 14 Tage lang in der Stadterweiterungsabteilg. Trankgasse 7 a, Eingang B, Zimmer 37,** während der Dienststunden zu jedermanns Einsicht offen.

Bochum, 4. Aug. 1927.
Der Magistrat.

Ein modernes
Kinderbett
preiswert zu verkaufen,
Neustraße 2.

Strebsamer
Lager- und Laufbursche
von Möbelgroßhandlung gesucht. Bei guten Leistungen Ausbildung für Büro und Reise. Angeb. u. **Nr. 51123** a. d. Gesch. d. Ztg.

Invalide
gesucht, der kleine **Reparaturen** ausführen kann und etwas vom **Schreinern** und **Anstreichen** versteht.
Angebote unter Nr. 51124 a. d. Geschäftsstelle d. Ztg.

Gebrauchte
PIANOS u. FLÜGEL
in bestem Zustand, äusserst preiswert, auch gegen bequeme Zahlungsbedingungen
finden Sie stets im
PIANOHAUS MARKS
KAISER-WILHELM-STRASSE.
MIET-PIANOS zu günst. Bedingung.

Nr. 183 Zweites Blatt **Bochumer Zeitung** **Märkischer Sprecher** Kh.-Westf. Tageblatt Montag, 8. August 1927

Bochumer Nachrichten.

Nachdruck unserer Originalberichte ist ganz oder auch im Auszug nur mit genauer Quellenangabe gestattet.

Bochum, 8. Aug.

Eine „Not"-Verordnung.

Das Preußische Staatsministerium will Anfang der kommenden Woche eine Verordnung erlassen, die die Gemeinden zwingen soll, am 11. August in den Reichsfarben zu flaggen. Wie erinnerlich, hat sich die Regierung Braun vor kurzem beim Oberverwaltungsgericht in Sachen des Potsdamer Flaggenkonflikts eine schwere Niederlage geholt, da diese dahin entschied, daß mangels gesetzlicher Grundlagen die Regierung eine Gemeinde zum Hissen der schwarz-rot-goldenen Farben nicht zwingen könne. Die Weimarer Koalition glaubt nun, die Parlamentsferien benutzen zu müssen, um die entsprechende gesetzliche Basis zu schaffen, die sie bei ihrer Mehrheit von nur einer Stimme im Landtagsplenum doch niemals hätte herstellen können. Dafür soll jetzt der Ständige Ausschuß aushelfen, der nach der Verfassung dieser Verordnung zustimmen muß und der es auch tun wird, da in ihm die Völkischen nicht vertreten sind, die Linke also die qualifizierte Mehrheit hat. Es ist in der Tat merkwürdig, welche Früchte die Regierungskünste der Weimarer Koalition in Preußen hervorbringen. Fast möchte man behaupten, die Regierung Braun besitze ein ausgesprochenes Talent dafür, auch dort Streitigkeiten vom Zaun zu brechn, wo sie wirklich nicht notwendig sind. Die preußischen Gemeinden, soweit sie gegen die heutigen Reichsfarben eingestellt sind, werden sich diesen Druck natürlich nicht gefallen lassen und gegen die eigene Regierung zu Felde ziehen, wie das schon das Potsdamer Beispiel gezeigt hat. Glauben aber die hinter dem Kabinett Braun stehenden politischen Parteien, den schwarz-rot-goldenen Farben Freunde zuzuführen, wenn sie zum Mittel der Gewalt und des gesetzlichen Zwanges greifen? So bedauerlich es ist, daß wir uns über unsere Reichsfarben ewig herumstreiten, so scharf muß aber das Verfahren der preußischen Regierung abgelehnt werden, das zudem noch verfassungswidrig ist, da ohne Parlament eine Verordnung mit Gesetzeskraft nur dann erlassen werden kann, wenn ein Notstand vorliegt. Davon kann aber hier doch wirklich keine Rede sein.

Die Neuregelung der Kraftfahrzeugsteuer.

Der Wirtschaftspolitische und der Finanzpolitische Ausschuß des Reichswirtschaftsrats beschäftigten sich kürzlich mit der Neuregelung der Kraftfahrzeugsteuer. Bei den Beratungen des Gesetzentwurfes zur Aenderung des Kraftfahrzeugsteuer- und des Finanzausgleichsgesetzes im Reichswirtschaftsrat hatte sich herausgestellt, daß der Entwurf lediglich eine vorübergehende Regelung darstellen könne. Das Ergebnis der Beratungen des Arbeitsausschusses läßt sich kurz dahin zusammenfassen:

Eine Besteuerung nach Maßgabe der tatsächlichen Wegebenutzung, insbesondere der Weg einer Reifen- oder Treibstoffsteuer erscheint gegenwärtig noch nicht gangbar, da ein zuverlässiges Meßinstrument für die Benutzung der Straße noch nicht vorhanden ist. Der Arbeitsausschuß empfiehlt daher bis auf weiteres Festhalten an einer Pauschalsteuer. Sobald die tatsächliche Wegebenutzung durch einen der oben genannten Steuermaßstäbe mit hinweisender Sicherheit der Steuer zugrunde gelegt werden kann, wird eine Aenderung der Pauschalsteuer für notwendig gehalten. Bei Ausgestaltung der Pauschalsteuer hält der Arbeitsausschuß eine Neutralisierung des Steuermaßstabes für erforderlich und empfiehlt daher, als Steuermaßstab für Personenkraftwagen eine Verbindung von Hubvolumen und Gewicht, und zwar je zur Hälfte, wobei mit Rücksicht auf die handelspolitische Auswirkung die Aenderung des neuen Steuermaßstabes für Personenkraftwagen erst am 1. Oktober 1928 an erfolgen dürfte. Dagegen ist bei Lastkraftwagen und Omnibussen als Steuermaßstab das Gewicht beizubehalten. Kombinationswagen, d. s. Wagen, die bestimmt sind, sowohl als Personen- als auch als Lastkraftwagen zu dienen, sind nach dem höheren Tarif zu besteuern. Krafträder sollen hinsichtlich des Steuermaßstabes und des Tarifes den Personenkraftwagen gleichgestellt werden.

Der Tarif für Personenkraftwagen soll in arithmetischer Progression gestaltet werden. Der Tarif für Lastwagen und Omnibusse wird aufgebaut auf der Grundlage der Verwendung von Luftreifen. Werden Kissenreifen verwendet, dann soll ein besonderer Zuschlag zur Steuer im Gesetz verankert werden. Es wird der Regierung hierbei zunächst überlassen, über die Höhe der Tarife selbst, sowie der etwaigen Zuschläge in ihrem neuen Gesetzentwurf Vorschläge zu machen.

Für die Zahlungsweise sind Erleichterungen in zweierlei Weise zu schaffen, einmal dadurch, daß mehrere Zahlungstermine eingeführt werden, zum anderen dadurch, daß die Möglichkeit geschaffen wird, das Fahrzeug unter erleichterten Bedingungen vorübergehend abzumelden. Die Verteilung des Steueraufkommens erfolgt durch das Reich über die Länder an die Wegeunterhaltungspflichtigen nach dem Anteil am Ausbau eines deutschen Straßennetzes für Automobilverkehr unter Berücksichtigung der Verkehrsdichte und unter Gütervorschriften für die Straßenbauart.

Grundsätzlich hält der Arbeitsausschuß es für notwendig, daß ein einheitlicher Tarif unter Einschluß des jetzt geltenden 25prozentigen Zuschlags festgesetzt wird. Der Tarif soll also die Beiträge für außergewöhnliche Wegebenutzung durch Fahrzeuge mitumfassen und es soll die besondere Erhebung dieser Beiträge unzulässig sein. Die beiden Hauptausschüsse stimmten dem Bericht des Arbeitsausschusses mit großer Stimmenmehrheit zu.

Zunächst noch warm.

Das Hochdruckgebiet über Skandinavien hat bei wenig veränderter Lage an Höhe abgenommen, während sich das Tiefdruckgebiet über Frankreich nordostwärts ausbreitet. In Deutschland herrschte Samstag früh bei 15 bis 21. Grad Wärme wolkiges, aber nur im Nordwesten vereinzelt regnerisches Wetter. Es bleibt zunächst noch warm, Neigung zu Gewitterregen.

+ **Silberne Hochzeit.** Die Eheleute Trautvetter, Bochum 7, Steinkuhlstraße 44, feierten am vergangenen Samstag ihre silberne Hochzeit. Den zahlreichen Glückwünschen schließen auch wir uns noch nachträglich an.

§ Stand der Erwerbslosen im Bereiche des Arbeitsnachweises Bochum-Stadt am 30. Juli. a) Allgemeine Fürsorge. Hauptunterstützungsempfänger: männlich 2419 (2526), weiblich 849 (1101), zus. 3268 (3627). Zuschlagsempfänger: Ehegatten 1478 (1492), Kinder 2539 (2153), zus. 4017 (3645). b) Hauptunterstützungsempfänger: männlich 765 (816), weiblich 198 (276), zus. 963 (1082). Zuschlagsempfänger: Ehegatten 578 (605), Kinder 841 (866), zus. 1419 (1471). Die Zahl der Notstandsarbeiter betrug am 30. Juli 1927 572 (560). Die eingeklammerten Zahlen beziehen sich auf die Vorwoche.

=me= **Vom südlichen Stadtteil.** Auf der östlichen Seite der York- und Drusenbergstraßen-Ecke werden zwei massive Bauten errichtet. Zurzeit hat man mit den Ausschachtungsarbeiten für den Erweiterungsbau des Bergmannsheils an der Friederikastraße begonnen. Mittels Feldbahnen werden die Lehmmassen abtransportiert. An der Hattinger- und Hüttenstraße-Ecke ist ein Neubau vor einigen Tagen bezogen worden. Mit den Siedlungsbauten an der Danziger Straße ist bereits begonnen. Die 9 Mehrfamilienhäuser, die der Gemeinnützige Wohnungsbauverein aufführen läßt, sind zum Teil im Rohbau fertiggestellt, und sollen noch zum Herbst vollendet sein. Hierdurch schafft die Genossenschaft 54 Wohnungen für ihre Mitglieder. Auf der Ecke Drusenberg- und Danziger Straße ist ein Geschäfts- und Wohnungsbau im Entstehen. Die nördlichen Bauten sind einige Meter zurückgesetzt. Die ganze Südseite der Danziger Straße, auf der bis jetzt einige Bauten stehen, wird mit Mehrfamilienhäusern völlig zugebaut. Ebenfalls werden die noch vorhandenen Lücken auf der Westseite der Drusenbergstraße mit Bauten ausgefüllt. Nachdem die Witterungsverhältnisse günstiger geworden sind, ist auch eine rege Bautätigkeit hinter dem Konsumverein Wohlfahrt zu beobachten. Die von dem Gewerkbund (Handwerker) selbst gebauten 8 Wohnungsbauten an der nördlichen Pilgrimstraße sind in Kürze fertiggestellt. Erschlossen ist auch das Siedlungsgelände südlich des Konsumvereins Wohlfahrt, zwischen der Hunscheidtstraße und dem Eisenbahndamm der Bahnstrecke Weitmar-Nord. Hier sind für Kinderreiche Bauten errichtet. Weitere Bauten werden noch folgen. An der Pilgrimstraße lassen die Baugenossenschaften der Kinderreichen und Kriegsbeschädigten-Organisationen vier 2½ Stockwerke hohe Bauten herstellen.

+ **Die Tätigkeit der Feuerwehr im Juli.** Im Monat Juli fanden 9 Alarme statt. Diese wurden veranlaßt durch ein Mittelfeuer, fünf Kleinfeuer und drei böswillige Alarme. Außerdem wurde die Hilfe der Feuerwehr einmal beim Aufheben einer Kuh in Anspruch genommen.

× **Nachschulungslehrgang für Wohlfahrtspfleger.** Das Preußische Wohlfahrtsministerium hat nunmehr durch einen Erlaß vom 4. April 1927 über die staatliche Anerkennung männlicher Wohlfahrtspfleger (Fürsorger, Sozialbeamter) die Einrichtung von Nachschulungslehrgängen für solche Wohlfahrtspflege angeordnet, die bereits eine mehrjährige praktische Tätigkeit innerhalb der Wohlfahrtspflege hinter sich haben. Derartige Lehrgänge haben auch bereits in mehreren Städten stattgefunden, so in Berlin — hier steht man vor der Einrichtung des dritten Lehrganges — in Breslau und anderen Städten des östlichen Preußens; geplant sind Nachschulungslehrgänge auch für verschiedene Städte des Westens, so für Düsseldorf, Köln, Frankfurt am Main. In Verfolg dieses Erlasses soll demnächst auch von der Westfälischen Verwaltungsakademie in Gemeinschaft mit der Westfälischen Wohlfahrtsschule im Industriebezirk ein Nachschulungslehrgang für männliche Wohlfahrtspfleger eingerichtet werden. Der hierüber aufgestellte Plan hat bereits die ministerielle Genehmigung erhalten. Die Vorbereitungsarbeiten sind im Gange. Ueber ihr Ergebnis werden demnächst weitere Veröffentlichungen erfolgen.

=dt= **Wochenmarkt.** Außerordentlich reichhaltig sind die Gemüse- und Obststände an Auswahl in frischem Gemüse und Obst. Auch der Verkehr war am Samstag ein guter. Die Preise an den Gemüseständen notierten wie folgt: Schneidebohnen 25—35 ₰, Wachsbohnen 35 ₰, Erbsen 35 ₰, Wirsing 15 ₰, Rot- und Weißkohl 20 ₰, Pfifferlinge 40 ₰, Einmachgurken 40—50 ₰ das

35 Jahre Evang. Gesellenverein Bochum

Der Evang. Gesellenverein unserer Stadt beging Samstag und Sonntag das 35jährige Bestehen. Groß war die Zahl der Gäste, Freunde und Gönner, die sich im Festsaal des Evang. Vereinshauses eingefunden hatten. Der Festausschuß hatte den Saal, der Jubelfeier entsprechend, in ausgezeichneter Weise ausgeschmückt. Lorbeerbäume, Blattpflanzen und Blumen gaben dem Ganzen ein fest-feierliches Aussehen.

35 Jahre sind es her, seitdem Buchdrucker Wilhelm Tillmann die Anregung zur Gründung des Gesellenvereins gab. Ihm gebührt besonderer Dank. Ist doch eine Hauptaufgabe des Gesellenvereins, der Jugend dort draußen ohne Vater und Mutter das Vaterhaus zu ersetzen, ihr Helfer und Förderer zu sein.

Am Samstagabend wurde die Jubelfeier durch einen

Begrüßungs- und Ehrenabend

eingeleitet. Im Mittelpunkt desselben stand die feierliche Ehrung folgender Vereinsgründer: Wilh. Tillmann, Pfarrer Schmidt I, Louis Schmiedeknecht, Jul. Worthoff, Heinr. Träger, Heinr. Brath, Karl Abe, Adolf Berke, August Berke, Heinrich Weber, Heinr. Twele, Max Schotte, Ewald Schubeis, Heinr. Scharch, Aug. Kunz, August Scheurer, Dr. Paul Küppers, Andreas Fischer, Robert Fischer, Richard Leuschel, Wilh. Eichler, Heinr. Schmellenkamp, Heinr. Lesing, Ludwig Uhl, Herm. Grube. Noch manche Stunde blieben dann die Teilnehmer in froher Geselligkeit beieinander.

Der Sonntag wurde eingeleitet durch einen Festgottesdienst in der Christuskirche, in dem Pfarrer Lic. Schmidt packende und zu Herzen gehende Worte an die Festgemeinde richtete.

Der Sonntagnachmittag brachte die eigentliche

Jubelfeier.

Der Marsch „Mit Eichenlaub und Schwertern", eröffnet den Reigen der Darbietungen. Dann erfreute die Gesangabteilung des Vereins die Erschienenen mit dem Liede „Gott grüße dich". Herr Menningmann als Vorsitzender des Vereins begrüßte die Festteilnehmer herzlichst. Sein besonderer Gruß galt den Gründern und Jubilaren, den Pfarrern Schmidt I und II und ganz besonders Herrn Tillmann. Herr Tillmann sei ein leuchtendes Vorbild für alle, sei der Mann, der als erster betont habe, wie notwendig die Gründung eines Evang. Gesellenvereins war. Seine Worte klangen aus in einem dreifachen Hoch auf das deutsche Vaterland. Die Festrede hatte Pfarrer Lic. Schmidt übernommen, der sich als Thema gestellt hatte: „Wodurch bezeugt der Evang. Gesellenverein seinen evang. Charakter?" Er beantwortete dies dahin, daß der Verein dies durch seine unerschütterliche Treue zur Evang. Kirche und durch seine Bemühungen um einen Vereinspfarrer beweise. Evangelisch sei das Fundament des Vereins und seine Stärke. Sein Ziel sei, seine Mitglieder zu sittlichen evang. Persönlichkeiten heranzuziehen. Die Ausführungen des Redners begegneten großer Begeisterung. Wiederum brachte sodann die Gesangabteilung des Vereins einen Liedervortrag: „Aus der Jugendzeit." Daran schloß sich die Ehrung der Jubilare mit 25jähriger Mitgliedschaft durch den Vereinsvorsitzenden, Herrn Menningmann. Ihre Namen sind: Pfarrer Schmidt II, Dietrich Heimberg, Otto Küthgen, Robert Janzen, Reinhard Juckert. Als äußeres Zeichen ihrer Treue und ihrer Verdienste erhielten die Jubilare durch Ehrendamen ein Diplom und ein Silbersträußchen überreicht. Das weitere Festprogramm sah Gesang, turnerische Uebungen und Theater vor. Alle diese Darbietungen fanden großen Anklang und wurden mit dankbarem Beifall ausgezeichnet.

Es soll nicht unerwähnt bleiben, daß Herr Louis Schmiedeknecht dem Gesellenverein zu seinem 35. Geburtstage eine Gardinenausstattung für das Gesellenzimmer, der Vereinswirt Decken und ein weiteres Mitglied, dessen Namen wir auf ausdrücklichen Wunsch nicht verraten wollen, einen Silberkranz als Geburtstagsgeschenk dem Jubelverein überreichen ließen.

Es waren erhebende und schöne Stunden, an die die Teilnehmer noch lange dankbar zurückdenken werden. Die Jubelfeier reihte sich den anderen Gründungsfeiern des Vereins würdig an. Allen denen, die zur Ausgestaltung des Jubelfestes in irgendeiner Weise beitrugen, möge auch an dieser Stelle Dank gesagt sein. Ein herzliches Glückauf dem Gesellenverein für die Zukunft!

Die Gattin des Kaisers in Bad Kissingen.



Prinzessin Hermine von Schöneich-Karolath, die Gattin des Kaisers, ist mit ihren Töchtern Henriette und Caroline in Bad Kissingen zur Kur eingetroffen.

Flucht ins Abenteuer

Originalroman von Lola Stein

28) Der Mann wurde sehr bleich. „Es ist seltsam," sagte er langsam, „wie sich alles wiederholt und wie sehr du deiner Mutter gleichst, Ingrid. Oder sind alle Frauen so, so egoistisch, so lächerlich unvernünftig? Daß sie einem Manne seine Arbeit, sein Lebenswerk zum Vorwurf machen, so wie du es jetzt tust, wie deine Mutter es einst tat."

„Ich mache dir deine Arbeit nicht zum Vorwurf, Papa, ich verteidige mich vielmehr auf deine Anklagen. Und ich will dir vor allem schildern, was mich zu meiner Flucht bewog."

„Du gingst heimlich von mir, der dich über alles liebte, zu deiner Mutter, die dich einst freiwillig verlassen hatte, Ingrid."

„Mich, Papa?"

„Ja, denn sie mußte wissen, daß sie durch ihr Fortgehen jedes Recht an dich verlor. Du gingst zu ihr, die dich, wie du mir versichert hast, nicht gerufen hatte."

„So ist es auch, Papa. Mama sagte mir, sie wollte nichts Unkorrektes gegen dich tun."

Er lächelte sehr bitter. „Sie brauchte dich nicht in ihrem Dasein, Ingrid."

„O, Papa, wie kannst du das sagen und wissen! Mama hat sich in den ganzen langen Jahren ebenso nach mir gesehnt, wie ich mich nach ihr. Und sie ist ebenso glücklich über unsere Vereinigung, wie ich es bin. Warum muß denn immer Kampf und Haß sein, Papa? Laß doch endlich Versöhnung herrschen. Finde dich damit ab, wie ich mir mein Leben gestaltet habe, und laß mich in schönen Ferien- und Feierstunden zu dir kommen. Laß uns dann froh miteinander sein ohne Verbitterung. Warum sollte das nicht möglich sein?"

„Weil . . . Ich kann es nicht, Ingrid. Ich kann mich nicht damit abfinden, daß du bei — deiner Mutter lebst, daß du denselben Beruf ergreifen willst, wie sie. Es gibt keine Versöhnung zwischen dieser Welt, in der du leben willst und der meinen. Es gibt nur ein Für oder Wider mich, Ingrid."

„Ich bin nicht gegen dich, Papa, aber was ich als mein Glück erkannt habe, gebe ich niemals wieder auf."

„Hast du dich unglücklich bei mir gefühlt, Kind?"

„Nicht unglücklich, aber unbefriedigt, Papa. Zwecklos, nutzlos. Du fragtest vorhin, ob alle Frauen so unvernünftig, wie du es nennst, sind, wie Mama und ich. Ich glaube, was diesen Punkt angeht, denken wir alle gleich. Wir sind zu starke Gefühlswesen, wir können es nicht ertragen, um toter Dinge willen an den zweiten Platz zu rücken, vernachlässigt zu werden."

„Und bist du hier nicht auch auf dem zweiten Platz, Ingrid?"

Sie sah ihn sehr erstaunt an, sie verstand ihn gar nicht.

„Hier, wo ich ein volles, schönes, reiches Dasein habe? Wo ich mit Mama lebe und schaffe und wirke, nicht neben ihr, wie sonst neben dir. Wie kannst du das überhaupt nur vergleichen, Papa?"

„Ingrid, ich höre aus allem deine Auffassung heraus, du siehst die Dinge so, wie du sie gern sehen möchtest. Aber warst du denn wirklich so ganz willkommen im Hause deiner Mutter?"

„Daran zweifelst du, Papa? Nur, weil Mama zu vornehm, zu zartfühlend war, um sich zwischen dich und mich zu drängen." si

Er seufzte. „Man kann jede Sache von zwei Seiten sehen, Ingrid. Deine Mutter hatte sich ein arbeitsreiches, glückliches Leben geschaffen ohne dich. Es war vollständig ausgefüllt durch Tätigkeit und Menschen. Sie brauchte dich nicht, mein Kind, sonst hätte sie dich gerufen."

„Sie brauchte mich vielleicht nicht, aber sie war dennoch unbeschreiblich glücklich mit mir, Papa. Und auch sie war innerlich einsam, trotz der vielen Menschen, die aber schließlich nur gute Freunde und kein voller Inhalt ihres Lebens sind."

„Ach, Ingrid, es ist nicht so, wie du sagst. In deinem Alter sieht man eben alle Dinge durch einen feinen Nebel oder durch eine Zauberbrille. Und wenn du durchaus bei deiner Mutter einen Teil des Jahres leben wolltest, so hätte sich doch wohl darüber reden lassen. Vielleicht hätten wir uns verständigt. Aber daß du nicht nur zu ihr gegangen bist, daß du auch den mir verhaßten Beruf ergreifen willst, das, Ingrid, ist es, was ich nicht verwinden kann. Und vor allem bin ich gekommen, um dich zu bitten: stehe von diesem Vorsatz ab, Kind."

„Das ist unmöglich, Papa. Dieser Beruf ist für mich das Leben geworden. Ich kann ja gar nicht mehr zurück, ich arbeite doch schon seit Wochen."

„Ich wollte dir Zeit geben, Einblick in diese neue Welt zu erlangen, Ingrid, ich hoffte, sie würde dich abstoßen. Du kannst nicht leugnen, daß viel Häßliches, viel Enttäuschendes in dem von dir geliebten Beruf steckt."

„Das weiß ich nicht, Papa. Ich habe davon nichts gesehen. Ich habe sofort zu arbeiten begonnen, mein erster Film wird in wenigen Wochen der Oeffentlichkeit bekannt gemacht werden!"

„Ingrid!" Er verfärbte sich. „Das ist doch unmöglich, Kind!"

„Warum unmöglich, Papa?"

„Weil du weißt, wie du mich damit treffen würdest, Ingrid!"

„Es tut mir leid, Papa, aber ich kann nicht anders."

„So entschlossen? So ganz und gar unbeirrbar? Und alles ist dir gleich, Ingrid, nur an dich denkst du? Nicht daran, daß du aus mir einen unglücklichen Menschenhasser machen wirst, daß du mein einsames, verbittertes, trostloses Alter auf dem Gewissen hast? Daß du neben mir noch einen prachtvollen jungen Mann, der dich über alles liebt, tief unglücklich machst! Das alles kümmert dich nicht, nur du selbst und deine Wünsche?"

„Wir sprechen von dir und von mir, Papa," sagte sie furchtbar erregt und schnell atmend. „Jenen Dritten laß nur aus dem Spiel."

„Aber er vergeht vor Kummer und Sehnsucht nach dir, Kind. Warum hast du ihm seine Briefe nicht beantwortet?"

„Was hätte ich ihm wohl schreiben sollen? Das, was er will, kann niemals sein, wozu dann also eine Korrespondenz?"

„Aber warum kann es nie sein, Ingrid? Du kannst keinen besseren, keinen treueren Mann finden, als Detlef, vor allem keinen, der dich mehr liebt als er."

„Laß das doch, Papa! Auch mit diesem unglückseligen Heiratsprojekt hast du mich von dir fortgetrieben, ja, ganz gewiß! Ich will mir meinen Mann einmal selbst aussuchen. Auch hier habe ich schon einen Heiratsantrag bekommen, auch dieser Mann behauptet, meine Weigerung mache ihn todunglücklich, genau wie Herr von Melzer. Aber ich kann darauf keine Rücksicht nehmen."

„Du scheinst überhaupt keine Rücksicht nehmen zu wollen, Ingrid. Aber so kommt man nicht durch die Welt."

„Ich will nur tun, was ich für mich als das Richtige erkannt habe, Papa. Warum machst du es mir so entsetzlich schwer?"

„Weil ich alles, hörst du wohl, Ingrid, alles mit dir verliere! Weil mein Leben dann grauenvoll einsam wird."

„Aber das liegt doch nur an dir. Du brauchst mich wirklich nicht zu verlieren, Papa. Ich liebe dich doch genau so, wie ich dich immer geliebt habe. Ich werde dir von allem schreiben, was in meinem Dasein ist, und werde dich oft besuchen. Laß es doch so sein, Papa!"

„Nein, Ingrid. Ich kann nicht teilen zwischen — deiner Mutter und mir. Ich kann auch nicht teilen mit deinem mir verhaßten Beruf. Was ist das für ein Film, in dem du mitwirkst?"

„Mitwirken ist wohl nicht das richtige Wort, Papa. Ich spiele neben Mama die Hauptrolle in diesem Film."

„Neben deiner Mutter? Man wird euch zusammen sehen?"

„Ja, was findest du daran so seltsam? Ist es nicht natürlich, daß Mama mir die Wege ebnet und mit mir zusammen spielt? Auf diese Weise ist mein Erfolg gesichert."

„Aber als was, was spielt sie denn mit dir, Ingrid?"

„Auch im Schauspiel sind wir Mutter und Tochter."

„Erzähle mir den Inhalt," bat er hastig.

„Aber Papa, du wirst doch nur darüber schelten."

„Ich bitte dich, Ingrid, mir den Inhalt zu erzählen."

Sie tat es zögernd, in kurzen Worten. Der Mann sagte, als sie geendet:

„So wirst du also die schärfste Konkurrentin deiner Mutter, Ingrid!"

„Aber Papa, was für eine Auffassung!"

„Sie ist richtig, mein Kind. Bisher kam — deine Mutter in ganz jugendlichen Rollen heraus, meistens als junges Mädchen. Plötzlich erscheint sie als Mutter einer erwachsenen Tochter. Das Publikum wird stutzig, wird ihr ihre Jahre nachrechnen, wird sie plötzlich in anderem Lichte sehen. Der Nimbus ist sehr schnell von einer Künstlerin zu nehmen. Du, Ingrid, bist im Begriffe, es zu tun."

(Fortsetzung folgt.)

Fluchtlinien-festsetzung. Der von den städtischen Behörden unter Zustimmung der Ortspolizeibehörde genehmigte Fluchtlinien- und Bebauungsplan betr. Fluchtlinienänderung der projektierten Straßen auf dem Gelände zwischen der Heckerstraße, dem Friedhof und der Dortmunder Straße, sowie Aenderung der Fluchtlinie der Verbandsstr. W. IV (Dortmunder Straße) ist gemäß § 8 des Gesetzes vom 2. Juli 1875 betr. die Anlegung und Veränderung von Straßen und Plätzen pp, förmlich von uns festgestellt worden.
Der Plan liegt von Dienstag, den 9. August 1927 ab 14 Tage zur Einsicht in der Stadterweiterungsabteilung, Krankgasse 7 a, Eingang B, Zimmer 37, während der Dienststunden zu jedermanns Einsicht offen.
Bochum, 4. Aug. 1927.
Der Magistrat.

Ein modernes Kinderbett preiswert zu verkaufen, Neustraße 2.

Strebsamer Lager- und Laufbursche von Möbelgroßhandlung gesucht. Bei guten Leistungen Ausbildung für Büro und Reise. Angeb. u. Nr. 51123 a. d. Geschäftsstelle d. Ztg.

Invalide gesucht, der kleine Reparaturen ausführen kann und etwas vom Schreinern und Anstreichen versteht. Angebote unter Nr. 51124 a. d. Geschäftsstelle d. Ztg.

Gebrauchte PIANOS u. FLÜGEL in bestem Zustand, äußerst preiswert, auch gegen bequeme Zahlungsbedingungen finden Sie stets im PIANOHAUS MARKS KAISER-WILHELM-STRASSE. MIET-PIANOS zu günst. Bedingung.

Der Wertzuwachs.

Eine Mustersteuerordnung in Preußen.

In den letzten Jahren beschränkte sich die Wertzuwachsbesteuerung im wesentlichen auf die Erfassung des Wertzuwachses aus dem in der Inflationszeit erworbenen Grundbesitz. Der sonstige Grunderwerbssteuer erfaßt, zu der anstelle einer besonderen Wertzuwachssteuer die Stadt- und Landkreise erhöhte Zuschläge erheben durften. Diese Zuschläge sind nunmehr beseitigt worden, da es geboten erschien, anstelle der automatischen, auf die Lage des Einzelfalles keine Rücksicht nehmende Besteuerung des Wertzuwachses durch Zuschläge zur Grunderwerbssteuer eine den besonderen Verhältnissen des Einzelfalles jeweils angepaßte Erfassung des tatsächlichen Wertzuwachses durch eine besondere Wertzuwachssteuer treten zu lassen. Die Erhebung einer solchen Wertzuwachssteuer kann seitens der Stadt- und Landkreise nur im Wege des Erlasses besonderer Wertzuwachssteuerordnungen erfolgen.

Wie der Amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, haben die beteiligten Minister nunmehr als Muster für den Erlaß derartiger Steuerordnungen eine Mustersteuerordnung herausgegeben. In diese sind die Bestimmungen des Wertzuwachssteuergesetzes und der früheren vor der Inflation veröffentlichten Musterordnung für eine allgemeine Wertzuwachssteuervorordnung, die sich in der Praxis bereits bewährt haben, aufgenommen worden. Besonders hervorzuheben ist der Staffeltarif, der die Höhe der Wertsteigerung und die Besitzdauer berücksichtigt. In dem Begleiterlaß ist betont, daß im Hinblick auf die Ungunst der wirtschaftlichen Verhältnisse und die Notwendigkeit der Erhaltung eines gesunden Grundstücksumsatzes ein Hinausgehen über den Steuerhöchstsatz von 30 v. H. des Wertzuwachses nur in ganz besonders begründeten Ausnahmefällen mit Zustimmung der Minister zugelassen werden kann. Unbilligkeiten und Härten, die besonders infolge einer nachträglichen Aufwertung von Hypotheken entstehen können, soll in weitestgehendem Maße durch Steuererlaß und -Ermäßigung oder -Erstattung Rechnung getragen werden, während ein bis Ende d. J. getätigter Rückkauf der in den Jahren 1922—1924 aus Gründen persönlicher Not veräußerten Grundstücke wertzuwachssteuerfrei bleiben soll, sofern der Erwerber der frühere Eigentümer, der Ehegatte oder dessen Kinder sind und die besonderen Umstände des Falles die Befreiung billig erscheinen lassen.

Pfund, Schlangengurken 30—40 ₰, Blumenkohl 40 bis 60 ₰. Die Preise für Obst waren wie nachstehend: Kirschen 50 ₰, Birnen 20—60 ₰, Tomaten 35 ₰, Johannisbeeren 35 ₰, Waldbeeren 50 ₰, Pflaumen 50 bis 70 ₰, Aprikosen und Pfirsiche 70 ₰, Aepfel 20 bis 40 ₰. Eier gab es für eine Mark 8 Stück. Die Butter kostete 1,70—2,— ℳ das Pfund. Beim Fleisch wurden gefordert: Rindfleisch gefr. 70 ₰, Schweinefleisch 1,10 bis 1,40 ℳ, Kalbfleisch 1,30—1,50 ℳ das Pfund.

-dt- **Die Bauvorhaben der Baugenossenschaft „Kyffhäuser".** Am Freitagabend hielt die Baugenossenschaft „Kyffhäuser" im Lokal Hahnefeld eine außerordentliche Mitgliederversammlung ab. Der Vorsitzende des Aufsichtsrats Direktor Baare hieß die Anwesenden willkommen und gab seiner Freude Ausdruck über den sehr zahlreichen Besuch. Seit der letzten Hauptversammlung ist viel geschafft worden. Die ersten Bauten sind im Entstehen. Die Leistung der Baugenossenschaft ist ein fest umrissener Rahmen, der von der Hauszinssteuer zwangsläufig bedingt wird. Er dankte dem Vorsitzenden des Vorstandes und der Bauleitung für ihre aufopfernde Arbeit im Interesse der Baugenossenschaft. Die Mitgliederzahl der Genossenschaft ist weiterhin ansteigend. Die Edelstahlwerke und die Vereinigten Stahlwerke haben sich mit 30 bezw. 50 Anteilen an der Genossenschaft beteiligt. Die zu errichtenden Bauten der Genossenschaft an der Kohlenstraße werden von den Vereinigten Stahlwerken bezuschußt. Das ganze Bauprogramm, die Errichtung von 90 Eigenheimen und 100 Genossenschaftswohnungen, steht und fällt mit der Hauszinssteuer. Bisher ist erst die erste Rate zur Verteilung gekommen. Die Versammlung nahm mit außerordentlichem Bedauern davon Kenntnis, daß trotz der laufenden Vorstellungen und der gestellten Anträge die zweckeite Rate der Hauszinssteuer noch nicht zur Verteilung gelangt ist, so daß durch diese starke Verzögerung die Genossenschaft einen außerordentlichen Schaden erleidet und die Kameraden selbst, vor allem auch diejenigen, die die baldige Errichtung von Zwei- und Dreizimmerwohnungen wünschen, in ihren Erwartungen getäuscht worden sind. Es wird der bestimmten Hoffnung Ausdruck gegeben, daß spätestens im Laufe des August die Vergebungen erfolgen, damit noch in diesem Jahre mit dem Bau begonnen werden kann und die Häuser unter Dach gebracht werden können. Sodann erstattete der Vorsitzende des Vorstandes Kleeberg den Bericht über den Stand der Bauten. Den ersten Bauten hätten sich viele Schwierigkeiten in den Weg gestellt. Dank dem Entgegenkommen des Bochumer Vereins habe der Materialmangel beseitigt werden können. Die ersten Bauten sollen am 1. November bezugsfertig sein. Außer den bereits in Bau befindlichen Häusern an der Alsen- und Otto- und Denisstraße ist nunmehr an der Bülowstraße mit dem Bau von 9 Fünfzimmerwohnungen begonnen. Der Wert der im Bau befindlichen Häuser betrage 600 000 ℳ. Demnächst werde an der Harderslebener Straße mit dem Bauen begonnen. Die Errichtung des im ganzen 709 Zimmer umfassenden Projekts erfordert einen Kostenaufwand von 2,5 Millionen ℳ. Die erforderlichen 10 Prozent Baukapital seien wie folgt aufgebracht: durch die Mitglieder der Genossenschaft 20 000 ℳ, Kapitalabfindung seitens der Eigenheimer 100 000 ℳ und von den Vereinigten Stahlwerken 130 000 ℳ. Der Bericht über die Kassenverhältnisse lautete sehr günstig. Die von der Verwaltung vorgelegten Richtlinien über die Vergebung von Wohnungen wurden einstimmig gutgeheißen. Eine Reihe von Satzungsänderungen, die zum größten Teil formaler Art waren, wurden genehmigt. Der Vorsitzende Direktor Baare schloß darauf die Versammlung mit dem Wunsch, daß sich die Baugenossenschaft auch weiterhin erfolgreich entwickeln möge.

= **Gesellschaft für Volksbildung.** Eine Unterstützung von 45 000 Bänden stellt die Gesellschaft für Volksbildung, Berlin NW. 40, Lüneburger Straße 21, aus der von ihr verwalteten Rickert-Stiftung unbemittelten Volksbüchereien, die Mitglied der Gesellschaft sind, unentgeltlich zur Verfügung. Von den gebundenen Büchern ist der Einband zu entschädigen. Die Stiftung besteht seit 1903 und hat bisher 8141 Büchereien mit sehr erheblichen Büchermengen unterstützt. Im Jahre 1927 wurden bisher schon Bücher im Werte von 19 364,52 ℳ an 364 Büchereien abgegeben. Für wenig bemittelte Büchereien wird auf diese Weise wirksame Hilfe geschaffen.

= **Wirkungen einer falsch geleiteten Sozialpolitik.** Die Düsseldorfer Zeitschrift „Haus und Grund" bringt folgendes Bildchen aus der Großstadt: Es war am Mittwoch, 27. Juli, vormittags 8 Uhr, an der Ecke Münster- und Ratherstraße. Auf der Straße waren zwei städtische Straßenkehrer mit dem Fegen der Straße beschäftigt. Der eine der beiden Männer mochte etwa fünfzig Jahre alt sein und war noch ziemlich rüstig. Der andere aber war sicherlich nahe an die siebzig Jahre. Der Rücken war von harter Arbeit völlig gebeugt und er konnte sich nicht mehr gerade aufrichten. In der Hand hatte auch er einen langen Besen. Man merkte ihm an, daß es ihm schwer wurde. Nachdem er jeweils drei bis vier Besenstriche getan hatte, stützte er sich auf einen Augenblick müde auf den Besen und tat dann wieder einige Striche. Aber er war unverdrossen und tat seine Arbeit, so gut es eben ging. Man merkte dem alten Mann an, daß er von früh an hart hat arbeiten müssen. Auf dem Bürgersteig daneben standen zwei junge Leute von etwa zwanzig Jahren. Der eine öffnete gerade eine Schachtel Zigaretten und bot seinem „Kollegen" eine derselben an. Aus ihren Gesprächen ging hervor, daß beide arbeitslos waren, daß sie von Muttern beköstigt wurden und die Arbeitslosenunterstützung für sich behalten konnten. Während sie mit Kennermiene Lungenzüge taten, um den würzigen Duft ganz zu genießen, wischte der alte Mann sich den Schweiß von der Stirne!

Was die Polizei berichtet . . .

Zur Anzeige gelangten 3 Personen wegen Körperverletzung, 2 Personen wegen Betruges, 2 Personen wegen Diebstahls und 1 Person wegen Unterschlagung.

Am 5. 8. 1927 gegen 12 Uhr, wurde ein Tourenrad, Marke und Nummer unbekannt, aus dem Flur des Hauses Blücherstraße 36, entwendet. Vor Ankauf wird gewarnt. Sachdienliche Mitteilungen erbittet die Kriminalpolizei, Hattinger Straße 59/6, Zimmer 35.

Am 5. 8. 1927 wurde auf der Spielwiese im Stadtpark in den Nachmittagsstunden ein fast neuer gut erhaltener „Brennabor-Puppenwagen mit Puppe" entwendet. Beschreibung der Puppe: die Puppe hat einen ungewöhnlich großen Kopf mit beweglichen Augen und Bubikopf aus natürlichem schwarzen Haar. Auch lag noch eine kleine rote Haarbürste im Puppenwagen. Die Decken und Kissenbezüge sind blau. Vor Ankauf wird gewarnt. Sachdienliche Mitteilungen erbittet die Kriminalpolizei, Hattinger Straße 59/61, Zimmer 45.

Festgenommen wurde 1 Person wegen Betruges und 1 Person wegen Verbrechens aus § 218 R.-Str.-Ges.-Buch.

Folgende Verkehrsunfälle haben am 5. 8. 1927 stattgefunden: a) Gegen 14,10 Uhr fand auf der Hattinger Straße, Ecke Knopstraße, ein Zusammenstoß zwischen einem Motorradfahrer und einem Radfahrer statt. Der Motorradfahrer erlitt leichte Hautabschürfungen. Sachschaden ist auf beiden Seiten entstanden. Die Schuldfrage wird geklärt. b) Gegen 19,50 Uhr fuhr ein Lastkraftwagen infolge Versagens der Bremse eine 4 Meter hohe Böschung auf der Dorstener Straße hinunter. Sachschaden sowie Verletzungen von Personen sind nicht entstanden. Nach einer Stunde konnte der Lastkraftwagen seine Fahrt wieder fortsetzen. c) Gegen 19,20 Uhr fand an der Wittener Straße und Bismarckstraße ein Zusammenstoß zwischen einem Personenkraftwagen und einem Motorradfahrer statt. Der Sachschaden ist gering. Die Schuldfrage wird geklärt.

25 Jahre Bochumer Schach-Verein.

Der Ausklang des 5. Westfälischen Schachkongresses in Bochum.

Romeikat (Dortmund) Bundesmeister. Kroll (Bochum) Westfälischer Meister. Glänzendes Abschneiden der Bochumer Spieler.

ni. Am Samstag wurde die Endrunde ausgetragen, die die spannendsten Kämpfe brachte, standen doch in der Meisterklasse 3 Spieler an der Spitze, die alle drei berechtigte Aussichten hatten. Die Spannung erreichte ihren Höhepunkt, als Romeikat (Dortmund) und Hohnhaus (Bielefeld) ihren ersten Zug machten. Von beiden Spielern wurde stark auf Gewinn gespielt. Romeikat eröffnet ein Königsläuferspiel und bekommt im Mittelspiel einen starken Druck auf f 7, der dem Schwarzen einen Bauern kostet. Nach dem Figurentausch waren nur noch ungleiche Läufer vorhanden, ein Weg zum Gewinn daher nicht zu finden, trotzdem beide Gegner ein glänzendes Endspiel vorführten und alles herausholten, was herauszuholen war.

Damit war der erste Preis Romeikat sicher, den er unter Umständen mit dem Bochumer Herrmann noch teilen mußte. Doch Herrmann verscherzte sich selbst seine Chancen. Nach einer gut durchgeführten Eröffnung unterliefen ihm im Mittelspiel gegen Skowronek (Eickel) einige Schnitzer, die dieser geschickt ausnutzte und dadurch die Partie remis hielt. Alsen (Hagen) führte gegen Kux (Dortmund) ein großes Spiel vor. Er überspielte seinen Gegner vollkommen, als Kux im Mittelspiel noch einen Fehler machte, wurde das positionelle Uebergewicht so groß, daß Schwarz bereits nach dem 21. Zuge in hoffnungsloser Stellung aufgab. Sander (Münster) und Tamm (Siegen) spielten die slawische Verteidigung im Damengambit und gaben dieselbe schon nach dem 15. Zuge durch Zugwiederholung remis. Pöppmöller (Bielefeld) war spielfrei.

Im Hauptturnier konnte Kroll (Bochum) gegen Tuschen (Hörde) einen wichtigen Punkt buchen. Ein schönes Positionsspiel, in dem sich langsam, aber sicher der Gewinnweg herausschälte, brachte seinen Gegner zur Strecke. Die Partie Broscheit (Bochum) gegen Heinrichs (Plettenberg) zeigte wilde Augenblicke. Heinrichs opferte eine Figur und konnte den feindlichen König auf die Reise schicken. Ein schöner Mattangriff schien ein schnelles Ende herbeizuführen, doch fand Weiß nicht den entscheidenden Gewinnzug und spielte auf Figurengewinn. Schwarz gewann später mit viel Glück im Endspiel noch die Partie. Lechtenberg (Münster) und Becker (Herne) führten eine vollkommen zerfahrene Partie vor, in der beide tolle Schnitzer machten und später remisierten.

Der Schlußstand des Meisterturniers

ist folgender: Sieger und Bundesmeister von Westfalen Romeikat (Dortmund) 6 Punkte von 8 Partien, zweiter und dritter Preisträger Herrmann (Bochum) und Hohnhaus (Bielefeld) mit je 5½ Punkten, vierter Preisträger Peppmöller (Bielefeld) mit 4½ Punkten, es folgten Skowronek (Eickel) 4 Punkte, Alsen (Hagen), Tamm (Siegen) je 3 Punkte, Sander (Münster) 2½ Punkte und Kux (Dortmund) 2 Punkte.

In der

Siegergruppe des Hauptturniers

erwarb auch in diesem Jahre wieder ein Bochumer den Meistertitel. Erster Sieger wurde Kroll (Bochum) mit 4½ Punkten aus 5 Partien, zweiter Broscheit (Bochum) 4 Punkte, dritter, vierter und fünfter Becker (Herne), Lechtenberg (Münster) und Tuschen (Hörde) 2 Punkte, sechster Heinrichs (Plettenberg) 1½ Punkte.

Im Nebenturnier teilten sich die beiden Brüder Chedor (Werne) mit je 5½ Punkten den ersten und zweiten Preis.

Ausklang . . .

Der Festabend im Parkhaus.

⊙ So ein Abend der Schächer am Schlusse eines Turnieres ist oft eine undankbare Sache. Man mag noch so sorgfältig alles vorbereitet, jeden aufmerksam bedacht haben . . . da platzen irgendwo zwei Gemüter aufeinander, abgespannt von hartem Ringen schwüler Witterung, zwei Menschen, die sich an den 64 Feldern feindlich gegenüberstanden und nicht mehr zurückfanden in die ursprüngliche Unbefangenheit, und schon klingt ein Mißton durch das schönste Fest. Umso erfreulicher war der schöne Abend, der am Samstag im blauen Saal des Parkhauses die Schachspielr noch einmal vereinigte. verinnerlichte Gemütlichkeit lag über ihm und aus Feinden wurden Gesellschafter, die sich die wenigen Stunden so angenehm wie möglich verkürzten.

Die besondere Bedeutung des Abends bestand in der

25-Jahr-Jubelfeier des Bochumer Schach-Vereins

doch war deutlich zu spüren das Bestreben der Veranstalter, dieses Ereignis nicht allzustark hervorzukehren, sondern mehr den Gästen noch einen genußreichen schöne Abend zu bieten. Das ist denn auch voll und ganz gelungen.

Der 2. Vorsitzende des Bochumer Schach-Vereins, Herr Arnold, begrüßte eingangs die Erschienenen herzlich, namentlich die auswärtigen Gäste und hob das dem Kongreß von der ganzen Stadt entgegengebrachte Interesse hervor. Der Schachwart, Herr Mönnikes, ging auf die Geschichte des Vereins ein, der am 7. Oktober gegründet worden war und seinerzeit die Zusammenfassung einer Gruppe von 19 Schachspielern bildete, die sich schon früher in lockerem Verhältnis zusammengefunden hatten. Aus den vielen angeführten Einzelheiten in der Vereinsgeschichte führen wir an, daß im Jahre 1911 der Verein bei einem Städtekampf gegen Hamburg, Amsterdam und Amateure Wien die letzteren, die spielstärkste Schachgemeinde, besiegen konnte. Während des Krieges erlahmte naturgemäß die Vereinstätigkeit stark und als am 6. Dezember 1920 wieder eine Zusammenkunft der Mitglieder stattfand, konnte man füglich von einer Wiedergründung sprechen. Der Redner strich heraus, daß auch das jetzige Turnier wieder gezeigt habe, daß sich allmählich das Qualitätslager der Schächer aus dem bisher maßgebenden Osten nach dem Westen verschiebe.

Bundesvorsitzender General Freiherr von Grüter gab in einer kurzen Ansprache seiner Freude Ausdruck, sich in Bochum sehr getäuscht und ein nettes landschaftlich nicht reizloses Stadtbild angetroffen zu haben. Der Bochumer Schachverein, der als kleines Häuschen gegründet worden sei, stelle jetzt ein schönes Haus dar, in dem 36 Mitglieder dem Spiel auf den 64 Feldern huldigten. Redner verwies auf die einigenden sozialen Tendenzen des Schachsports und schloß mit einem Hoch auf den Bochumer Schachverein. Nun folgte ein Kranz von Reden der verschiedenen Gastvereine, dessen Blatt Herr Jahn aus Dortmund flocht. Für den Sch. V. Königsspringer Bochum überreichte Frl. Sperbel, nachdem sie ein von ihrem Vater verfaßtes sinnvolles Gedicht, gesprochen hatte, ein Schachbrett als Jubelgabe, worauf auch Herr Arnold dieses Vereins noch passende Worte sprach. Namens der Schachfreunde Weitmar sprach Herr Pollerberg, weiter die Herren Hofmann-Bendorf, Peppmöller-Bielefeld und Mohnkane-Hamm. Glückwunschtelegramme des 1. Vorsitzenden des Jubelvereins, Herrn von Mutius, und der Schachfreunde Bochum wurden verlesen. Herr Romeikat, Dortmund, der Bundesmeister, schilderte in humorgewürzter Rede seine Schachvergangenheit, der man viel Interesse und Beifall entgegnbrachte.

Freiherr von Grüter gab dann einen kurzen Bericht über den Kongreßverlauf über den wir ja bereits ausführlich berichtet haben und schritt dann zur Preisverteilung. Den Ehrenpreis der Stadtverwaltung, ein Oelgemälde, errang Herr Romeikat. Wertvolle und ansehnliche Preise waren auch den anderen Gewinnern zugedacht. Frl. Stenz und Jaenicke aus Bochum erfreuten durch einige Tänze, während eine Streichabteilung der Voigt-Grabowskischen Kapelle den musikalischen Teil bestritt. Frl. Käte Busch vom Stadttheater hatte leider für den Abend absagen müssen, da sie erkrankt war. So ging man denn zur Fidelitas über und bei Musik, Tanz, einem guten Tropfen Rebensaftes und gemütlicher Unterhaltung verstrich der Abend in völliger Harmonie, die dem Kongreß einen würdigen Abschluß und der Jubelfeier des Veranstalters einen schöneren Erfolg brachte, als es vielleicht ein glanzvolles Fest getan hätte. Möchte diese Harmonie auch in den nächsten 25 Jahren die weitere Entwicklung des B. Sch. V. fördern, möchte vor allem aber auch der Schachkongreß das Interesse weiterer Kreise für das königliche Spiel geweckt oder genährt haben. Glückauf nun ins zweite Fünfundzwanzig!

Der Arbeitsmarkt

in Westfalen und Lippe.

Das Landesarbeitsamt Westfalen und Lippe, Münster, Warendorfer Straße 25, berichtet:

Ueber die Arbeitsmarktverhältnisse in den einzelnen Berufsgruppen ist stfolgendes zu berichten:

In der Landwirtschaft ist die Nachfrage nach Arbeitskräften auch in dieser Berichtswoche wieder äußerst lebhaft gewesen. Die Zahl der sich meldenden Knechte und Erntearbeiter war demgegenüber wieder sehr gering. Eine große Anzahl der gemeldeten offenen Stellen mußte unbesetzt bleiben. Auch die Vermittlung von Burschen gestaltete sich mangels Angebots immer schwieriger. Mädchen meldeten sich in der Berichtswoche überhaupt nicht. Vermehrt wurden in dieser Woche auch Schweizer verlangt. Eine Gestellung der angeforderten Kräfte war nicht immer möglich. Mit Rücksicht auf den großen ungedeckten Bedarf ist es dringend geboten, die zu landwirtschaftlichen Arbeiten verwendbaren Arbeitslosen in die Landwirtschaft zu vermitteln.

Während sich die Absatz- bezw. Förderungsverhältnisse im rhein.-westf. Steinkohlenbergbau anscheinend weiter verschlechtert haben, wie u. a. aus der starken Zunahme der Feierschichten ersichtlich ist, sind auf dem Arbeitsmarkt, im ganzen gesehen, keine großen Veränderungen in der Berichtswoche eingetreten. Zwar sind auf einer Reihe von Schachtanlagen am 1. 8. kleinere Entlassungen durchgeführt und zum 15. 8. Kündigungen ausgesprochen worden, denen aber andererseits Einstellungen auf anderen Schachtanlagen gegenüberstehen. Die Belegschaft der durch das Grubenunglück betroffenen Zeche „Auguste Viktoria" in Hüls ist bis auf etwa 1200 Mann, die vorübergehend in die Erwerbslosenfürsorge aufgenommen worden sind, anderweitig wieder in Arbeit gebracht worden. In der Woche vom 24.—30. Juli wurden im rhein.-westf. Steinkohlenbergbau wegen Absatzmangels und Betriebsstörung insgesamt 80 342 Feierschichten (arbeitstäglich 13 390) eingelegt.

Die Industrie der Steine und Erden ist infolge der anhaltenden günstigen Konjunktur im Hoch- und Tiefbaugewerbe noch gut beschäftigt. Das gilt insbesondere für die Ziegeleien, Steinbruchbetriebe, Kalk- und Zementwerke. Die von den Steinbrüchen auch weiterhin noch angeforderten Facharbeiten konnten nicht alle gestellt werden. Mit Rücksicht auf die für Westfalen und Lippe voraussichtlich zu erwartende günstige Entwicklung der Herbstsaison auf dem Baumarkt bestehen vorläufig für eine Verschlechterung der Arbeitsmarktlage in der Industrie der Steine und Erden noch keine Gefahren.

Der in den einzelnen Zweigen der Metallindustrie zu beobachtende Facharbeitermangel hat bisher im Gegensatz zu anderen Berufsgruppen nur geringen Umfang angenommen. Im allgemeinen läßt sich entweder örtlich oder im zwischenörtlichen Ausgleich eine Besetzung der gemeldeten offenen Stellen erreichen. An jugendlichen Arbeitskräften, die vielfach angefordert werden, fehlt es dagegen stellenweise sehr. Aller Wahrscheinlichkeit nach geht dieser Fehlbedarf auf eine vermehrte Vermittlung von Jugendlichen in Lehrstellen zurück.

Zahlreiche offene Stellen, die aus Mangel an Arbeitskräften nicht besetzt werden können, bilden das Charakteristikum der baugewerblichen Arbeitsmarktlage. Die bisherigen Beobachtungen und Feststellungen lassen in Westfalen u. Lippe auch eine günstige Herbstbautätigkeit erhoffen, nachdem die Schwierigkeiten für die Finanzierung der noch nicht in Angriff genommenen Bauabschnitte vor allem der kommunalen Bauprogramme im wesentlichen beseitigt zu sein scheinen, ja sogar in einzelnen Gemeinden über das bisherige Bauprogramm hinaus noch ein Zusatzbauprogramm zur Durchführung kommen soll. Außerdem sind auch zahlreiche größere Industriebauten in Angriff genommen bezw. geplant. Bei der großen Bedeutung, die eine günstige Beschäftigung im Baugewerbe für viele andere Gewerbezweige hat, ist diese voraussichtliche Entwicklung nur zu begrüßen.

Die Erwerbsmöglichkeit der ungelernten Arbeiter hat infolge guter Beschäftigungsmöglichkeiten, vor allem im Hoch- und Tiefbaugewerbe, auf die die günstige Witterung der letzten Wochen nicht ohne Einfluß gewesen ist, weiter abgenommen. Wenn man bedenkt, daß Mitte Juli 1927 von insgesamt 70 093 Arbeitsuchenden in Westfalen und Lippe allein 30 973 oder rund 44 Prozent auf die Berufsgruppen „Lohnarbeit wechselnder Art" entfielen, so ist der zuvor erwähnte Rückgang umso erfreulicher.

---

vorstellungen (4) jetzt regelmäßig Mittwochs, die Schauspielabende (8) dagegen Dienstags, der rote Ring (zwei Opern und vier Schauspiele) Freitags bezw. Donnerstags, der grüne und blaue Ring, wie bereits gesagt, haben ihre Vorstellungen Sonntags nachmittags und abends. Alle diese Vorzüge werden dem Theater in Laer eine ganze Reihe neuer Freunde gewinnen, so wurden bereits am Besprechungstage dort 10 neue Anmeldungen angenommen. Ueber die weiteren Vergünstigungen werden wir in den nächsten Tagen noch einmal berichten. In der Zeit vom 7. August bis Ende des Monats ist die Ringvormiete-Abteilung des Theaters nur brieflich zu erreichen, vom 1. September ab können morgens von 10 bis 1 Uhr und nachmittags von 4 —6Uhr (außer Mittwochs und Sonnabends nachmittags) mündliche und telefonische Anmeldungen im Stadttheater, Bochum, Ringvormiete-Abteilung, abgegeben werden.

Ringvormieten des Stadttheaters Bochum.

Nachdem die ersten Anmeldungen in der vergangenen Woche in der Annahmestelle des Stadttheaters: Gemeindeverwaltung, von den verschiedenen Mitgliedern erneuert wurden, läßt sich schon jetzt mit Bestimmtheit sagen, daß die Anzahl der Vormieter für die kommende Spielzeit die des vergangenen Jahres um ein nicht Geringes übersteigen wird. Bekanntlich bleiben die Bedingungen und Preise wie auch die Fahrtvergünstigungen in der gleichen Form wie im letzten Jahre bestehen. Auch die Einrichtung der Wahlvorstellungen wird beibehalten. Der weiße Ring, der für die Laerer Teilnehmer, die an Wochentagen das Theater besuchen wollen, bisher allein in Frage kam, wird in Zukunft 12 Vorstellungen bieten, daneben wird jedoch für die Mitglieder, die weiterhin nur an 6 Vorstellungen im Laufe einer Spielzeit teilnehmen wollen, der rote Ring besonders empfohlen und diesen Mitgliedern ein gleich günstiger Platz im roten Ring versprochen. Wie stark das Bedürfnis zum Besuche eines guten Theaters in unserer Stadt ist, beweist die Tatsache, daß der überwiegende Prozentsatz im weißen Ring geblieben ist, also die doppelte Anzahl, statt bisher 6, nunmehr 12 Vorstellungen besucht. Vor allem auffallend ist dies jedoch in den beiden Ringen grün und blau, die nur an Sonntagnachmittagen 6 (grün) und Sonntagabenden 12 (blau) Vorstellungen bieten. Gerade hier im Industriegebiet gibt es ein Uebermaß an solchen Berufen, die es den Menschen verbieten, wochentags ins Theater zu gehen, und so ist es erklärlich, daß die Gelegenheit immer gern ergriffen wird, den Sonntag für den Theaterbesuch zu benutzen, zumal die ganze Vormieterreihe nur sehr wenige Vorstellungen umfaßt, die dagegen aber die Vorteile eines festen, gleichbleibenden Platzes gewährt und um 25 Prozent billiger ist als der Besuch einzelner Vorstellungen. Durch alle diese Vorzüge, vornehmlich auch durch die Verbilligung der Straßenbahnfahrten und die Bereitstellung von Sonderwagen nach Schluß der Vorstellungen gleich ab Theater, haben sich die Ringvormieten schnell die Sympathien eines großen Kreises erworben. Schon heute gehören den Ringvormieten Tausende von Mitgliedern an, und es scheint hier tatsächlich zu gelingen, auch den Arbeiter dem Theater, und damit der kulturellen Bewegung im Industriegebiet schlechthin zu erobern, sodaß die scherzhafte Bezeichnung, daß die Ringe die „Vormieten des kleinen Mannes" seien, wirklich ernste Bedeutung gewinnt, und nicht mehr ganz zu Unrecht gebraucht wird.

Einige Neuerungen sind für die Laerer Teilnehmer noch eingeführt, so hat der weiße Ring Opern-

Aus dem Vereinsleben.

× **Vereinigung ehem. Angeh. der 236. J.-D., Ortsgruppe Bochum.** Am Mittwoch hielt die Vereinigung ehem. Angehöriger der 236. Inf.-Div. (Inf.-Regimenter 457, 458 und 459) eine Hauptversammlung ab, die gut besucht war. Es wurde beschlossen, die Monatsversammlung an jedem ersten Mittwoch im Monat im Vereinslokal Restaurant Gußstahl, Alleestraße 27, abzuhalten, wo außerdem auch Sonntagmorgens 11 Uhr ein Stammtisch tagt. Die Gründungsfeier findet im Oktober statt, wozu ehem. Führer und die bestehenden Ortsgruppen eingeladen werden. Um dieser Veranstaltung zu einem vollen Erfolge zu verhelfen, wird am 7. September, abends 8 Uhr, im Restaurant Gußstahl ein Werbeabend abgehalten, zu dem alle ehemaligen Angehörigen der 236. J.-D. herzlichst eingeladen sind. Schriftliche Mitteilungen sind zu richten an die Vereinigung ehem. Angeh. der 236 J.-D., Ortsgruppe Bochum, Friederikastraße 8.

-ph- **Der Geflügelzuchtverein Krone** feiert in diesem Jahre das Fest seines 25 jährigen Bestehens. Es wird am 15. Oktober im großen Saale des Herrn Clevinghaus begangen, während aus Anlaß des Jubeljahres im Saale des Herrn Knepper am 3. und 4. Dezember eine lokale Ausstellung ist, die nur von Mitgliedern beschickt wird. Drei Gründer, die Herren Bennemann, Seier und Vogelsang, sind noch Mitglied. Hauptl. i. R. Bennemann, der nach dem Gründungsvorsitzenden Steiger Kalle lange Jahre den Vorsitz führte, ist wegen seiner Verdienste um den Verein zum Ehrenvorsitzenden ernannt und zu seinem Nachfolger wurde Heinr. Seier gewählt. Letzterer ist ein sehr begehrter Preisrichter bei Ausstellungen. Er belebt die Versammlung sehr durch seine belehrenden Ausführungen. Die Leitung des Festes sowie das Protektorat der Ausstellung liegen in den Händen des Bergrats Fulbner.

Landkreis Bochum.

Fahrpreisermäßigung zugunsten der Jugendpflege.

Nach den Bestimmungen über die Fahrpreisermäßigung zugunsten der Jugendpflege muß für jedes Kalenderjahr eine neue „Bescheinigung über die Aufnahme von Vereinen in die Liste der Jugendpflegevereine" von den Vereinen beantragt werden. Entsprechende Anträge für das Jahr 1928 müssen bis zum 1. September 1927 unter Benutzung eines besonders eingeführten Vordruckes, der bei den Ortsausschüssen für Jugendpflege erhältlich ist, bei den Aemtern gestellt werden. Nach diesem Termin eingehende Anträge können nicht mehr berücksichtigt werden.

Werne, 6. August.

ro. **Missionsfest.** Das Gemeinde-Missionsfest hatte in diesem Jahre einen großen Kreis von Freunden der Missionssache zusammengeführt. Im Hauptgottesdienst predigte Missionar Finke von den Montawai-Inseln über das Gleichnis vom Senfkorn und zeigte daran, wie das Reich Gottes sich aus den kleinsten Anfängen bis zur Jetztzeit entwickelt hat. Er bewies dies an dem Heidenvolk der Montawaier. In der gut besuchten Nachtversammlung konnte der Festredner aus reicher Erfahrung das alte Leben der Heiden, wie Aberglauben und Geisterfurcht vor Augen führen und dann das neue Leben, das durch das gebrachte Evangelium entsteht. Auch der finanzielle Erfolg für die Mission war gut. In 61 Missionsbüchsen befanden sich rund 666 *M*, die Sammlung im Festgottesdienst betrug 128 *M*, im Kindergottesdienst 21 *M*; am Nachmittag 110 *M*, Ueberschuß aus dem Kaffeetrinken 55 *M*, Spenden vom Kindergarten 4 *M*, von den Konfirmanden 7 *M* und von Gebern 18 *M*; dies ergab eine Festkollekte an das Barmer Missionshaus von 1011 *M*. In diesem Jahre waren schon rund 626 *M* abgeschickt, so daß bis jetzt für 1927 die Summe 1637 *M* beträgt. Im Jahre 1926 waren in unserer Gemeinde 1616 *M*, und im Jahre 1925 nur 1223 *M* eingekommen. Im kommenden Jahre kann die Rheinische Mission ihr 100 jähriges Jubiläum feiern. — Nach einem Gemeinderatsbeschluß sollen der nördliche Teil des Hellwegs, von Hausnummer 100—188, und der südliche Teil von der Poststraße bis zur Sedanstraße mit Platten und Kleinpflaster befestigt und von den Anliegern gemäß Ortsstatuts zwei Drittel der Kosten eingezogen werden. Der Gemeindebeschluß, das Ortsstatut und der Plan nebst Kostenberechnung liegen vom 1. August ab vier Wochen lang auf dem hiesigen Bauamt zur Einsicht offen. Einsprüche dagegen sind während dieser Frist beim Gemeindevorstand anzubringen.

sc. **Ein bedauerlicher Unglücksfall** ereignete sich in dem Hause Friedrichstraße 58. Eine Mutter hatte ihr 5 Jahre altes Kind mit einer Flasche zum Einkaufen von Essig weggeschickt. Auf der Flurtreppe fiel das Kind etwa 4 Stufen tief. Bei diesem Fall zerbrach die Flasche und schnitt dem Kinde die Gurgel durch, wobei um Haaresbreite die Schlagader verletzt worden wäre. Das Kind mußte sofort in ärztliche Behandlung gegeben werden. — Starke Verbreitung des Kartoffelkrebses. Der Kartoffelkrebs nimmt auf den bebauten Feldern der Gemeinde Werne in einem so starken Maße zu, daß ernstliche Besorgnis um die diesjährige Ernte berechtigt ist. In der letzten Woche wurden der Polizeiverwaltung 8 Fälle gemeldet. Zwar handelt es sich um Felder von nicht sehr großer Ausdehnung, die von dieser Seuche befallen sind, trotzdem wird aber ein Ernteausfall für die hiesigen Kleingärtner immerhin von erheblichem Schaden sein. Es liegt deshalb im Interesse der Kleingärtner selbst, wenn sie alle Hinweise auf die große Gefahr dieser Seuche beachten. Jedes Auftreten des Kartoffelkrebses muß der Polizeiverwaltung gemeldet werden, die dann bestimmt, was zur Beseitigung geschehen soll. Auskunft wird auf Zimmer 6 erteilt. — Quittungskartenrevision. Es wird darauf hingewiesen, daß in den nächsten Tagen eine Quittungskartenrevision stattfindet.

Gerthe-Harpen.

Gerthe-Harpen, 7. August.

d. **Aus der Polizeimappe.** Beim staatlichen Polizeiamt Witten befinden sich zwei ungebrauchte Motorradreifendecken in Verwahrung, die vermutlich aus einem Diebstahl herrühren. Sie tragen die Bezeichnung L. G. Excelsior 14 316 und 14 318 extra stark, 26×2¼. Rechtmäßige Eigentümer wollen sich daselbst melden. — Aus dem Aufbewahrungsraum eines hiesigen Werkes wurde dem jugendlichen Arbeiter T. von hier sein daselbst untergestelltes, fast neues Fahrrad, Marke Nero, gestohlen. Das Rad hat schwarzen Rahmen, gelbe Felgen und trägt die Nummer 894 554. Vor Ankauf wird gewarnt.

d. **Motorradunfall.** Am Mittwoch, abends gegen 8.30 Uhr, stießen an der Ecke der Bergstraße ein Motorradfahrer mit einem anderen Radfahrer mit solcher Wucht zusammen, daß der Radfahrer Aufnahme im Krankenhaus finden mußte. Sein Rad war vollständig zertrümmert. Der Zusammenstoß ist auf übermäßig schnelles Fahren zurückzuführen. Das rücksichtslose Fahren auf den öffentlichen Straßen nimmt manchmal Formen an, daß die Unsicherheit für die Fußgänger täglich wächst. So ist namentlich die Harpener Straße, die besonders abends von Spaziergängern wegen ihrer ruhigen Lage gern begangen wird, die Rennbahn für Radfahrer. Wer am Donnerstag abend dort spazieren ging, muß zugeben, daß daselbst besonders halbwüchsige Burschen durch ihre Raserei mit den Rädern die Passanten in Gefahr brachten. Warnungsrufe des Publikums werden einfach überhört oder obendrein noch mit frechen höhnischen Redensarten erwidert. Es ist wirklich an der Zeit, daß gegen solche rücksichtslose Fahrer vorgegangen wird.

d. **Ev. Arbeiter- und Bürgerverein.** In der kürzlich abgehaltenen Generalversammlung beschäftigte man sich mit der Frage, die Teilnehmerzahl bei Beerdigungen gestorbener Mitglieder des Vereins oder sonstigen Veranstaltungen, die ein öffentliches Auftreten des Vereins erfordern, zu erhöhen. Trotz einer Mitgliedschaft von etwa 500 Personen ist die Teilnahme an den Beerdigungen und sonstigen öffentlichen Aufzügen recht gering. Dies mag auch wohl darauf zurückzuführen sein, daß der weitaus größte Teil der Mitglieder dem Arbeiterstande angehört, daher nicht in der Lage ist, während der Arbeitszeit an irgend einem Aufzuge teilzunehmen. Der Verein umfaßt 25 Bezirke, denen je ein Vertrauensmann vorsteht. Bei vorkommenden Sterbefällen bestimmt der Vertrauensmann nunmehr 2 Mitglieder zur Teilnahme an der Beerdigung. Stichhaltige Entschuldigung entbindet von der Teilnahme. Nimmt jedoch das Mitglied die Einladung an, bleibt aber trotzdem fern, dann ist ein Versäumnisgeld von 50 ₰ zu entrichten. Dieser Betrag fließt in den Hilchenbachfonds des Vereins, welcher den Mitgliedern, die das Hilchenbacher Heim aufsuchen wollen, wieder zugute kommt. Der Beschluß fand einstimmige Annahme.

d. **Von der Ernte.** Nachdem das gute Wetter die Gerstenernte ermöglicht hat, sind die Landwirte dabei, den Roggen zu schneiden. An einigen Stellen hat man auch bei dieser Frucht bereits mit der Einfuhr begonnen. — Personalien. Ihre einstweilige Anstellung im Schulverbande Gerthe erhielt die technische Lehrerin Ilse Boeckmann von hier.

× **Aus der ev. Gemeinde Gerthe.** An der Verschönerung des Gotteshauses wird eifrig gearbeitet. Die Dachrinnen sind nachgesehen, ergänzt und neu gestrichen. Die Kirchentüren erhalten wieder den Anstrich, den sie in der Vorkriegszeit hatten. Die Kirchenvertretung erkennt darin eine wichtige Aufgabe, daß das Gotteshaus schmuck und ordentlich erhalten bleibt. Hoffentlich kann auch das schöne Altargemälde bald mit neuen Farben versehen werden. Das wird geschehen, sobald die Fehler des Heizofens, der durch Rauchentwicklung dem Gemälde sehr geschadet hat, behoben sind. Man hofft, durch Erhöhung des Schornsteins Abhilfe schaffen zu können. — Eine neue Helferin für den Kindergottesdienst ist gewonnen in Fräulein Hedwig Tödtmann aus dem Pfarrhaus.

× **Die Ausmalung der Harpener Kirche** schreitet langsam, doch stetig vorwärts. Die Chorgewölbe sind jetzt fertiggestellt. In leuchtendes, mit farbigen Ornamenten und goldenen Ringen verziertes Rot getaucht, bieten sie dem Beschauer einen stimmungsvollen Anblick. Zwei der großen Gewölbe des Schiffes sind gleichfalls vollendet. Die breiten, farbenkräftigen Bänder mit ihren Blumen und Blättern passen gut und wirken anheimelnd. Gegenwärtig ist die Arbeit der Ausmalung in den Gewölben des Neubaues im Gange. Damit die Kirche wohl reich in der Ausmalung, aber nicht überladen wirkt, sind in diesem Teile des Gotteshauses schlichte, farbenkräftige Streifen mit einer um den Schlußstein sich gruppierenden Rosette gewählt worden. Jetzt sieht man durch das Gewirre der Gerüste nur hier und da einen Ausschnitt der Malerei. Die volle Wirkung der stilgerechten und farbenfrohen Ausmalung wird erst zur Geltung kommen, wenn die Gerüste weggeräumt sind. Das Holzwerk in der Kirche soll nach Fertigstellung der andern Malerarbeiten von einheimischen Meistern gestrichen werden. Es muß sich dem ganzen Bild der Ausmalung anpassen und wird deshalb in kräftigen, leuchtenden Farben gehalten werden.

60 Jahre Krieger- und Landwehrverein Eppendorf

do. Am Samstag und Sonntag feierte der Krieger- und Landwehrverein Eppendorf sein 60 jähriges Bestehen. Die Feier verlief außerordentlich eindrucksvoll und hat gezeigt, daß der Kriegervereinsgedanke trotz aller Schmähungen der Gegner immer fester Wurzel faßt.

Am Samstagabend hatten sich die Mitglieder im Festzelt sehr zahlreich eingefunden. Der Westfälische Provinzial-Kriegerverband war durch den Pfarrer Blomberg, Kirchhoerde, vertreten. Desgleichen hatten der Kreis-Krieger-Verband Wattenscheid und die Nachbarvereine eine Reihe Vertreter entsandt. Das Festzelt war festlich geschmückt. Die Büste des Reichspräsidenten von Hindenburg war, umrahmt von Lorbeerbäumen, aufgestellt worden. Die Feier wurde eingeleitet mit einem Festspruch des Lehrers Schneider, der in flammenden Worten die Mahnung gab, fest zusammenzustehen und Deutschlands Namen wieder zu Ehren zu bringen. Der 1. Vorsitzende Schröer jun. entbot den Anwesenden namens des Vereins den Willkommensgruß. Insbesondere begrüßte er die zahlreichen Ehrengäste, u. a. Pfarrer Görtz, Eppendorf, Bergrat Schröder, Gutsbesitzer Oberhagemann sen., Bürgermeister a. D. Stock-Düsseldorf. Nach einigen musikalischen und gesanglichen Darbietungen nahm Pfarrer Blomberg das Wort zur

Festrede.

Er überbrachte die Glückwünsche des Provinzialverbandes Westfalen. Einleitend gedachte er der 12 Kameraden, die ihre Treue zum Vaterland mit dem Tod besiegelt hatten. Immer wieder sollen wir uns gerne für das einsetzen, für das sie ihr Leben gelassen haben. Sie starben als große Söhne eines großen Vaterlandes. Ein größeres Zeichen gibt es nicht denn sein Leben zu lassen für die Brüder. Während das Lied vom guten Kameraden erklang, gedachte man stehend in Wehmut der Kameraden, die in fremder Erde ruhen. Die Gründung des Kriegervereins fiel in die Zeit, wo ein großer Schmied die Einheit Deutschlands schuf. Wir haben den letzten Krieg verloren, aber unsere deutsche Ehre hat uns keiner nehmen können. Wir müssen nur dem einen Ziel nacheifern: mitwirken an der Gesundung des Volkes und am Wiederaufbau des Vaterlandes. Er schloß seine Ausführungen mit einem Hoch auf das Vaterland, in das die Anwesenden begeistert einstimmten. Stehend sang man das Deutschlandlied. Hierauf nahm der Pfarrer Blomberg die

Ehrung der Jubilare

vor. In beredten Worten pries er die Treue, die kein leerer Wahn sei. Auf eine 40jährige Mitgliedschaft konnten zurückblicken: Friedrich Schröer sen., Heinrich [illegible]cker, Wilhelm Oberste-Schemmann; auf eine 25jährige Mitgliedschaft: Heinrich Wöllm, Karl Neggeling und Fritz Möller. Außerdem konnte Fritz Schröer jun. für seine 20 jährige Tätigkeit als Vorstandsmitglied ausgezeichnet werden. Namens der Jubilare dankte Kamerad Niggeling und brachte ein Hoch für den Verein aus. Betriebsführer Pollner überreichte namens des Kriegervereins Kaiser Wilhelm einen Fahnennagel mit dem Spruch „Treu Deutsch". Des weiteren überreichte der Steiger Wendigmann-Gümmigfeld einen Fahnennagel. Ebenfalls überbrachten die Jugendgruppen des Kyffhäuserbundes ihre Glückwünsche. Pfarrer Görtz hielt zum Schluß des offiziellen Teils die Damenrede, die in einem Hoch auf die deutsche Frau ausklang. Anschließend wurde die zweite Strophe des Deutschlandliedes gesungen. Schnell vergingen die frohen Stunden. Am Sonntagnachmittag rückten von allen Seiten die Nachbarvereine heran. Begünstigt von schöner Witterung bewegte sich ein gewaltiger Festzug durch die Gemeinde. Im Festzelt wickelte sich dann ein reichhaltiges Festprogramm ab. Heute vereinigen sich die Vereinsmitglieder zu einer geschlossenen Feier.

Aus Wattenscheid.

Wattenscheid, 7. August.

op. **Umfangreiche Bauarbeiten.** Ein neues Wohnhaus wird von der Zeche Centrum auf dem Grundstück Ecke Bochumer- und Freiligrathstraße im Anschluß an die an der Bochumer Straße neben dem Judenfriedhof liegenden alten Zechenhäuser errichtet. An den alten Häusern, in denen Arbeiterfamilien wohnen und die garnicht in das Straßenbild passen, sollen erhebliche Umarbeitungen vorgenommen werden. So will man die zwischen den einzelnen Häusern liegenden Lücken zubauen und sämtliche Häuser miteinander verbinden, sodaß wieder weitere Wohnräume geschaffen werden. Auch sollen diese 1½stöckigen Häuser ein wenig erhöht werden, damit die zur Zeit vorhandene Schräge der Zimmer verschwindet.

op. **Unglücksfall.** Ein Unglücksfall ereignete sich auf der Kokerei der Zeche Centrum. Der Kokereiarbeiter Andreiczak von hier, Hammer Straße, stürzte von einer Rampe herunter und erlitt neben einer Gehirnerschütterung auch Kopfverletzungen. Er mußte ins katholische Krankenhaus überführt werden. — Einen weiteren Unglücksfall erlitt der Arbeiter Hagenni dadurch, daß ein schwerer eiserner Stempel auf seinen Kopf fiel, wodurch er eine Schädelverletzung davontrug. Er mußte ins Knappschaftskrankenhaus Gelsenkirchen eingeliefert werden.

op. **Vom Gertrudisplatz.** Der Anblick des Gertrudisplatzes war nach dem Abzug des Zirkusunternehmens Sarrasani nicht gerade in einem erquicklichem Zustande. Jetzt sind städtische Arbeiter damit beschäftigt, eine gründliche Säuberung vorzunehmen. Nur noch einige Tage, und der Platz wird sein altes Aussehen wieder haben.

Kreis Hattingen.

Wanderungen durch die Heimat.

Linden-Dahlhausen, 7. August.

re. Unsere Großgemeinde hat fernab vom großen rastlosen Weltverkehr einen stillen Winkel, der etwas nordöstlich von der großartigen Fabrikanlagen Dr. C. Otto u. Co. seinen Anfang nimmt. Vom Dörflein bzw. Bahnhof Dahlhausen-Ruhr kommend, erreicht man hinter der großen Bahnunterführung bald die prachtvolle Eiberger Straße. Nachdem der Wandersmann die Kolonie in der früheren Aue durchschnitten hat, gelangt er zur Bergstraße, die ihn in die Grünfläche des noch wenig bekannten Hörsterholzes führt. Durch den Wiesengrund rieselt und rauscht ein Bach dem nahen Ruhrstrom zu. Die Hügelhänge des Tales „Im Hörsterholz" zeigen schöne Waldflächen, bewachsen mit kräftigen, schlanken Buchen. In den Bäumen und Sträuchern sitzen überall gefiederte Waldsänger — Amsel, Drossel, Fink und Star —, die ihre wundervollen Waldkonzerte ohne Entgelt zu Gehör bringen und die Herzen der wandernden Naturfreunde erheitern und erfreuen. Nach kurzer Wanderung gelangt man an eine lichte Stelle, wo früher der alte „Johannesschacht" lag. Die Johannesstraße, die bereits teilweise schön ausgebaut ist, führt aus dem Hörsterholz zur Kassenberger Straße auf stolzer Bergeshöhe. Beim Weiterwandern erblickt man links vom Wege ein neues Gebäude mit allerlei hübschen gärtnerischen Anlagen nebst einer Wasserfläche. Hier hat im schönen Wiesengrunde der Wirt Peters im vorigen Jahre eine alkoholfreie Wirtschaft eröffnet, in der man auch eine gute Tasse Mokka trinken kann. Nach kurzem Aufenthalt bei dem freundlichen Wirt setzen wir unsere Wanderung weiter fort durch das traute, ansteigende Waldrevier. Die Wanderwege sind glatt ausgebaut und teilweise mit roter Asche gedeckt, was immer einen freundlichen Eindruck gewährt. Endlich verläßt uns der Wald. An der Straße erblickt man Häuser mit Blumenschmuck und Gärten, die von den fleißigen Bewohnern meist mit Liebe und Sorgfalt gepflegt werden. Schließlich gelangen wir auf die Kassenberger Straße, die uns zur Haltestelle bei der Wirtschaft Keiter in Oberdahlhausen führt. Wir aber lassen die Elektrische links liegen und wandern auf der Hasenwinkler Straße und Türkstraße auf das hochgelegene Linden zu. Im Tal von Hasenwinkel, wo einst gewaltiges industrielles Arbeitsleben herrschte, ist es still geworden. Der Schacht Hasenwinkel, der früher so prachtvolle schwarze Diamanten lieferte, die weit und breit bekannt waren, ist zugeschüttet und bis auf den hohen Kamin von der Bildfläche verschwunden, ebenso die große Kokerei, die im vorigen Jahrhundert „Schulz" angelegt hatte und daher im Volksmunde noch heute Schulzsche Kokerei genannt wird, obgleich sie fast ganz vom Erdboden verschwunden ist. Von der alten Erzgrube rechts — Meia genannt — erblickt man nur noch die alten Zechengebäude, die aber zu Wohnungen ausgebaut sind. Rechts am Wege liegt die Dampfziegelei von Gütte-Essen, die noch im vollen Betrieb ist. Auch die hohe Berghalde der Zeche „Friedlicher Nachbar" zeugt hier von der Arbeit unserer Bergleute in verklungenen Tagen, da die Stollenförderung dort schon längst eingegangen ist. Doch wir wandern durch die sogenannte Heide den Hügelhang hinauf zur Türkstraße und erreichen an der lindenumrauschten, 1879 eröffneten Lutherschule das prächtige Dörfchen Linden a. d. Ruhr, wo uns wieder auf der schönen Königstraße reges Leben und Treiben empfängt.

e. **Fahrpreisermäßigung für Jugendpflegevereine.** Bekanntlich wird den Jugendpflegevereinen von der Reichsbahn eine Fahrpreisermäßigung bei Ausfahrten von 50 Prozent gewährt, wenn sie eine Bescheinigung darüber besitzen, daß sie als Jugendpflegeverein anerkannt und dem Ortsausschuß für Jugendpflege angeschlossen sind. Ferner müssen die Fahrtleiter im Besitze eines Führerausweises sein, der ihre Eignung als Jugendführer erkennen läßt. Die Führerausweise sind in ihrer Geltungsdauer unbegrenzt. Die Bescheinigungen über Anerkennung als Jugendpflegeverein dagegen müssen für jedes Jahr neu ausgestellt werden. Die Anträge für das Jahr 1928 müssen schon jetzt bei dem Wohlfahrtsamt hierselbst gestellt werden.

e. **Rege Bautätigkeit** herrscht z. Zt. in Linden-Dahlhausen. Ueberall sieht man neue Häuser erstehen. Die beiden großen Bauten an der Sundernstraße, die von der Gemeinnützigen Kleinsiedlungs-Genossenschaft „Ost-

Kaktus-Phantasien.

Von Lucy Cornelßen.

„Der Kaktus ist eine Pflanze. Er ist manchmal lang und dünn, manchmal rund und dick. Immer hat er Stacheln. Dafür blüht er nicht. Wenn er es doch tut, macht er es nachts, damit es niemand sieht. Der Kaktus wächst sehr langsam. Manchmal gar nicht. Dann ist er eingegangen. Darum ist der Kaktus sehr beliebt."

So ungefähr dürfte ein Aufsatz aussehen, den der kleine Fritz über den Kaktus schreibt. Er hat nicht so ganz unrecht. Kakteen sind spröde Gesellen. Um so unbegreiflicher sollte man meinen, die Tatsache, daß sie die Modekonkurrenz mit den sozusagen lasterhaft schönen Orchideen aufnehmen — und erfolgreich aufnehmen. Erklärlich dies psychologisch interessante Problem nur durch das einzige ihnen Gemeinsame: das Morbide ihre Eigenart, das Nicht-Zufällige, daß beide Extreme sind. Die Orchis ist ein Letztes an Verschwendung von Farben und Architektur, Uebertreibung, Exzeß des Blütenhaften, Ausdruck hundertprozentigen Lebenswillens, rücksichtsloseste Vitalität bis zum Vampirismus — und der Kaktus? Nur ein stumpfer Schimmer im graugrünen Schattenspiel seiner grotesken Formen verrät, daß Leben in ihm ist. Verstehen kann man ihn nur, wenn man ihn im Rahmen seiner natürlichen Umgebung sieht, in steinigen Wüsten unter einer unbarmherzigen Sonne. Da wird er zum Dokument des ganz großen Stilgefühls der Natur. (Die Logik dieser etwas arroganten Behauptung prüft man besser nicht nach; es könnte sich herausstellen, daß „Stil", als „Zweckschönheit" aufgefaßt, von der Natur schon um einige Zeit früher praktisch angewandt wurde, ehe der Mensch den Begriff entdeckte.) Der Mensch ist nun einmal mangelhaft; wenn etwas zu seinen Sinnen spricht, mag er das Kolleg seines Verstandes nicht hören, das von „ursächlichen Lebensbedingungen" u. ä. zu sagen weiß. Für ihn bleibt der Kaktus das Gespenst, die Karikatur der Pflanzenwelt, der Sonderling, den man nicht gerade liebt, der aber immer wieder von neuem interessant ist durch die Unberechenbarkeit seiner Einfälle. Niemand kann erraten, an welcher Stelle der nächste neue Trieb hervorbrechen wird, und es ist ein reizvolles Rätselspiel: Dieser Kaktus hier auf meinem Fensterbrett kann blühen. Alle Möglichkeiten sind in ihm. Ob er es tun wird? Man umwirbt ihn wie eine spröde, schöne Frau, pflegt ihn nach allen Regeln der Kunst; man läßt ihm seine Winterruhe und sorgt im Sommer, daß er Sonne und Wasser die Fülle hat — er rührt sich nicht. Enttäuscht und empört über so viel Undank schenkt man ihn eines Tages fort; man legt sich eine weniger spröde Liebhaberei zu. Und darf sicher sein, daß bei der nächsten Tee-Einladung der Freundin der langweilige Kaktus als Schaustück auf dem Teetisch prangt, überrascht, protzt, schreit mit einer märchenhaften, durstig-offenen Blüte von unerhörten Feuerfarben.

Es soll Menschen geben, mit denen es einem ähnlich gehen kann

Wie ist es möglich, daß der Kaktus die Mode von heute werden konnte, derselbe Kaktus, der dem sentimental-spießigen Biedermeier idealer Zeitvertreib war? Ein gutes Beispiel, wie ganz verschiedene Voraussetzungen ein und dasselbe Ergebnis zeitigen können, ein Beispiel auch, daß es immer der Mensch ist, der die Dinge mit Charakter und Ausdruck umgibt, sich aus allen vorhandenen Möglichkeiten, die von Anbeginn da sind, die ihm genehmen herausfischt. Der Kaktus ist derselbe geblieben, und ist doch dem Biedermeier und dem „nicht mehr biedern Meier" ein grundverschiedener. Anno Tobak war es seine Anspruchslosigkeit, sein bescheidenes Wesen, was ihn so zeitgemäß angenehm machte. Er erregte nicht durch leidenschaftliches Austoben in Frühlingsgefühlen, sondern wuchs sacht, sehr sacht und sittsam und sorgte dafür, daß die Zeit nicht ins Hetzen kam. Man schätzte also, was man von ihm sah.

Heute sind es seine Möglichkeiten, das, was man nicht sieht, was ihn reizvoll macht. Seine Verschlossenheit ist Kontrastreiz, wie auch seine Art zu leben, als lebte er ewig, als gäbe es keine Zeit, die man auskosten muß, weil man nicht weiß, ob es noch ein Morgen geben wird. Seine Unberechenbarkeit macht ihn interessant, man sucht die unaufhörliche, leise Spannung, die seine Zurückhaltung gibt und für die einstige Blüte wie eine Erlösung ist. Man sucht das Experiment und findet es in ihm.

Früher interessierte man sich auch für Name und Art. Wer fragt heute danach? Was geht es mich an, ob der hohe, verrückte Kerl, der mir nächstens durch die Zimmerdecke wachsen will, ein Cereus aus Mexiko oder eine Opuntia? Ist mir die eigentümliche Pflanze, die wie ein Kieselstein aussieht, darum lieber, wenn ich weiß, daß es ein Mesambrianthemum ist, oder hat mein kleiner Liebling, der seine süßen, überaus zarten Blüten wie ein Frühlingskranz aus Tausendschönchen sich aufs stachlige Haupt setzt, größeren Reiz für mich, weil er zu den Mamillarien gehört?

Gewiß, man kann nie genug „Positives" wissen. Kluge Leute haben sicher doppelten Genuß und kommen z. B. nicht in Verlegenheit, wenn sie im Botanischen Garten eine Tafel lesen: „Peireskia aculeata, Klimmstrauch mit fleischigen Laubblättern, in deren Achsen filzige Areolen mit stacheligen Emergenzen sich befinden. Sie stellen den hypothetischen Urtypus der Kakteen dar, von dem die Cereoideen und Opuntioideen abstammen."

Vor so viel Gelehrsamkeit zieht sich der gewöhnliche Mitteleuropäer schüchtern und beschämt zurück. Noch einen Blick wirft er auf den schweigenden Gespensterwald, der wild und fremd in diesem zahmen Gewächshaus steht. Die Brutwärme umher ist wie der Atem der Zauberwesen schwül und betäubend. Wie um den Ausdruck des Grotesken noch zu verschärfen, leuchten die Märchenaugen dieser pflanzlichen Unbegreiflichkeiten in idealer Formenreine und unerhörter Farbenkraft. Man könnte glauben, alle diese phantastischen Geschöpfe sind verhexte Prinzessen, die einmal nur im Jahr ihr süßes, trauriges Gesichtchen in der roten Sonne, im Silberlicht des freundlichen Mondes baden dürfen.

Das Groteske, Geheimnisvolle der Kakteen ist wohltuend schon als Opposition gegen die vielgepriesene „neue Sachlichkeit". Vielleicht ist die Liebe zu ihnen gar nicht einmal „nur modern", sondern, wie man so schön sagt (z. B. vom gebobten Frauenhaar) „Zeichen der Zeit". Kakteen oder Orchideen? Es ist gut, daß man die ersten nicht ins Knopfloch stecken kann. Das bewahrt den modernen Menschen davor, zwischen zwei extremen Leidenschaften wählen zu müssen, erlaubt ihm, beiden zugleich zu frönen.

** **Das teuerste Element.** Dem Professor der Chemie Luigi Rolla in Florenz und seiner Assistentin Brunetti soll es nach mehrjährigen Bemühungen jetzt gelungen sein, das bisher im periodischen System noch fehlende Element 61, dessen Stelle man immer für unbesetzbar hielt, zu entdecken. Die Entdecker haben ihm nach dem lateinischen Namen der Florenzer Universität den Namen Florentinum gegeben. Es soll das wertvollste aller nunmehr bekannten Elemente sein, da zu seiner Herstellung nicht weniger denn zehn Tonnen Mineralien benötigt werden, so daß es selbst teurer als Radium zu stehen kommt. Bisher sind erst wenige Milligramm des neuen Elements nachgewiesen worden.

** **Einzigartige vorgeschichtliche Funde.** An der Unterweser, im Strandbad Brake, wurden soeben verschiedene bedeutende Altertumsfunde gemacht. Es handelt sich größtenteils um Knochen und Zähne von Wildpferden und Riesenhirschen, Geräte und Waffen aus Feuerstein und Knochen. Nach der Ansicht der Fachleute sind die aus der Weser ausgebaggerten Gegenstände teilweise über 10 000 Jahre alt und stammen aus einer Zeit, wo der jetzige Lauf der Weser noch Waldrand war. Verschiedene Fundstücke sind bisher noch in keinem Museum vertreten!

** **Deutsch-Russisches Urheberrecht.** Wie der russische Kultusminister Lunatscharski Moskauer Blättern mitteilte, sind die Verhandlungen Rußlands mit Deutschland und Italien über neue Urheberschutzverträge dem Abschluß nahe. Während bisher zwischen Rußland und Deutschland gar kein Schutz bestand, soll jetzt das Honorar zwischen Verfasser und Uebersetzer geteilt werden, das Recht zur Uebersetzung aber an keine Erlaubnis des Urhebers gebunden sein.

mark" errichtet werden, gehen der Vollendung entgegen. Der Neubau Heinrich Beyer, Am Trappen, ist in einigen Wochen bezugsfähig. Der Vollendung entgegen gehen ferner die Wohnhausneubauten Heinrich Reese und Emil Thorbrügge an der Hasenwinkler Straße, der Wohnhausneubau der Witwe Steinbrink an der Bochumer Straße und die Wohnhausneubauten Lünser, Spengler, Kaiser und Hill an der Hattinger Straße. Der Neubau Werth an der Lewacker Straße ist bereits bezogen. Mit mehreren Bauten ist in den letzten Wochen der Anfang gemacht und zwar Johann Sommer, Lewackerstraße und Theodor Soldat und Paul Müller, Keilstraße, und Sander an der Hattingerstraße. Hoffentlich trägt diese Bautätigkeit zur Linderung der Wohnungsnot bedeutend bei.

Aus Wanne-Eickel.

Wanne-Eickel, 7. August.

× **Ein Flugplatz auf festischem Boden.** Um das nördliche Industriegebiet besser wie bisher dem Flugverkehr zu erschließen, soll in allernächster Zeit der frühere Flugplatz Wanne—Herten wieder in Betrieb genommen werden. Er soll als Durchgangsflugplatz und als Zubringer für den Flugverkehr des nördlichen Industriegebietes dienen. Von ihm aus wird eine direkte Anschlußlinie an den Wasserflugverkehr Duisburg—Rotterdam beflogen werden. Weitere Linien sind nach Dortmund, Essen, Mülheim und Münster geplant. Mit den Vorarbeiten hat man energisch begonnen. Sie dürften in wenigen Wochen beendet sein.

× **Tragischer Tod.** In Bad Salzuflen, wo er Heilung von seinem Leiden suchte, ist Herr Adam Schmidt, Direktor der Zeche Königsgrube, an einem Herzschlag gestorben. Der Verstorbene war vier Jahrzehnte auf Zeche Königsgrube. — In Ausübung seines Dienstes ist der Postschaffner Middelmann auf der Straße zusammengebrochen. Ein Herzschlag hatte seinem Leben ein Ende gemacht.

× **Vom Dach gestürzt** ist der Dachdeckergehilfe Heusing aus der Pionierstraße. Der Gehilfe verrichtete Instandsetzungsarbeiten auf einem Hause in der Florastraße, tat einen Fehltritt und stürzte in die Tiefe. Mit schweren inneren Verletzungen, Arm- und Schenkelbrüchen, wurde er ins Krankenhaus geschafft. Ob er zu retten ist, konnte noch nicht festgestellt werden.

× **Ueberfahren** wurde der Fuhrmann der Firma Dutsch auf der Gelsenkirchener Straße. Der Fuhrmann stürzte vom Bock in die Wagenschere und geriet unter sein eigenes Fuhrwerk. Das Pferd schlug aus und ging durch. Das schwere Fuhrwerk überfuhr den Mann, der schwer verletzt ins Krankenhaus geschafft werden mußte. Das Fuhrwerk wurde von einem beherzten Straßenpassanten angehalten und dem Besitzer zugeführt.

Aus den Provinzen.

Die Studienfahrt der schwedischen Journalisten.

Essen, 6. August. Am gestrigen Abend, an dem die schwedischen Journalisten Gäste des Siedlungsverbandes Ruhrkohlenbezirk sowie der Handelskammer Essen waren, fand die Studienreise der auswärtigen Gäste ihr Ende. Der Direktor des Verbandes, Dr. Schmidt, begrüßte im Namen seines Verbandes und der Essener Handelskammer die Gäste und wies hin auf die schweren Lasten, die durch den Versailler Vertrag dem deutschen Volke auferlegt worden seien. Weiterhin sprach er über die Ziele des Verbandes Ruhrkohlenbezirk, die darin bestünden, an den Orten der Arbeit und des Schaffens den Arbeitenden möglichst günstige Existenzbedingungen und Wohlbefinden zu schaffen. In keinem Lande der Welt würde soviel in dieser Beziehung geleistet wie in Deutschland. Er bat die Gäste, die mit uns stammesverwandt seien, sich gern Deutschlands zu erinnern.

Dr. Brillioth dankte für die Begrüßungsworte und erklärte, daß die Gastfreundschaft Deutschlands einen großen Eindruck auf seine Landsleute gemacht habe. Die Gäste tranken auf die hiesigen Gastgeber und vor allem auf den Reichsverband der Deutschen Presse, der zu der Studienreise eingeladen habe.

Der geschäftsführende Vorsitzende des Reichsverbandes der Deutschen Presse, Herr Richter, warf einen Ueberblick auf die mit dem heutigen Tage abgelaufene Studienfahrt und gab seiner Hoffnung Ausdeuck, daß die schwedischen Gäste sich davon überzeugt hätten, daß Deutschland seelisch sowohl wie materiell im Wiederaufstieg begriffen ist, und dies sei mit zu verdanken der tätigen Mithilfe Schwedens.

Hierauf sprach noch Dr. Kraß von der Handelskammer Essen über die wirtschaftliche Lage und über die schwere Arbeit des deutschen Volkes die nötig sei, um den Tribut für die ehemals feindlichen Mächte zu erarbeiten. Damit fand die Studienfahrt ihr Ende. Die Herren kehren heute über Berlin und Saßnitz nach Schweden zurück.

*

Buer, 7. August. Die Horster Eingemeindungsfragen. Die Eingemeindungsfrage von Horst und der Zusammenschluß der Städte Buer und Gelsenkirchen kommt jetzt in ein entscheidendes Stadium. An die in Frage kommenden Gemeinden Gelsenkirchen, Buer und Horst ist vom Ministerium die Aufforderung ergangen, die Kommunalvertretungen möchten zur Frage des kommunalen Zusammenschlusses der drei Gemeinden beschlußmäßig Stellung nehmen.

wl. **Haltern,** 6. Aug. Nächtlicher Ueberfall auf ein Postgebäude. In der vergangenen Nacht drangen drei maskierte Räuber in das hiesige Postamt ein, und zwangen den diensttuenden Beamten mit vorgehaltenen Revolvern und Dolchen sie nach dem Raume zu begleiten, wo die Briefschaften und Geldbeträge lagern. Nach Entwendung von 2000 *M* sind die Räuber unerkannt entkommen.

w. **Mülheim-Ruhr,** 6. Aug. An einem Stückchen Speck erstickt. Dem 8jährigen Sohn des Buchdruckereibesitzers Fabri in Styrum geriet, als er auf einem Besorgungsgang unterwegs war, und ein mit Speck belegtes Butterbrot aß, ein Stück Speck in die Luftröhre. Ehe ärztliche Hilfe zur Stelle war, erstickte der Junge.

wl. **Köln,** 6. Aug. Berufung Dr. Bröchers. — Ein Gnadengesuch des Gerichtshofes. Der vom Schwurgericht wegen Ermordung seines Patienten, des Architekten Oberreuter, zum Tode verurteilten Arzt Dr. Bröcher hat durch seinen Rechtsanwalt beim Reichsgericht gegen dieses Urteil Berufung eingelegt. Neben dieser Berufung läuft noch ein Gnadengesuch des Gerichtshofe, von dem Bröcher abgeurteilt wurde. In dem Gnadengesuch wird einerseits zum Ausdruck gebracht, daß der ergangene Spruch die gerechte Sühne eines schweren Verbrechens sei und das der Verurteilte kein offenes Geständnis abgelegt noch Reue gezeigt habe. Andererseits wird jedoch der Begnadigungsbehörde nahegelegt, daß Bröcher die Tat unter dem verhängnisvollen Einfluß einer Frau und unter stark sexuellem Trieb begangen hat. Hierdurch sei die Willensfreiheit des Mörders stark beeinflußt worden, so daß ihm Gnade zuteil werden könne und ihm das furchtbare Schicksal des Vollzugs einer Hinrichtung erspart bleibe.

Industrie / Handel / Verkehr

Hafenbetriebsgesellschaft Wanne-Herne m. b. H. in Wanne-Eickel.

Im Bericht über das Jahr 1926 wird gesagt: „Der Beginn des Jahres stand noch unter dem Zeichen der Kohlenabsatzkrise. Erst mit dem Ausbruch des englischen Bergarbeiterstreikes Anfang Mai und gleichzeitig mit der Inbetriebnahme der Zechenanschlußbahn der Zechen Schlägel und Eisen und General Blumenthal änderte sich das Bild. Die Schiffahrt setzte alle Hebel an, um den Streik im Sinne größtmöglichster Transportleistung auszunutzen.. Im Juni stiegen die Tagesumschlagsziffern verschiedentlich auf über 10 000 Tonnen und im Juli blieb sogar der Tagesdurchschnitt über 10 000 Tonnen. Die Tageshöchstleistung war am 29. Juli mit 11 200 Tonnen zu verzeichnen. Der Eisenbahnverkehr über die Reichsbahn hielt sich auf der Höhe des Vorjahres. Der Wasserumschlag im Osthafen ist um rund 50 Prozent gestiegen. Die Zu- und Abfuhr eines großen Anteils am Umschlagsverkehr im Osthafen erfolgte durch Lastkraftwagen.

Im Jahre 1926 wurden von der Gesellschaft 2 959 034.6 (1925: 2 049 383, 1924: 2 108 766) Tonnen Güter aller Art befördert. Im Westhafen wurden an Gütern aller Art umgeschlagen 2 286 504.8 (1925: 1 534 147.7, 1924: 1 711 905.2 Tonnen, im Osthafen 153 979 (1925: 101 464.1, 1924: 96 414.8) Tonnen. Von der Ruhrkohlenförderung von 112 (1041 bzw. 94.2) Millionen Tonnen hat das Wanne-West 2.04 (1925: 1.4, 1924: 1.8) Prozent, Duisburg-Ruhrort 20.3 (16.3 bzw. 15.2) Prozent umgeschlagen. Von Duisburg-Ruhrort hat Wanne-West 10.2 (9 bzw. 11.9) Prozent umgeschlagen.

Die Kleinbahn erbrachte einen Ueberschuß von 911 071 *M*, der Hafen einen solchen von 160 718 *M*, so daß sich einschl. 6613 *M* Mieteinnahmen und 12 285 *M* Vortrag aus dem Vorjahre ein Gesamtgewinn von 1 071 784 *M* ergibt. Nach Abzug aller Unkosten, Zinsen usw. sollen 10 Prozent gleich 100 000 *M* Dividende verteilt, und 15 737 *M* neu vorgetragen werden.

Kohlenförderung im Ruhrgebiet.

Essen, 6. August. Nach vorläufigen Berechnungen wurden in der Zeit vom 24. bis 30. Juli im Ruhrgebiet in 6 Arbeitstagen 2 174 868 To. Kohle gefördert gegen 2 229 080 To. in der vorhergehenden Woche in ebenfalls 6 Arbeitstagen. Die Kokserzeugung stellte sich in den 7 Tagen der Berichtswoche (in den Kokereien wird auch Sonntags gearbeitet) auf 512 325 To. gegen 516 443 To. in der vorhergehenden Woche, die Preßkohlenherstellung auf 59 955 To. gegen 66 816 To. in 6 Arbeitstagen.

Die arbeitstägliche Kohlenförderung betrug in der Zeit vom 24. bis 30. Juli 362 478 To. gegen 371 513 To. in der vorhergehenden Woche, die tägliche Kokserzeugung stellte sich auf 73 189 To. (73 778 To.), die arbeitstägliche Preßkohlenherstellung auf 9993 (11 136) Tonnen.

Die Zahl der wegen Absatzmangels eingelegten Feierschichten stellte sich auf 66 323 (arbeitstäglich 11 054) gegen 37 061 (6177) in der vorhergehenden Woche.

***Elektrifizierung der großen ungarischen Tiefebene.** Fr. Ofenpest ist die Elektr. Lieferungs-A.-G. für die ungarische Tiefebene gegründet worden mit einem Kapital von 1 Mill. Pengö. Der Zweck der Gesellschaft ist die Versorgung mit elektrischem Strom. Ausländisches Kapital ist maßgebend beteiligt. Dem Aufsichtsrat gehören an Baron Beck, Präsident der ungarischen Escompte- und Wechselbank, Ofenpest, Kommerzienrat Dr. Mamroth von der AEG. Berlin, Konsul Walter Barth, Köln, Bevollmächtigter von Hallgarten u. Co., Newyork, Bergwerksbesitzer Oilmos Foris, Ofenpest.

* **Kapitalerhöhung bei der AEG.** Mitte nächster Woche findet eine Aufsichtsratssitzung bei der AEG. statt, um über eine Kapitalerhöhung Beschluß zu fassen. Ueber die näheren Einzelheiten dieser Maßnahme war bisher noch nichts zu erfahren , doch scheint beabsichtigt zu sein, den Aktionären ein größeres Bezugsrecht auf die neuen Aktien einzuräumen. Das bisherige Aktienkapital der AEG. besteht aus 120 Mill. Stammaktien, 17,5 Mill. Vorzugsaktien und 18,75 Mill. Vorzugsaktien B.

* **Errichtung einer Getreidezentrale in Ungarn?** Wie die Blätter melden, plant man die Errichtung einer ungarischen Getreidezentrale. Nach einer Erklärung des Präsidenten der landwirtschaftlichen Kammer handelt es sich darum, eine zentrale Organisation zu schaffen, die gegenüber denjenigen Staaten, die ungarisches Getreide beziehen, als Verkäufer auftreten soll. Die Getreidezentrale würde vom Staate unabhängig sein, aber gewisse Exporterleichterungen erhalten.

* **Vereinigte Stahlwerke A.-G.** Auf der Zeche Erin in Castrop-Rauxel werden große Erweiterungsbauten ausgeführt. Man sieht ein neues Kesselhaus entstehen, ein neuer großer Wäschebau geht bereits seiner Vollendung entgegen. Mit dem Bau einer neuzeitlichen Kokerei von 120 Oefen, die in drei Abschnitten von je 40 Oefen ausgeführt werden soll, ist begonnen worden. Die Nebengewinnungsanlagen werden der Mehrerzeugung der Kokerei entsprechend erweitert werden. Vorgesehen ist auch das Grundfest der stilliegenden Zeche Teutoburgia auszubeuten. Die erhebliche Erweiterung der Erzeugungsgrundlage der Zeche wird eine Belegschaftsvermehrung zur Folge haben, die für die wirtschaftliche Entwicklung der Stadt von großer Bedeutung werden kann.

Großes Interesse für die Gasfernversorgung. Essen, 6. August. Die von der A.-G. für Kohleverwertung in Angriff genommene wirtschaftliche Verwertung der überschüssigen Zechengase (Ferngasversorgung) begegnet in Kreisen der Wärme verbrauchenden Industrie, des Handwerks sowie in Verwaltungskreisen so starkem Interesse, daß die zur Aufklärung der Oeffentlichkeit unentgeltlich verbreitete Denkschrift „Deutsche Großgasversorgung" schon in 3. Auflage (8—11 000) gedruckt, jedoch bereits vor Erscheinen fast restlos vergriffen ist. Der Druck einer vierten Auflage ist in Aussicht genommen.

* **Neuer Konzessionsvertrag der Firma Fried. Krupp in Rußland.** Das Hauptkonzessionskomitee schloß mit dem Vertreter der Firma Fried. Krupp, Baron v. Wilkomsky, einen neuen Vertrag in Abänderung der bisherigen landwirtschaftlichen Konzession Manytsch im Nordkaukasischen Gebiete auf eine Fläche von 31 900 ha. ab. Die Konzession wird aus einer reinen Ackerbau- in eine Ackerbau- und Viehzuchtkonzession umgewandelt. Die prozentualen Abgaben werden herabgesetzt und außerdem dem Konzessionär eine Reihe anderer Vergünstigungen gewährt. Die Konzession gilt bis Ende 1958. Der Vertrag ist der Regierung zur Bestätigung unterbreitet.

* **Voigtländer & Sohn A.-G. in Braunschweig.** In der Hauptversammlung wurde der bekannte dividendenlose Abschluß für das abgelaufene Geschäftsjahr genehmigt und Vorstand und Aufsichtsrat ermächtigt, die Gesellschaft an die Chemische Fabrik E. Schering in Berlin zu verpachten. Der Vertrag läuft bis zum 31. Dezember 1931. Falls eine Kündigung von beiden Seiten nicht erfolgt, verlängert sich der Vertrag um je drei Jahre. Den Aktionären von Voigtländer wird ein Umtauschverhältnis von 1:3 gegen Schering-Aktien eingeräumt.

* **Calor Elektrizitäts A.-G. in Duisburg.** Die Gesellschaft schließt das abgelaufene Geschäftsjahr nach Abschreibungen in Höhe von 75 440 *M* mit einem Verlust von 89 733 *M* ab.

* **Deutsche Asbestwerke A.-G. in Berlin.** Unter dieser Firma wurde in Berlin mit einem Kapital von 1,2 Mill. Mk. eine neue Aktiengesellschaft gegründet, deren Zweck die Herstellung und der Vertrieb von Asbest-Erzeugnissen aller Art, Dichtungs- und Isoliermaterialien usw. ist.

* **Hartwig Kantorowicz A.-G. — C. A. F. Kahlbaum A.-G.** Die bereits seit einiger Zeit schwebenden Fusionsverhandlungen sind nunmehr zum Abschluß gekommen. Die Kahlbaum A.-G. übernimmt die Hartwig Kantorowicz A.-G. und erhöht zu diesem Zweck ihr Aktienkapital um 7,5 Mill. Mk. Ferner wird die Firma in Hartwig Kantorowicz — C. A. F. Kahlbaum A.-G. geändert.

* **Frowein u. Nolden A.-G. in Düsseldorf.** Laut Bericht des Vorstandes über das abgelaufene Geschäftsjahr hat dieses die Erwartungen der Gesellschaft erfüllt. Die begonnene Reorganisation wurde im Berichtsjahre beendet. Die Zahl der Filialgeschäfte konnte beträchtlich erhöht werden, ohne daß dadurch auch nur annähernd eine entsprechende Steigerung der allgemeinen Unkosten eingetreten ist. Die Tochtergesellschaften haben gewinnbringend gearbeitet. Die Erträgnisse sind zu ihrer inneren Stärkung verwandt worden. Auch für das laufende Geschäftsjahr erwartet man ein befriedigendes Ergebnis

* **Westerwaldbrüche.** Die Gesellschaft beruft auf den 29. August eine o. GV. ein. Auf der Tagesordnung steht auch: Beschlußfassung über die Zusammenlegung des Aktienkapitals von 7 auf 4.9 Mill. *M* zwecks Beseitigung des Kapitalentwertungskontos und weiter von 4.9 auf 2.8 Mill. *M*.

* **Hotel A.-G. in Barmen.** Diese Firma wurde mit einem Kapital von zunächst 50 000 *M* gegründet. Die Aktien lauten auf den Inhaber und über 1000 *M* und sind von den Gründern übernommen worden. Vorstand ist Rechtsanwalt Eberhard Ascher, Bankdirektor in Barmen.

* **Deutschland an zweiter Stelle im Radio-Weltexport.** Das englische Fachblatt Electrical Review veröffentlicht eine Statistik über den Weltexport an Radioartikeln. Danach nahmen die ersten Plätze in der Belieferung des Weltmarktes die amerikanische, die deutsche und die englische Radioindustrie ein. Für das Jahr 1926 wird der Wert der amerikanischen Radioausfuhr mit 1 813 300 Pfund Sterling angegeben, der der deutschen mit 1 581 800 Pfund Sterling und der der englischen mit 1 266 384 Pfund Sterling. Die Hauptabsatzmärkte der deutschen Radioindustrie, die demnach im Weltexport an zweiter Stelle steht, sind die europäischen Länder, während die Vereinigten Staaten in Amerika und Asien dominieren. Der englische Radioexport geht zu etwa gleichen Teilen in die Gebiete des britischen Weltreiches und in fremde Länder. Von europäischen Ländern deckten ihren Bedarf an Radioartikeln überwiegend in Deutschland vor allem Holland, Dänemark, Schweden und Frankreich, auf dem französischen Markte ist allerdings die schweizerische Konkurrenz im letzten Jahre sehr erfolgreich gewesen. In der Einfuhr Spaniens steht Deutschland erst an dritter Stelle hinter Amerika und England, während der deutsche Anteil im Jahre 1925 noch erheblich größer war als der dieser beiden Hauptkonkurrenten.

Berliner Produktenbericht.

Berlin, 6. Aug.

Die heutige Samstag-Börse wies nur sehr geringen Besuch auf, und der Geschäftsverkehr war ruhig. Das Angebot von Neuweizen ist immer noch nicht stärker geworden. Die Ermäßigung der Auslandsangebote hatte hier einen leichten Preisrückgang zur Folge. Neuroggen war in bahnstechender und sofort verladbarer Ware immer noch reichlich offeriert und nur zu billigen Preisen unterzubringen. Weizen- und Roggenmehl hatten zur sofortigen Lieferung weiter einiges Konsumgeschäft. Wintergerste war auch heute gesucht und im Preise höher gehalten. Neuhafer war rege angeboten. Althafer war vereinzelt billiger angeboten, fand aber kaum Beachtung.

Viehmärkte.

* **Altenessen,** 6. Aug. Zum Schweinemarkt waren aufgetrieben: 3032 Ferkel und Läufer. Es kosteten im Großhandel: Ferkel im Alter von 6—8 Wochen 8—15, von 8—12 Wochen 15—24, Läufer von 3—4 Monaten 24—33, von 4—6 Monaten 33—55 *M*. Das Geschäft verlief sehr langsam. Die Preise gingen zurück. Die erste Sorte im Anfangs- und Höchstpreis um 1 *M*, die zweite im Anfangspreis um 1 *M*, die dritte im Höchstpreis um 2 *M* und die vierte im Anfangspreis um 2 *M*.

Das schweigende Mahl.

Von **Guido Hellner.**

Diese erschütternde Geschichte ist wahr und ereignet sich alljährlich so, wie sie nachstehend erzählt werden soll.

Zur Vorgeschichte:

Vor nunmehr achtundvierzig Jahren verließ ein junger Mann, Paul Evander mit Namen, seine Frau und seine drei kleinen Kinder, mit denen er in Seattle in den Vereinigten Staaten wohnte, um nach Klondyke zu wandern, wo er sein Glück zu machen hoffte, wie so viele andere, die das Goldfieber gepack hatte. Ursprünglich ging seine Absicht dahin, nur einige Wochen in der Fremde zu verbleiben. Nach allem, was man ihm erzählt, mußte es ja nicht schwer fallen, in ganz kurzer Zeit sich ein Vermögen zu machen....

Nun wohl: aus den Wochen wurden Monate — aus den Monaten wurden Jahre. Evander grub und grub, verzweifelte, hoffte, verzweifelte wieder — endlos dehnte sich die Zeit, ohne daß er nennenswerten Erfolg errungen hätte.

Schon war er zermürbt und willenlos, das sinnlose Graben und Schürfen nach Gold aufzugeben und endlich zu den Seinen zurückzukehren — da stieß er urplötzlich auf eine reiche Goldader, deren Ausbeute ihm das lang ersehnte Vermögen verschaffte.

Als er genug errafft, eilte er überselig zu dem nächsten Telegraphenamt und schickte seiner Frau die Mitteilung:

„Nun sind wir reich. Freue dich mit mir. Ich komme nach Hause."

Evander hielt Wort.

Aber als er in Seattle eintraf, fand er sein Haus leer. Seine Familie, für die er sich gequält, war verschwunden, und keine Menschenseele vermochte ihm zu sagen, wo sie hingekommen sei. Ja, die meisten kannten sogar gar keine Familie Evander mehr....

Fortan stellte der arme Reiche sein ganzes Vermögen in den Fahndungsdienst nach den Seinen. Alles umsonst. Nie mehr wurde eine Spur von der Frau und den drei Kindern gefunden.

Am Jahrestage seiner Abreise von Klondyke nach Seattle traf er in Birmingham im Staate Alabama ein. Heftiger denn je wütete der Schmerz um die Verlorenen in ihm.

Da kam ihm eine phantastische Idee.

Er ging in das beste Hotel der Stadt und bestellte ein überreiches Diner. Das Essen, so verlangte er, sollte in einem abgesonderten Zimmer serviert werden. Auf die Frage, für wieviel Personen man decken solle, antwortete er gebrochen

„Für fünf — darunter für drei kleine Kinder —"

Zwei Kellner richteten die Festtafel her und warteten auf das Erscheinen der vier übrigen Gäste.

Aber Evander gab unwillig Auftrag, daß sofort mit dem Servieren begonnen werde. Er nahm allein an dem Tisch Platz.....

Verdutzt schauten die Kellner drein; es blieb ihnen aber nichts anderes übrig, als dem unverständlichen Befehl zu gehorchen.

Gang für Gang trugen sie auf. Schweigend ließ sich der unheimliche Gast von den Speisen vorlegen; auf jeden der vier anderen Teller mußten ebenfalls reichliche Portionen aufgehäuft werden. Alsdann wurde jedes der Gerichte, von denen natürlich nicht ein einziges angerührt wurde, wieder abserviert.

Als der letzte Gang vorbei war, stand der Gast auf, bezahlte schweigend die Rechnung und ging wortlos von dannen.....

In der Folgezeit ließ sich Evander ganz in Birmingham nieder und setzte von hier aus seine zu ewiger Fruchtlosigkeit verdammten Nachforschungen fort.

Heute ist er ein alter, gebückter, verarmter Mann, von dem kaum jemals jemand einen längeren zusammenhängenden Satz gehört hat.

Alljährlich aber an dem Tage, an dem er einst in Seattle eintraf, um mit den Seinen Wiedersehen nach langer banger Trennung zu feiern, kehrt der Greis, so erzählen amerikanische Blätter, in jenes Hotel ein, bestellt das Festmahl, das er dann einsam, gebrochen, in tiefstem Schweigen verzehrt.....

Buntes Allerlei.

ck. **Was wird aus Schaljapins Schloß?** Wird Schaljapin, der berühmte russische Sänger, jemals in das prachtvolle Schloß zurückkehren, das die Sowjetregierung für ihn in der Krim erbaut und ihm als Ehrung seines künstlerischen Genies geschenkt hat? Nach Meldungen aus Rußland soll sein Eigentum beschlagnahmt worden sein, weil er den russischen Flüchtlingen in Paris eine Unterstützung zuteil werden ließ. Jedenfalls nehmen die russischen Blätter eine feindselige Stellung gegen ihn ein, und die Moskauer Künstler-Gewerkschaft, der er angehört, hat erklärt, daß sie solche „unpolitische Künstler" nicht mehr in ihren Reihen dulden könne. Schaljapins Haus wurde mit sehr großen Kosten in einer prachtvollen Gegend errichtet; es befindet sich in einer großartigen Gebirgslandschaft unter dem hoch aufragenden Puschkin-Felsen, der so zur Erinnerung an den großen Dichter genannt wurde. Das Gebäude wurde von dem russischen Architekten Fomin entworfen und auf das glücklichste dem Landschaftscharakter angepaßt. Der Hauptbau, ein burgartiges Schloß, steht mit dem Puschkinfelsen durch eine Steinbrücke in Verbindung, und auf dem Felsen ragt ein großer Wachtturm empor, von dem aus man eine wundervolle Aussicht hat. Die russischen Blätter melden, daß das Haus, da sich Schaljapin dieses Besitzes unwürdig gezeigt habe, als Erholungsheim für Sowjetarbeiter verwendet werden soll.

-d- **Eine eigenartige Professur.** Im Staate Newyork, und zwar zu Rochester, ist an der Hochschule für Musik eine besondere Professur für das Studium und die Wiederbelebung der alten englischen Volkstänze eingerichtet worden. Der Lehrstuhl wurde Miß Barmett angeboten, die in England auf diesem Gebiete außerordentliche Erfolge erzielt hat. Die Hochschule plant regelmäßige jährliche Vorführungen von Volkstänzen, durch die dem modernen Gesellschaftstanz ein Gegengewicht gegeben werden soll.

Ein fürstliches Gehalt. Der bekannte Dirigent Paul Whiteman in Newyork hat jetzt ein 44-Wochen-Engagement abgeschlossen, wofür er die „Kleinigkeit" von 264 000 Dollar erhält. Für das ganze Orchester ist die Summe von 528 000 Dollar ausgesetzt worden. Man gibt allerdings zu, daß es sich hier sogar für die Vereinigten Staaten um ein noch nie dagewesenes Gehalt handelt.

Büchertisch.

George Challis: „Der Despot". Aus dem Amerikanischen übertragen von Paul Baudisch. (Romane der Welt, Herausgeber: Thomas Mann und H. G. Scheffauer; Th. Knaur Nachf., Verlag, Berlin W 50.) Umfang 320 Seiten. In Ganzleinen geb. 2.85 *M*. — Die Geschichte eines kanadischen Großgrundbesitzers, eines dämonisch-egoistischen Menschen großen Formats, der durch überschäumende Lebenskraft das Leben der Seinen zerstört. Unerbittlich in der Charakterzeichnung, erfüllt von sich überstürzenden Geschehnissen, unheimlich auch im geistigen Ausmaß. Ein Buch, das keine Pausen, keine leeren Uebergänge kennt und seine Spannung bis zur letzten Seite durchführt.

Verantwortlich: Für Politik: Walter Peters; für Lokales und Provinzielles: Ernst Henke; für den Unterhaltungsteil: Julie Schwinck; für Handel und Schlußdienst: i. V. H.-O. Reusch; für Sport und den übrigen Teil: Hanns-Otto Reusch; für Inserate und Reklamen: Emil Willich, sämtlich in Bochum.

Die heutige Nummer umfaßt 10 Seiten.

Bläckisches Sprecher

Unterhaltungs Rundschau

3. Blatt — Nr. 183 | Bochumer Zeitung | 8. August 1927

Ein Bismarckmuseum im Sachsenwald.

Am 30. Juli, dem 29. Todestag des Altreichskanzlers, wurde in Aumühle bei Friedrichsruh ein Bismarckmuseum der Oeffentlichkeit übergeben.

In aller Stille ist das Bismarckmuseum in Schönhausen, das dort abseits der großen Heerstraße, nur allzu wenigen zugänglich war, wenigstens mit einem großen Teil seines Besitzstandes in den Sachsenwald abgewandert, in diesen herrlichen Waldbezirk nahe der Großstadtperipherie Hamburgs, der wie ein Nationalpark der Deutschen immer noch Wallfahrtsziel unzähliger Bismarckverehrer ist. Und in aller Stille öffnet sich hier eine Villa im Stil hamburgischer Patrizier vom Ende der achtziger Jahre und zeigt nun als Bismarckmuseum Schätze der Erinnerung, die aus dem Friedrichsruher Schloß noch dankenswerten Zuzug erfahren haben.

Wir sind hier in Aumühle, einen kurzen Waldspaziergang von Friedrichsruh entfernt. Auch dies hier ist Bismarckscher Boden: ein Idyll von großem Reiz, ein Fischerhaus, das sich mit Blumen, schimmernden Kelchen und gepflegten Weinen zu einer angenehmen kultivierten Gaststätte umgewandelt hat, mit dem Blick auf den schwanbefahrenen Weiher, der uns die frischen Fische, und auf den emporgebuckelten Waldhintergrund, der uns das gute Rehwild auf die Tafel liefert. Ein Konsortium dankbarer Hamburger schenkte diesen romantischen Winkel dem Fürsten als einen Anhang zu seinem Friedrichsruh, und diese Villa mit ihrem kleinen Park, deren Säle wir heut betreten.

Ein Bismarckscher Leibjäger öffnet uns. Er ist noch aus der alten Ziet, der alte Lorenz, hat dem Reichskanzler selber noch gedient und ist schon seit 36 Jahren dem fürstlichen Hause in Treue ergeben. Ein leibhaftiges Stück Bismarckscher Tradition, freut sich der grüne Jäger, als wir ihm selbst von einer persönlichen Begegnung mit dem Fürsten erzählen können — damals in Kissingen, wo der riesenhafte Mann den Knaben auf den Arm nahm, als der ihm, scheu und stolz zugleich, Blumen entgegenbrachte, und wie er den Hünen mit dem ungeheuren Schlapphut am nächsten Tag auf seinem Spaziergang begleiten durfte mitsamt Tyras, der mit dem Buben Freundschaft schloß, denn „der beißt nur ungezogene Jungs".

Auf hellgetönten Wänden hängt, in gläsernen Vitrinen liegt, in kluger Auswahl, was uns die Persönlichkeit des Mannes, der Deutschlands Einigkeit geschmiedet hat, greifbar lebendig macht. Taktvoll vermieden ist, was nur törichtem Persönlichkeitskult dienen würde. Was von ihm hier selbst spricht, ist Kennzeichen des Besonderen, des Außergewöhnlichen. Die Schläger und Paukmasken, die der Göttinger Bursch auf dem Fechtboden trug: in einer Vitrine zwei Paar weiße Handschuhe — die einen trug er, als er seinen Burschen aus dem Wasser holte und sich damit seinen allerersten Orden, die Rettungsmedaille verdiente; die andern mit einem Blutfleck, die trug er in Kissingen, als ein irregeleiteter Böttchergeselle auf ihn schoß. Ja, und ein Hemd liegt da, mit sorgfältigen Stopfstellen, wie sie gute Hausfrauen mütterlich anzubringen wissen: ein Zettel darauf, von der Fürstin Johanna geschrieben, erinnert daran, daß „mit Gottes Fügung auch das Attentat, das Blind im Mai 1866 Unter den Linden in Berlin verübte, vergeblich gewesen sei. Die letzte Pfeife, vom Tisch seines kaiserlichen Herrn, der letzte lange Bleistift und sein Petschaft, Geschenke der Kaiserin, liegen neben dem historischen Oelzweig aus Avignon, den er in Frankfurt den fortschrittlichen Abgeordneten reichte, „obwohl noch zu früh". Kolossal der versilberte Küraß mit dem Ehrenpallasch, Geschenken, die ihm Wilhelm II. überbrachte, als er dem Achtzigjährigen in Friedrichsruh eine Ehrenparade von Abordnungen aller deutschen Truppenteile vorführte; und ebenso riesenhaft im Ausmaß der alte Kürassierrock mit der weißgelben Mütze, in dem der Kanzler vor den Reichstag trat. Und eine Geisterstimme summt durch den hellen Raum und tönt in uns fort: „Wir Deutschen fürchten Gott und sonst nichts auf der Welt."

Unzählig die Dankesbeweise und Verehrungszeugnisse, die ringsum aufgebaut sind. Adressen und Urkunden, die den Kanzler zum Ehrenbürger machten, zum Teil sind es bemerkenswerte Produkte deutscher Kunstfertigkeit, da nicht an Material und edlen Absichten gespart wurde und die besten deutschen Künstler aufgeboten wurden, wie z. B. Menzel, der den Ehrenbürgerbrief der Stadt Berlin allegorisch ausmalte, obwohl das sicherlich nicht eine Aufgabe war, die seiner Wesenheit sonderlich entsprach; lebensgroße Gemälde der Fürsten, die sich unter Bismarcks politischer Aegide zum Dreibund zusammenschlossen; Meißner Porzellankunst, eine riesige Vase der Berliner königlichen Porzellankunst, die die Berliner Gastwirte sandten, kostbare Gläser und Pokale, für die es an den entsprechend guten Tropfen vom Rhein und Mosel nicht gefehlt haben wird. In den absonderlichsten Gegenständen und Einfällen hat sich zum Teil vaterländische Begeisterung und Verehrung entladen.

Aus dem Archiv des Friedrichsruher Schlosses sind allerlei Handschriften hierher gewandert: Briefe von und an den Fürsten, eine Diktat- und eine Entwurfseite des Manuskripts von den „Gedanken und Erinnerungen", des Königs Ludwigs des Zweiten wirre Züge, auch ein sauberes Blatt, auf dem Richard Wagner im Jahre 1871 dem Fürsten ein Gedicht schrieb. Von Wilhelm II. finden sich Gemälde und Familienbilder „als Zeichen seiner treuen Anhänglichkeit und herzlichsten Verehrung". Auch eine Kreidezeichnung, die er als Prinz Wilhelm schickte: eine Panzerflottendivision, aus den Buggeschützen feuernd, die mit Volldampf voraus zum Angriff gegen den Feind abdampfte.

In einem Erker bräut eine französische Mitrailleuse, ein Siegeszeichen von Anno 70. Und hier stehen auch zwei historische Raritäten: der Tisch, an dem der Vorfriede von Versailles unterzeichnet wurde, und, in einem Gehäuse, ein dürftiger dörflichr Stuhl, das Binsengeflecht halb herausgezupft. Das taten reliquienwütige Engländer; denn auf diesem Stuhl saß Napoleon III. in Donchery, als über seine Kapitulation verhandelt wurde. Einst bot ein spekulativer Amerikaner 50 000 Dollar für diesen Sitz.

Glücklich und würdig ist in diesem kleinen Museum ein Stück deutscher Vergangenheit eingefangen, sinnfällig in der ehrfurchtgebietenden Persönlichkeit des Mannes, der uns das Deutsche Reich schuf. Denen, die zur Ruhestätte des größten Deutschen pilgern, prägt sich hier von der Größe und der Wirkung Bismarcks ein lebendiges Gefühl ein, und wenn wir unter den mächtigen Buche seines Waldes heimwärts wandern, dann begleitet uns sein Bild und Sinnbild stärkend und beglückend in die Zukunft.

Als Händler bei Menschenfressern.

Die Bewohner von Neu-Guinea, die sich nur sehr langsam von der alten Gewohnheit des Menschenfressens abbringen lassen, haben nichts desto weniger moderne Bedürfnisse, und die Händler, die sich unter sie wagen, machen gute Geschäfte. Dabei erleben sie allerdings manche lustige Geschichten, wie Jack Mc. Laren in einem englischen Blatt erzählt. Es war den Kindern Neu-Guineas ein tiefes Geheimnis, woher wohl die Waren kommen möchten, die ihnen der Händler verkaufte. Als einmal das Schiff einige Zeit ausblieb, glaubte der Dorfzauberer einen entscheidnenden Schlag gegen den verhaßten Weißen führen zu können. Er erklärte, die geheimnisvolle Vorratsquelle, aus der der Händler seine Schätze bringe, sei versiegt, und man werde nichts mehr von ihm bekommen. Aber als das Schiff angekommen war und die Waren wieder im Ueberfluß vorhanden waren, da hatte der Zauberer das Nachsehen und viel von der Achtung seiner Mitbürger verloren.

„In einem anderen Dorfe", schreibt der Verfasser, „brachte mir ein junger Mann einen Teil der beträchtlichen Warenmengen zurück, die er aus meinem Laden gekauft hatte, und ragte, ob ich sie nicht wieder zurücknehmen möchte. Er erklärte mir, er habe diese Dinge aufgespeichert, um den Heiratspreis aufzubringen, den der Vater einer von ihm verehrten Schönen verlangte. Unterdessen hatte er ein viel billigeres Mädchen gefunden und wußte nicht mehr, was er mit dem Ueberfluß anfangen sollte. Ein andermal brachte mir ein Eingeborener ganz aufgeregt eine kleine Laterna-Magika zurück und forderte, daß ich unter allen Umständen die Bilder beweglich machen müsse. Er hatte in einem entfernten Dorf ein Kino gesehen und nun den Gedanken gefaßt, auch seinen Mitbürgern diesen Genuß zu verschaffen. Aber als er seine Laterna-Magika aufstellte, da bewegten sich die Bilder nicht, und die angeführten Zuschauer drohten, ihn zwindelweich zu schlagen, wenn er ihnen nicht bewegliche Bilder vorführe. Die lustigste Geschichte von allen aber war eine Botschaft, die ich von einem alten Häuptling erhielt, der 50 Kilometer entfernt wohnte. Er schickte mir einen Boten, der mir mitteilen sollte, die Uhr des Häuptlings sei stehen geblieben; ich möge dem schwarzen Sendling die richtige Zeit sagen und ihn sofort wieder zurückschicken."

Indische Wagenpracht.

Wenn die indischen Maharadschahs sich ein Auto vom neuesten Typ kaufen, so verlangen sie doch von der Karosserie nicht die schöne Sachlichkeit, die wir daran bewundern, sondern kostbare Ausschmückung und barbarische Malerei. Der Hang zum Prunk wurzelt eben zu tief in den indischen Gemütern, die noch immer den Träumen von Tausend und einer Nacht nachhängen, und vielfach ist der Kraftwagen in Indien deshalb noch nicht recht eingebürgert, weil er die Prunksucht nicht befriedigt. Das Auto ist zwar schneller als der Elefant, aber wieviel würdiger und malerischer ist dieser! So sieht man denn noch immer bei den Festlichkeiten die alten Gala-Karossen der Maharadschahs. Das sind riesige Fahrzeuge, vergoldet und über und über mit Schnitzereien bedeckt,, die von ebenfalls mit Goldschmuck behangenen Elefanten gezogen werden. Die größten dieser alten indischen Gefährte sind die mächtigen Wagen des Jagganatha oder Juggernaut, die bei den Festen des Krischna erscheinen und unter deren mächtigen Rädern sich früher die Gläubigen als Opfer zermalmen ließen. Diese Riesenwagen, die Dächer aus Palmenzweigen haben, werden heute noch an den Festen von 1000 barfüßigen und schwitzenden Verehrern des Gottes gezogen, dien bei diesem Dienst in eine fanatische Verzückung geraten. Das Hauptgefährt der niederen Klassen in Indien ist die „Jutka", ein kleiner flacher Karren mit Leinwanddach und keinem Sitz. Auch diese Karren sind vielfach reich geschmückt und mit Schnitzereien geziert, die manchmal wertvolle Kunstwerke darstellen. Dann trifft man auf indischen Straßen den Ochsenwagen mit den großen Holzrädern, der bereits von weither durch das rasselnde Geklingel seiner Glocke die Aufmerksamkeit erregt. An Festtagen sind die Ochsen die diese Wagen ziehen, reich geschmückt mit Goldpapier und bunten Troddeln und haben vergoldete Hörner.

Steuerkuriose im alten Preußen.

Der erste Preußenkönig Friedrich I. liebte höfischen Prunk und Glanz. Des Königs Prunkliebe zu befriedigen, mußten die Minister zu allerlei neuen Steuern ihre Zuflucht nehmen. Mit Vorliebe wählte man dazu indirekte Steuern, die vor den direkten den bedeutenden Vorzug hatten, daß sie die Regierung aus eigener Machtvollkommenheit erlassen konnte, ohne erst die Landstände befragen zu müssen. Die erste dieser Steuern war die Kleider- und Perückensteuer. Wer Borten und Fransen in Gold tragen wollte, zahlte dafür einen Taler Steuer. 1698 wurde die Perückensteuer eingeführt. Auf ausländische Perücken wurde eine Steuer von 25 Prozent des Wertes gelegt, auf inländische eine solche von 6 Prozent. Sämtliche Perücken wurden abgestempelt zum Zeichen dafür, daß die Steuer entrichtet war. Die Perückensteuer wurde anfangs verpachtet, aber da die Steuerpächter und ihre Gehilfen zurigoros gegen das Perücken tragende Volk vorgingen und den Leuten zur Kontrolle dafür, ob sie auch ihre Steuer gewissenhaft entrichtet hatten, oft die Perücke vom Kopfe schlugen, wurde die Verpachtung der Perückensteuer später wieder aufgehoben.

Der Staat nahm die Erhebung der Steuer wieder in eigene Regie, und um sie ertragsreicher zu machen, wurde die Perückensteuer progressiv gestaffelt. Handwerksgesellen, Lakeien und sonst „geringe Leute" zahlten einen halben Taler, Kammerdiener, Kaufleute, Bürger, Subalternbeamte 16 Groschen, alle Zivil- und Militärrangstufen bis zum Major zwei Taler, vom Major bis Generalmajor zwei Taler, noch höhere Rangstufen zweieinhalben Taler. Steuerfreiheit genossen Lehrer, Prediger, Schüler und Kinder unter 12 Jahren. Bei den Damen gab es der Perückensteuer entsprechend eine Fontangen-Steuer, wodurch der weibliche Kopfputz jährlich mit 1 Taler Steuer belegt wurde. Die Damen hatten außerdem noch eine Strumpf- Schuh-, Pantoffel-, Stiefel- und Hutsteuer zu entrichten. „Wer eine Carosse oder Chaise gebrauchte, durch welche das kostbare Pflaster der Residenz verdorben wurde," heißt es in dem alten Gesetz, zahlte 12 Groschen bis 1 Taler, später sogar 3 Taler. Wer Kaffee, Tee, Schokolade trinken wollte, zahlte jährlich 2 Taler. Aber bald genügte dies dem preußischen Staat nicht mehr, Fontange und Perücke zu versteuern, nun besteuerte er sogar den Kopf.

Von dieser Steuer war übrigens kein Kopf ausgenommen, nicht einmal der des Königs. Der königliche Kopf zahlte sogar die höchste Steuer, nämlich 4000 Taler, die Königin 2000 Taler, der Kronprinz 1000 Taler jährlich. Die höheren Beamten und Militärs entrichteten als Kopfsteuer einen Monatssold. Jeder Handwerker und Bauer zahlte 12 Groschen, Taglöhnerinnen 4 Groschen. Der modernen Junggesellensteuer entsprechend gab es eine Jungfernsteuer für jedes Mädchen, das das zwanzigste Lebensjahr erreicht hatte. Von da an hatte sie bis zum 40. Lebensjahr oder bis zu ihrer glücklichen früheren Verehelichung eine Steuer von einem Taler jährlich zu entrichten.

Allerlei Humor.

Der Gestrenge. Lorenz Meier kommt zornbebend nach Hause, stürzt sogleich in das Wohnzimmer, entnimmt seiner Brieftasche ein Lotterielos und schimpft und wettert auf dieses die sinnlosesten Flüche. Angsterfüllt kommt seine Gattin herbei: „Aber Männe, was hast du denn? Was hat dir denn das Lotterielos getan?"

„Am liebsten möcht' ich es noch verprügeln! In jeder Klasse ist das Ding ungezogen!"

Vorgesorgt. Richter: „Warum entwendeten Sie bei dem Einbruch bei der alten Dame außer Bargeld auch noch die Perücke, die auf dem Nachttische lag?"

Angeklagter: „Damit die Dame nicht sofort zur Polizei laufen konnte."

Stine Martens.

Von Tom H. Franz.

Es ist Nacht. In tiefer Ruhe liegt das Fischerdörfchen. Die Silhouetten der Hütten und Katen heben sich gespenstisch gegen den grauschwarzen Himmel ab. Sie sehen aus wie buckelnde Katzen, die sich hier ein Stelldichein gegeben haben und die eine Zauberhand in ewiger Ruhe zu verharren verdammte.

Der Himmel sieht aus, als habe ein irrer Maler eine Glasscheibe mit schwarzer Tusche überzogen, die sich auf bestimmte Stellen in verwischte Kringeln verteilt hat. Würde man hinter eine solche Glasscheibe ein in langsamer Bewegung befindliches Licht halten, dann hätte man ein genaues Bild dieses Nachthimmels. Die Stelle des Lichts vertritt indessen der Mond, der durch diese hellen Stellen hindurchscheint.

Wild rauscht und schäumt die Brandung des Meeres.

Es ist, als wollte Meer und Sturm sich den Rang ablaufen, wer wohl den anderen an Tosen überträfe. In den Augenblicken, da der grausige Wind erschöpft innehält, als müsse er Atem holen, da scheint das unermüdliche Wasser ihm beweisen zu wollen, daß es noch keineswegs müde sei, und tost um so mehr. Grad wie verärgert darüber setzt mit neuem Brüllen der Sturm ein. Ein immerwährendes Abwechseln und Konkurrieren der Elemente.

In einer der Hütten, inmitten des Dorfes, wird es hell. Licht flammt auf, eines der Fenster ist plötzlich erleuchtet. Ein Weilchen bleibt das kleine Fensterchen erhellt, dann entschwindet der Schimmer im Innern der Hütte. Dunkel herrscht wieder; es ist, als habe eine über die Störung der Nachtruhe erzürnte Hand ihn hinweg gewischt.

Eine alte, in ihren Angeln halb verrostete Tür knarrt und hinaus in das Dunkel der Nach tritt eine schwarze Gestalt. Gleich einem Phantom, einer Spukgestalt, gleitet sie vorwärts, die Häuschen entlang. Wie ergrimmt fährt der Sturm über die Flamme und verlöschte sie. Unbeirrt schreitet das unheimliche Wesen weiter; noch immer hält die hagere Hand den Leuchter, genau so, als ob er wirklich noch brenne. Nach einigem Hin und Her erscheint es plötzlich außerhalb des Dörfchens und geht mit immer gleichen, schwebenden Schritten hinunter zum Wasser, an die See, den schmalen ausgetretenen Weg entlang. In eben diesem Augenblick wird der Mond frei und beleuchtet diese sonderbare Gestalt, deren immerwährendes, unverständliches Murmeln der Wind hinwegträgt.

Es ist eine alte, sehr alte Frau mit abgemagertem Gesicht, in dem das Leben seine Runen und Rinnen eingemeißelt hat. Eine lange Nase ragt aus diesem Gesicht hervor, wild und wirre schlägt der Wind ihr das grauweiße Haar darüber . Fortwährend muffelt und murmelt der eingefallene, zahnlose Mund unverständliche Worte.

Zwei stare tote Augen schauen hinunter zum Wasser, und doch ists, als spricht aus diesem erloschenen, kalten Blick ein banges Erwarten, ein beinahe gieriges Suchen — und Findenwollen.

Die alte Frau achtet nicht des Weges; sie ist ihn schon oft gegangen, diesen Weg, der zum grausamen, unerbittlichen Meere führt. Einige Hundert Meter weiter und sie steht am Wasser. Was sucht dieses alte, bis zur Mumie vertrocknete Weib in dieser Sturmnacht hier draußen?

Mit nackte, großen Füßen betritt sie den nassen Strand, schreitet über die angeschwemmten Wellen des Seetanges, läuft über die runden ausgewaschenen Steine. Ihr Fuß scheint es nicht zu fühlen. Sie scheint auch nicht zu wissen, daß ihr Licht längst verloschen; denn noch immer trägt die knochige Hand den Leuchter weit vorgestreckt, als leuchte sie, die hin und wieder stehen bleibt, aufs Meer hinaus.

„Ich weiß, ich finde dich, heute finde ich dich ganz gewiß," so kommt es abgerissen und immer gleich monoton von ihren Lippen.

Sie schreitet und gleitet. — — Die Boje weit draußen schaukelt wie ein ins Wasser geworfener Korken hin und her. Ihre angestrengt suchenden Augen haften für einen Augenblick daran. — — Sinnend und murmelnd geht sie weiter.

„Heute finde ich dich ganz gewiß, du kommst heute," diese Worte nimmt der Sturm von ihren schmalen Lippen, zerreißt sie in winzig kleine Fetzen, wie einen ihn ärgernden, wahnwitzigen Unsinn und wirbelt ihn gegen die Felsen. Der flache Strand ist längst hinter ihr zurückgeblieben; hoch ragt links von ihr das felsige, steile Ufer. Sie zwängt sich durch das schmale Sandband, das unten vorbeiführt, über große Steine, die hier wie stille Wachtposten im seichten Wasser stehen.

Auf einen dieser Steine kauert die Alte nieder; gierig suchen ihre Augen draußen im Wasser. Eine Stunde länger starrt sie aufs Meer, das seine wilden Wellen gegen ihre Füße peitscht.

Plötzlich ein gellender, wildfreudiger Schrei.

Der Leuchter entfällt ihrer Hand und verschwindet im nassen Element. Sie schießt empor und arbeitet sich durch die zischende Brandung.

Dort, an einem Felsenstein bewegt sich etwas, wird von den Wogen hin und her gegen den Stein geworfen. Im Nu ist sie dort und freudig weinend zieht sie ein großes, schweres, nasses Etwas aus dem Wasser, drückt und preßt es an sich und verläßt schnell, als könne es ihr das Meer wieder nehmen, die spritzende Flut. Zurück zum schmalen Sandstrand. Auf einem angeschwemmten Haufen Seetang betiet sie das Langgesuchte und redet darauf ein. Freudige und doch vorwurfsvolle Worte schlägt der Sturm gegen die Felsenwand. Sie nimmt ihre nassen Kleider, die ihr klatschend am Körper hängen und trocknet das Gefundene sorgsam ab. Hätschelnd und kosend fährt sie immer wieder darüber hin.

Dann endlich nimmt sie das große schwere Bündel mit Anwendung aller Kraft auf ihre Arme und geht denselben Weg zurück, den sie gekommen. Leicht und freudig zuerst, nach und nach ermattend, keuchend und schweißtriefend erreicht sie endlich ihre Hütte.

— — — — — — — — — — —

Als man am andern Morgen im Dorf nach der alten, irrsinnigen Stine Martens sehen und die Tür zu ihrem Häuschen öffnen wollte, war diese verschlossen. Ratlos und einigermaßen verblüfft meinte der alte Fischer Steffens zu seiner Frau: „Es wird ihr doch nichts zugestoßen sein, draußen am Wasser?" denn alle wußten, daß Stine in ihrem Wahn, den Leichnam ihres weit draußen beim Fischen ertrunkenen Sohnes finden zu müssen, Nacht für Nacht mit dem Leuchter in der Hand den Strand absuchte.

Steffens ging zum Fenster, legte beide Hände hohl, um besser sehen zu können, seitlich gegen die Augen und kehrte, als er drinnen alles ruhig fand, mit seiner Frau ins Dorf zurück. Stine Martens sah man den ganzen Tag nicht mehr. Gegen Abend kamen die Fischer; es war Sonntag, und sie pochten, da sie nichts Gutes ahnten, an Stines Tür. Nichts indessen regte sich drinnen.

Man beratschlagte, was zu tun wäre und Steffens meinte, es wäre am besten, wenn man die Tür gewaltsam öffne So geschah es denn auch.

Vorsichtig trat einer nach dem andern in die niedrige, weiß getünchte Stube. Da lag die alte Frau schlafend mit nassen Kleidern in ihrem dürftigen Bett; neben sich hatte sie ein altes, zerfetztes, großes Segeltuch liegen. Fest hielt sie es umschlungen, als fürchte sie, daß man es ihr nehmen könnte. Auf den Zehenspitzen bewegte sich der große Zimmermann Klaus zu ihrem Bette, griff nach dem alten Segelfetzen und zog daran.

Kaum verspürte die schlafende Irre den zerrenden Ruck in ihrer Hand, als sie auch sofort die Augen aufschlug und mit einem furchtbaren Aufschrei aus dem Bette hochfuhr. Mit entsetzlichem, wahnsinnigen Gekreisch stürzte sie auf den großen Mann, der erschrocken und alle anderen mit sich reißend, in eiliger Flucht die Stube verließ.

Das plötzliche, Unerwartete ihres Angriffs hatte die sonst so beherzten Männer für den ersten Augenblick in Schrecken versetzt. Drinnen tobte und schrie die Irre: „Ihr nehmt ihn mir nicht wieder; er kommt nicht mehr mit euch aufs Wasser. Mein Sohn, mein guter Sohn, endlich bist du bei mir. Ich lasse dich nicht wieder fort." Draußen sahen sich die Männer sprachlos und noch immer starr vor Schrecken an. Sie beschlossen, den Morgen abzuwarten.

— — — — — — — — — — —

Die große Schlummerstunde der Natur, die Nacht, war wieder hereingebrochen und alles lag im tiefsten Schlafe. Der Sturm helte und tobte.

Da wurde plötzlich an die Tür des alten Steffens getrommelt. Rufe wurden laut, erst vereinzelt, dann immer lauter und vernehmlicher. „Stine Martens Haus brennt!"

Im Nu war das ganze Dörfchen auf den Beinen. Mit Eimern, Kübeln, Leitern und Aexten kamen Männer und Jungen, doch Stine Martens Haus brannte lichterloh. Mit vollen Backen bließ der Sturm in das Feuer. Es war nichts mehr zu retten. Die Männer hatten Mühe, das nächstliegende Haus zu schützen. Unter lautem Getöse brach das Haus des armen, wahnwitzigen Weibes in sich zusammen, nur der Kamin ragte wie eine drhoende, anklagende Hand himmelwärts.

Nach ein paar Tagen fand man unter den verbrannten Trümmern die verkohlten Ueberreste von Stine Martens Leiche; ihre Hände hielten noch immer die letzten Fetzen des verbrannten Segeltuches. — — —

An den dunklen Abenden, wenn der Mond sich hinter den Wolken verbirgt, wenn der Sturm tobt und heult, wenn draußen die Meeresbrandung zischt und grollt, dann meidet man ängstlich den Platz, an dem das Haus der Wahnsinnigen gestanden hat. Dann erzählen die alten Fischerfrauen Spukgeschichten

Die Männer sitzen, ihre kurzen Pfeifen rauchend, am Herd und schauen scheu und ängstlich durchs Fenster hinüber zum Strande, als fürchteten sie, dort plötzlich den unruhigen Geist der alten, irren Stine Martens zu sehen, die, den Leuchter in der Hand, noch immer den Leichnam ihres ertrunkenen Sohnes sucht. —

Neues aus aller Welt.

Startbereit!

Der deutsche Amerikaflug kann Montag beginnen.

Nach den letzten Dispositionen, die in Dessau auf Grund des alle Erwartungen übertreffenden Streckenfluges der Junkers L. 33 getroffen worden sind, gelten die beiden Maschinen „Europa" und „Bremen" nach Vollendung des Probefluges der Piloten Loose und Koehl vom Montag, den 8. ab als startbereit zum Ozeanflug. Alles weitere ist nunmehr vom Wetter über dem Atlantik abhängig. Die Junkerswerke werden von der Hamburger Seewetterwarte von jetzt ab fortlaufend über die atmosphärischen Verhältnisse über dem Ozean unterrichtet und durch einen besonderen Sachverständigen über etwaige Maßnahmen beraten.

Die letzten Vorbereitungen.

Die Untersuchung des Rekordflugzeuges im Dessauer Flughafen ist im Laufe des Freitags abgeschlossen worden. Der Motor der Maschine hat den 52stündigen Flug



Edzard und Risticz

(letzterer mit seinen beiden Kindern), die beiden siegreichen Junkerspiloten nach der Landung in Dessau.

ohne irgendwelche erkennbaren Schädigungen überstanden. Gleichwohl wird der Motor noch einmal völlig überholt und bis in die kleinsten Konstruktionsteile auf etwaige Abnutzungen untersucht werden. Man hofft, daß bis zum 8. August die Ueberholung der Maschine und des Motors durchgeführt ist.

In die Lüfte wider Willen.

Der aufgehängte Flugzeugmonteur.

Auf dem Salzburger Flugplatz spielte sich ein schreckenerregender Vorfall ab. Das Wiener Flugzeug, das unter Berührung Salzburgs auf dem Wege nach München war, war gelandet und sollte nach einem Aufenthalt von zehn Minuten seine Reise fortsetzen. Der Motor war bereits angekurbelt, als sich noch drei Leute mit dem rückwärtigen Teil des Fahrzeuges beschäftigten. Plötzlich setzte sich die Maschine in Bewegung, wobei einer der 3 Männer mit einem Fuß am Gestänge hängen blieb und mitgeschleift wurde. Das Flugzeug stieg immer höher. Der Mann versuchte, sich mit allen Kräften an dem Flugzeug festzuklammern. Der Lärm des Motors verhinderte den Piloten, die Rufe der angesammelten Menschen zu hören. Endlich ließ der Flughafenkommandant Leuchtraketen abfeuern, die den Piloten zur sofortigen Landung veranlaßten. Der unfreiwillige Passagier blieb glücklicherweise unverletzt.

Moderne Foltern.

Diplomatenschritt gegen Amerikas Verhöre.

Der norwegische Gesandte in Washington hat sich soeben mit einer Beschwerde an die amerikanische Regierung gewandt. Es handelt sich bei diesem Schritt um den Fall des norwegischen Staatsangehörigen Ludwig Lee, der sich unter Mordverdacht in Newyork in Haft befindet. Der Beschuldigte behauptet, daß er von der Polizei in grausamer Weise gefoltert worden sei, weil man ihm ein Geständnis habe erpressen wollen. Auf die Beschwerde des Gesandten hat die amerikanische Regierung den Gouverneur Smith beauftragt, eine Untersuchung über den Fall anzustellen. Lee, der angeklagt ist, zwei alte Frauen ermordet zu haben, versichert, daß er auf der Polizei vier Tage und vier Nächte am Schlafen verhindert worden sei. Dabei habe man ihn fortwährend verhört und so schwer mißhandelt, daß ihm zwei Rippen gebrochen worden seien und sein Körper von Brandwunden bedeckt sei. Sein Verteidiger bestätigt diese Angaben und ist um die Erlaubnis eingekommen, seinen Klienten von einem Arzt untersuchen und die Brandwunden photographieren zu lassen. Die Polizei hat indessen diese Erlaubnis verweigert und auch mehrere Richter, an die sich der Rechtsanwalt mit der Bitte gewandt hatte, seinen Anträgen stattzugeben, haben erklärt, daß sie in dieser Angelegenheit nicht zuständig seien und nichts tun könnten.

Ein Gebirgsdrama.

Das Himalajagebirge will Opfer.

Am 3. Juni d. J. unternahm Major Minchinton eine Bergtour ins Himalajagebirge, auf der er das Leben einbüßte. Da das Gerücht entstand, seine Kameraden hätten es unterlassen, ihm rechtzeitig zu Hilfe zu kommen, wurde eine Untersuchung über die Ursachen des tödlichen Unfalls Minchintons, der als tüchtiger Bergsteiger bekannt war, eingeleitet. In dem Bericht der Untersuchungskommission wird nun der Hergang dieser Bergsteigertragödie erzählt: Minchinton begab sich mit seiner Frau von Dharmsolo, wo er in Garnison lag, auf die Bergtour. In etwa dreitausend Meter Höhe wurde Rast gemacht. Von dort aus begann der Major in Begleitung zweier Gurkhasoldaten die eigentliche Kletterpartie auf den Mumberg. Die drei Männer erreichten den Gipfel und schickten sich an, ins Tal hinunterzusteigen, als einer der Soldaten strauchelte und fiel. Da die drei durch ein Seil miteinander verbunden waren, blieb der Soldat unversehrt. Doch der Soldat wurde, als er wieder auf den Beinen war, durch einen Ruck am Seil neuerlich zu Boden geschleudert und alle drei rollten **mit großer Schnelligkeit den Abhang hinab.**

Unten blieben sie liegen und der Gurkha sah, daß der Major und der zweite Soldat zu schwer verletzt waren, um den Abstieg fortzusetzen. Minchinton bat den Gurkha, Hilfe zu holen, worauf dieser zur Raststation eilte, wo Minchintons Frau zurückgeblieben war. Dort traf er den Leutnant Bain Smith, der sich sofort aufmachte, um den Major zu retten. Als er mit dem Gurkha etwa tausend Meter gestiegen war, gewahrte er in der Ferne Minchinton. Nach vielen Stunden erreichte er ihn endlich. Der Major war noch am Leben und konnte sprechen. Nun folgte ein schrecklicher Marsch über die gefrorenen Schneefelder. Leutnant Smith bemühte sich, den Verwundeten zu Tal zu schleppen, aber litt entsetzliche Schmerzen. Der zweite Gurkhasoldat konnte allein gehen. Als man zu neuen Eisflächen kam, schickte der Leutnant den unverletzten Gurkha um Hilfe, die aber ausblieb. Lange Zeit blieb Smith mit dem Major allein zurück. Dieser wurde bei Einbruch der Dämmerung, als ein scharfer Wind einsetzte, bewußtlos. Am nächsten Morgen beschloß Smith, selber hinunterzusteigen, um Hilfe zu holen. Er begegnete in einer Entfernung von mehreren Stunden Frau Minchinton in Gesellschaft einiger Freunde. Die Gattin des Majors war verzweifelt, weil weder sie noch die anderen entsprechend ausgerüstet waren, um eine Rettungsexpedition zu unternehmen. Endlich traf eine Rettungsbrigade ein. Als sie die Stelle erreichte, wo der Major lag, war dieser schon tot. Die Untersuchungskommission ist auf Grund dieser Feststellungen der Meinung, daß niemandem Nachlässigkeit bei der Durchführung der Hilfsaktion vorgeworfen werden könne.

Der Kinder Engel.

Unter den Rädern eines Eisenbahnzuges.

Auf der Bahnstrecke nach Brevik in Norwegen spielten mehrere Kinder im Alter von fünf bis sechs Jahren. Als der Zugführer auf dem heranbrausenden Zuge sie bemerkte, konnte er den Zug nicht mehr zum Stehen bringen. Erst einen halben Kilometer hinterher konnte der Zug halten. Man erwartete ein Blutbad auf den Schienen zu sehen, statt dessen aber sah man alle Kinder wohlbehalten dort weiterspielen. Sie hatten sich unter den Zug gelegt. Nur ein Kind hatte eine kleine Schramme bekommen.

*

Furchtbarer Tod. Nach einer Blättermeldung aus Erfurt geriet in Westhausen der Mühlenbesitzer Otto Conrad mit dem Kopf in eine Kreissäge. Der Kopf wurde ihm vollkommen zerschmettert. Es wird angenommen, daß Conrad in einem Ohnmachtsanfall in die Säge gestürzt ist.

Eine Zentralstelle für Flugsicherung. Die DAZ. verzeichnet eine Mitteilung, wonach die örtlichen Flughafen-Funkstellen zur einheitlichen Zusammenfassung des Flugzeugsicherungsdienstes im Reiche einer Reichsbehörde mit der Bezeichnung „Zentralstelle für Flugsicherung" unterstellt werden sollen, die mit dem Sitz in Berlin errichtet werden soll.

Unwetter bei Salerno. Bei Salerno richtete ein Wolkenbruch schweren Schaden an. Die Wasserleitung wurde zerstört und die Straßen sind stark beschädigt. Häuser wurden unter Wasser gesetzt. 13 Menschen wurden verwundet und einige Personen getötet.

Neuer Start des „Blauen Vogels". Der für den Ozeanflug bestimmte „Blaue Vogel" hat nach Ausbesserung seines heute vormittag erlittenen Schadens heute abend die Probeflüge wieder aufgenommen und ist mit 6500 Kilogramm Belastung aufgestiegen, die 7900 Liter Brennstoff entsprechen, also ungefähr der Menge, die für den Ozeanflug mitgenommen werden soll.

Begnadigung eines Doppelmörders. Nach einer Morgenblättermeldung aus Frankfurt am Main hat das Preußische Staatsministerium den zum Tode verurteilten Doppelmörder Willi Hermann aus Offenbach zu lebenslänglichem Zuchthaus begnadigt.

Vier Personen vom Sonnenstich getötet. Infolge der großen Hitze sind gestern in Siebenbürgen vier Personen tödlich vom Sonnenstich betroffen worden und zwar zwei in Großwardein und zwei weitere in Targun Mures.

Die Ueberschwemmungsschäden in Indien. Die letzten Berichte aus dem Ueberschwemmungsgebiet in Indien lassen erkennen, daß die Schäden weit größer sind, als man ursprünglich annahm. In Yamehedpur und den umliegenden Ortschaften sind rund 800 Häuser zerstört worden. Die Eisenbahnlinien sind kilometerweit völlig unbrauchbar. Die Instandsetzungsarbeiten werden mindestens vier Wochen dauern. Bei der Ueberschwemmung sind auch zahlreiche Menschen ums Leben gekommen.

Großer Einbruch in Lüneburg. In der Nacht wurde in einem Juweliergeschäft ein schwerer Einbruch verübt. Die Täter erbeuteten dabei, soweit bisher festgestellt werden konnte, außer Bargeld Goldwaren im Werte von 60 000 Mark. Die Polizei stellte fest, daß gegen 2 Uhr nachts ein Personenkraftwagen in rasender Fahrt Wilhelmsburg passierte. Hier hatten Polizeibeamte ein Hindernis aufgerichtet, welches aber von dem Auto glatt überfahren wurde. Trotz abgegebener Warnungsschüsse setzte das Auto seine Fahrt fort. Es dürfte kaum ein Zweifel darüber bestehen, daß es sich bei den Insassen des Autos um die Täter handelt.

Der Dauerflug-Weltrekord gebrochen!



Das riesige Transparent, das den Fliegern in großen Lettern die Zeit anzeigte. Die Schrift wurde aufgelegt, als Chamberlins Dauerrekord um einige Minuten überboten war.

Was taten Sacco-Vanzetti? — oder nicht!

Die Vorgeschichte der amerikanischen Justiz-Vertrauensfrage: Schuldig oder nicht?

Der Straffall Sacco-Vanzetti wird, wenn nicht im letzten Moment noch eine unvermutete Wendung eintritt, in den nächsten Tagen definitiv abgetan sein. Der Gouverneur des nordamerikanischen Staates Massachusetts John Fuller hat, wie mitgeteilt, die Begnadigung der des Raubmordes an einem Fabrikkassier und einem Bureaudiener schuldig gesprochenen und zum Tode verurteilten Italiener Sacco und Vanzetti abgelehnt, so daß die beiden am 11. August, an dem schon vor Wochen für die Hinrichtung endgültig festgesetzten Tag, den elektrischen Stuhl werden besteigen müssen. Damit wird aber die Affäre Sacco-Vanzetti nur für die Gerichtsakten, nicht aber für die öffentliche Meinung der ganzen Welt abgeschlossen sein, da nicht bloß in Amerika, sondern auch in Europa denjenigen, die von der Schuld der beiden italienischen Kommunisten oder Anarchisten fest überzeugt sind, mindestens ebenso viele Leute aus allen Bevölkerungsschichten und Parteilagern gegenüberstehen, die der Meinung sind, daß mit der Hinrichtung Saccos und Vanzettis ein Justizmord verübt würde, und dieser ihrer Anschauung in der letzten Zeit in der lebhaftesten Weise Ausdruck gegeben haben.

Die Alternative:

Verbrecher oder Märtyrer?

ist eigentlich erst durch den Verlauf des Prozesses gegen die beiden Italiener entstanden. Wäre im Jahre 1921, als die Geschworenen von Dedham ihr Schuldig sprachen, die Todesstrafe sofort vollzogen worden, so hätte der Gedanke, daß ein Justizirrtum vorliege, vielleicht sich nicht so festgesetzt. Da aber die amerikanische Justiz selbst jahrelang zögerte, das Todesurteil vollstrecken zu lassen, wurde allgemein der Eindruck erweckt, daß auch die maßgebenden Stellen Amerikas ihrer Sache doch nicht sicher wären und davor zurückschreckten, ein Fehlurteil zu bestätigen. Infolgedessen schienen auch die Ergebnisse des Beweisverfahrens in der Schwurgerichtsverhandlung einen immer zweifelhafteren Charakter anzunehmen und in weiten Kreisen wurde die anfangs schwache Vermutung fast zur Gewißheit, daß Sacco und Vanzetti unschuldig sind. Die Agitation für die Begnadigung der Verurteilten gestaltete sich daher immer energischer, in allen Kulturländern wuchs, je näher der Tag der Hinrichtung kam, die Aufregung und erst vor wenigen Tagen richteten zahlreiche französische Schriftsteller, Künstler und Politiker, nachdem fast die ganze französische Presse für Sacco und Vanzetti eingetreten war, einen warmen Appell an die Intellektuellen in Amerika, um ihre Hilfe gegen die Vergewaltigung der Gerechtigkeit, die ihrer Ansicht nach das Verhalten der amerikanischen Justiz im Falle Sacco und Vanzetti bedeutet, aufzurufen.

Sieben Jahre

bereits beschäftigt diese Angelegenheit die Oeffentlichkeit. Am 15. April 1920 wurde bei South Paintree in der Nähe von Boston im Staate Massachusetts um 3 Uhr nachmittags auf einer der belebtesten Straßen ein Automobil, in dem ein Fabrikkassier und ein Bureaudiener mit Geld, für Lohnauszahlungen saßen, von Banditen überfallen. Die Strolche erschossen den Kassier und den Bureaudiener und erbeuteten einen großen Geldbetrag. Das alles spielte sich so blitzschnell ab, daß die zahlreichen Straßenpassanten ihre Verblüffung noch gar nicht überwunden hatten, als die Raubmörder schon längst in einem bereitstehenden Auto entkommen waren. Eine Verfolgung der Banditen war infolgedessen unmöglich. Ungefähr zur selben Zeit war in dem benachbarten Bridgewater ein ähnlicher Ueberfall ausgeführt worden. Man mutmaßte deshalb, daß die Täter in beiden Fällen identisch seien, und richtete das Hauptaugenmerk auf eine Garage in Bridgewater, wo ein Italiener ein verdächtiges Automobil zur Reparatur eingestellt hatte. Am 5. Mai kam der Italiener Bonda mit drei Landsleuten, um das Automobil zu übernehmen, Man versuchte ihn hintanzuhalten, um die Polizei von seinem Erscheinen verständigen zu können, aber Bonda scheint Lunte gerochen zu haben, schwang sich auf ein in der Garage stehendes Motorrad und fuhr rasch davon. Seither war er unauffindbar. Seine drei Freunde wurden nun verhaftet. Es waren der in einer Schuhfabrik beschäftigte Nicola Sacco, der Straßenhändler Bartolomeo Vanzetti,

beide bekannte Umstürzler, Kommunisten oder Anarchisten,

und ein Arbeiter, der aber sofort freigelassen werden mußte, weil er für die Zeit der Ueberfälle in Paintree und Bridgewater ein lückenloses Alibi nachweisen konnte. Sacco und Vanzetti jedoch waren nicht in der Lage, einwandfrei die Unmöglichkeit einer Verbindung mit den Ueberfällen an den beiden genannten Orten darzutun. Sacco erschien um so mehr verdächtig, als festgestellt wurde, daß er am 15. April nicht in der Werkstätte erschienen war.

Von allem Anfang an beteuerten beide ihre Unschuld. Sie erklärten, sie hätten sich mit Bonda in der Garage eingefunden, um mit dem Automobil kommunistische Druckschriften, die sie kompromittieren konnten, rasch beiseite zu schaffen. Nach einjähriger Untersuchung fand endlich Ende Mai 1921 die Verhandlung vor den Geschworenen statt. Eine Unzahl von Zeugen wurde aufgeboten, neunundfünfzig von der Anklagebehörde, neunundneunzig von der Verteidigung, die selbstverständlich widersprechende Angaben machten. Die einen wollten in den Angeklagten die Raubmörder von Paintree mit Sicherheit erkennen, die anderen wieder erklärten mit Bestimmtheit, die Banditen hätten ganz anders ausgesehen. Die Geschworenen glaubten jedoch den Belastungszeugen, sprachen Sacco und Vanzetti schuldig und beide wurden

am 31. Mai 1921 zum Tode verurteilt.

Seither sind sechs Jahre verstrichen. Die Verurteilten legten Berufung ein, wurden aber abgewiesen. Die Verteidiger beantragten siebenmal die Wiederaufnahme des Prozesses. Die amerikanische Justizbehörde lehnte diese Anträge immer wieder ab, konnte sich aber nicht entschließen, das Urteil vollstrecken zu lassen. Vor etwa einem Jahre schien die Angelegenheit eine für die beiden Italiener günstige Wendung zu nehmen. **Ein Portugiese Celestino Madeiro, ein Schwerverbrecher, der zum Tode verurteilt worden war, gestand knapp vor der Hinrichtung, daß er einer der Raubmörder von Paintree, Sacco und Vanzetti dagegen unschuldig seien.** Auch dieses neue Moment vermochte das amerikanische Gericht nicht zur Wiederaufnahme des Verfahrens zu bewegen. Der Oberste Gerichtshof setzte für den 10. Juli d. J. die Hinrichtung fest. Da die Proteste gegen diesen Gouverneur des Staates Massachusetts, dem das Begnadigungsrecht zusteht, doch noch veranlaßt, den Fall durch eine Spezialkommission prüfen zu lassen und die Hinrichtung bis zum 11. August aufzuschieben. Die endgültige Entscheidung behielt er sich selber vor.

Inzwischen sind Sacco und Vanzetti bereits in die sogenannte Totenzelle des Gefängnisses von Charleston gebracht worden, wo die Hinrichtung vorgenommen werden soll.

Vermischtes.

ck. **Die Endeckung eines unterirdischen Flusses.** Ein über 1½ Klm. langer unterirdischer Fluß mit einem großen unterirdischen See in einer ungeheuren Stalaktiter-Höhle ist im Süden Frankreichs in der Nähe des Dorfes Igaut de l'Hotel im Departement der oberen Garonne entdeckt worden. Das Dorf erhält seine Wasserzufuhr von einer reichen Quelle, die aus einer Bergschlucht in einer Höhe von 2500 Fuß entspringt; in der Nähe befinden sich natürliche Brunnen, von denen einer seit unvordenklichen Zeiten zur Aufnahme von totem Vieh benutzt worden ist. Um festzustellen, ob das Dorfwasser durch diesen Brunnen vielleicht verunreinigt wird, drang ein Beamter, Norbert Casteret, in die Schlucht ein; er hatte ein tragbares Boot mitgenommen und sich eine elektrische Taschenlampe an der Stirn befestigt, um in der Dunkelheit zu sehen. Er fand nun einen unterirdischen Fluß von beträchtlicher Tiefe mit eiskaltem Wasser, und als er auf ihm entlangfuhr, fand er, daß der Fluß sich bald verengte und dann wieder zu großen unterirdischen Hallen erweiterte, bis er schließlich zu dem riesigen See gelangte, der noch nicht ganz erforscht worden ist.

qu. **100 000 Dollar für eine beschädigte Schönheit.** Helen Jesmer, die sich ehemals zu den Newyorker Schönheiten zählen konnte, klagte gegen einen jungen amerikanischen Millionär wegen Zahlung eines Schadenersatzes von 500 000 Dollar für die Beschädigung ihrer Schönheit. Nach langem Hin und Her wurde der Angeklagte zur Zahlung von 100 000 Dollar verurteilt. Der Tatbestand war folgender: mit einer lustigen Gesellschaft zusammen machte Miß Jesmer im Auto des jungen Millionärs, der den Wagen selbst fuhr, eine Vergnügungstour. Als sie sich umwandte und aufstand, um die hinter ihr Sitzenden zum Singen aufzufordern, streifte der Wagen einen Baum, und Miß Jesmer erlitt dabei häßliche Verwundungen im Gesicht. Nun erschien sie vor Gericht, um auf Schadenersatz zu klagen und als erbitterte Gegnerin des jungen Millionärs aufzutreten, dem sie vielleicht bei einer etwas anders ausgefallenen Schleuderbewegung des Wagens als glückliche Braut in die Arme gefallen wäre.

d. **Steinspiegel.** Von einem im Skeena-Tal ansässigen Indianerstamm wurden in früheren Zeiten Steinspiegel benutzt, die heute sehr selten geworden sind und außerordentlich hohe Sammlerpreise erzielen. Jetzt ist es einer Expedition von Archäologen, die sich die Erforschung der Geschichte der britischen Kolonien zur Aufgabe gemacht haben, geglückt, in Britisch-Columbien, und zwar in einem alten Indianerdorf nahe bei Hazelton, einige dieser sehr seltenen Steinspiegel aufzutreiben. Die Stücke bestehen aus einer dünnen Scheibe schwarzen Steins, dessen Ende sich zu einem Handgriff verengt, während die Oberfläche der Steinscheibe selbst hochpoliert ist. Ein uraltes Mitglied des Stammes der Hazeltonindianer zeigte den Forschern, wie solch ein Stein als Spiegel benutzt wurde. Man feuchtete die Oberfläche an, worauf diese das menschliche Gesicht so scharf und deutlich widerspiegelte, daß selbst das feinste Härchen und die Farbe der Augen klar zu erkennen waren. Wie der Indianer aussagte, wurden die Steinspiegel von seinen Stammesgenossen benutzt, wenn sie für die Kriegstänze und Stammesfeste ihre Masken zurechtmachten. Als man dann die Glasspiegel kennen lernte, wurden die Steinspiegel langsam überflüssig und gerieten in Vergessenheit.

Unfreiwillige Besteuerung. Der Raucher, der in der Türkei ein Paket Zigaretten zu zwanzig Stück kauft, wird mit Mißvergnügen bemerken, daß es nur neunzehn Stück enthält. Die zwanzigste Zigarette wird vom Staat zurückbehalten, und für den auf diese Weise einbehaltenen Betrag gedenkt man eine Luftflotte zu erbauen! — Man rechnet, daß man auf Grund dieser unfreiwilligen Besteuerung innerhalb weniger Jahre etwa hundert Flugzeuge wird herstellen können.

Drei Frauen als Generale. Wie aus Rußland berichtet wird, nehmen in der Roten Armee drei Frauen höhere Offiziersposten ein. Alle drei haben sich in der Zeit von 1918 bis 1921 ausgezeichnet. Eine hat sogar die Kavallerieschule absolviert, und eine andere ist im Besitze des „Kreuzes der Roten Fahne", einer selten hohen Auszeichnung.

d. **Der Nachlaß einer Kaiserin.** Bei einer Versteigerung von Möbeln, Teppichen und Gobelins der Exkaiserin Eugenie von Frankreich wurden bei Christie in London etwas über fünfundzwanzigtausend Pfund, also nicht mehr denn ungefähr eine halbe Million Goldmark, erzielt. Der Höchstpreis von 13 400 Guineen wurde für sieben Gobelins altfranzösischer Herkunft, die Szenen aus dem Leben Don Quichottes darstellen, von einem amerikanischen Händler gezahlt.